

Departamento de "Teoria i Història de L'Educació"
INEFC - Barcelona
UNIVERSITAT DE BARCELONA

Programa:

Creixement i desenvolupament motor. 1991-1993

EL CURRÍCULUM DE EDUCACIÓN FÍSICA EN LA ENSEÑANZA PRIMARIA

**ESTUDIO COMPARATIVO DEL CURRÍCULUM DE
DIFERENTES PAÍSES DE LA UNIÓN EUROPEA**

**TESIS PARA OPTAR AL TÍTULO DE DOCTORA EN
"FILOSOFÍA Y CIENCIAS DE LA EDUCACIÓN"
(Sección Ciencias de la Educación)**

**Presentada por:
Teresa Lleixà Arribas**

**Director:
Antoni Petrus Rotger**

Barcelona, Noviembre 1998

Schulformübergreifende Kursangebote

Diese Einteilung in Schülergruppen wird in der Regel den Sportunterricht in den beruflichen Schulen bestimmen. Im Hinblick auf die Möglichkeiten des Sports, einen Beitrag zur sozialen Integration innerhalb von Schule und Arbeitswelt zu leisten, sind jedoch alle Möglichkeiten für schulformübergreifende Kursangebote zu nutzen.

Schulleiter und Fachkonferenz

Bei den vorgegebenen strukturellen Bedingungen des beruflichen Schulwesens kann die Einteilung in drei Schülergruppen nur als Orientierungsrahmen gelten. Aufgabe von Schulleiter und Fachkonferenz Sport ist es, alle aufgrund der jeweiligen örtlichen Gegebenheiten sich bietenden Möglichkeiten (z.B. Sportangebote in Schulzentren, kommunale Sportangebote, Betriebs-sport) im Sinne dieser Richtlinien und Lehrpläne auszuschöpfen, um dem Anspruch der Jugendlichen auf ein ihnen angemessenes Sportangebot Geltung zu verschaffen. Im einzelnen hat die Fachkonferenz Sport in Zusammenarbeit mit dem Schulleiter unter anderem folgende Aufgaben:

Organisation des Sportunterrichts

- Erstellen des schuleigenen Organisationsplans
- Erstellen des Sportstundenplans
- Koordinieren der Unterrichtsplanung der einzelnen Sportlehrkräfte untereinander

Organisation des außerunterrichtlichen Schulsports

- Ausweisen von Sportflächen im Pausengelände
- Regeln der Benutzung schuleigener Sportgeräte (z.B. bei Ausleihe)
- Anbieten zusätzlicher Veranstaltungen mit freiwilliger Teilnahme (auch außerhalb der Schul- und Arbeitszeit)
- Herstellen von Verbindungen zum Vereinssport und zu kommunalen Sportangeboten, Pflege der sportlichen Kontakte zu Betrieben, insbesondere zu Betriebssportgemeinschaften
- Planen und Auswerten von Sportfreizeiten (insbes. von Kompaktkursen)
- Planen, Durchführen und Auswerten schulsportlicher Wettkämpfe und Schulsportfeste beziehungsweise Vorbereiten der Teilnahme an solchen Veranstaltungen

Allgemeine organisatorische Aufgaben

- Verwalten, gegebenenfalls Warten oder Ergänzen von Sportgeräten, Medien und Fachbibliothek; Informieren über Neuerscheinungen und Entwicklungen
- Aufstellen des Etatplans
- Informieren über Richtlinien, Erlasse und Verfügungen, die für den Sport von Bedeutung sind
- Koordinieren der Lehrerfortbildung

Sportkoordinator

Die Koordination der organisatorischen Aufgaben erfolgt in der Regel durch den Leiter der Fachkonferenz. Aufgrund der Größe der Schulsysteme und dem damit verbundenen Umfang dieser Arbeiten sollte auf Vorschlag der Fachkonferenz Sport durch den Schulleiter ein ständiger Sportkoordinator bestimmt werden. Der Sportkoordinator nimmt die Organisation des Schulsports in enger Abstimmung mit der Fachkonferenz wahr und vertritt das Fach Sport bei den Dienstbesprechungen der Abteilungsleiter. Er hat darüber hinaus die Aufgabe, freiwillige Sportaktivitäten aller Lehrkräfte der Schule zu initiieren und zu koordinieren (z.B. Sportarbeitsgemeinschaften der Lehrer).

**Berufsschule (Teilzeitunterricht, einschließlich Blockformen),
Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr für Schüler mit
mindestens Hauptschulabschluß**

Hinweise zur Schülergruppe

Die Lebenssituation der Jugendlichen, die die Berufsschule (berufsbegleitende Schule) besuchen, wird weitgehend durch die Belastungen der Berufs- und Arbeitswelt bestimmt. Hierbei bewirkt der Eintritt in den Arbeitsbereich häufig eine Neuorientierung im Freizeitverhalten. Der überwiegende Teil der Berufsschüler hat den Abschluß der Haupt- oder Realschule. Hinzu kommen zunehmend Schüler aus den beruflichen Vollzeitschulen und aus dem Gymnasium sowie vereinzelt behinderte Schüler. In vielen Ausbildungsberufen sind diese verschiedenen Schülergruppen gemeinsam anzutreffen (z.B. handwerkliche Ausbildungsberufe). Bedingt durch unterschiedliche berufliche Anforderungen sind bei anderen Berufen hinsichtlich der Vorbildung deutliche Aussetzungen zu erkennen (z.B. Laborantenberufe, Optiker, Bankkaufleute). Leistungsbeurteilung, Lernvoraussetzungen und Interessen im Hinblick auf Sport in der Schule sind bei den Schülern sehr unterschiedlich; die Spannweite reicht von Begeisterung bis zur vollkommenen Ablehnung.

In den der Berufsschule zugeordneten Vollzeitklassen (Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr) lernen die Schüler mehrere Berufe oder Berufsfelder genauer kennen. Beide Einrichtungen dienen dazu, die Berufswahl gezielt vorzubereiten und gleichzeitig grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die in mehreren Berufen angewendet werden können. Die Berufs- und Arbeitswelt übt bei diesen Schülern noch keinen unmittelbaren Einfluß auf Interessenstruktur und Freizeitverhalten aus. In diesen Belangen sowie in ihrem sportlichen Könnens- und Wissensstand entsprechen die Jugendlichen den Schülern der Abschlußklassen der Hauptschule (Sekundarstufe I). Da beide Schulformen auf die Vorbereitung eines Ausbildungsverhältnisses ausgerichtet sind, sollte sich auch der Sportunterricht an der inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Akzentuierung des Sports im Berufsschulbereich orientieren.

Hinweise zu den Aufgaben

Die gesundheitliche Aufgabe des Schulsports erhält in dieser Schülergruppe eine besondere Bedeutung, da berufsspezifische Belastungen (z.B. hohe psychische und einseitige physische Belastungen) je nach Berufsfeld einen besonderen Ausgleich erfordern oder die Jugendlichen auf entsprechende Belastungen vorbereitet werden müssen.

Die berufsbedingte Einschränkung des persönlichen Handlungs- und Entfaltungsspielraums sowie die häufig geringen Möglichkeiten, soziale Kontakte anzubahnen, erfordern ebenfalls ausgleichende beziehungsweise vorbeugende Maßnahmen durch den Sport in der Schule. Daher sind auch jene Aufgaben des Schulsports von besonderer Wichtigkeit, die die Beteiligung der Jugendlichen am Sport der Gleichaltrigen und Erwachsenen außerhalb der Schule und das Selbstorganisieren sportlicher Situationen ansprechen.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Unterrichtsgestaltung und Vermittlung werden entscheidend durch die Auswahl der Unterrichtsinhalte mitbestimmt. Diese sollte sich vornehmlich nach den regionalen Bedingungen ausrichten, damit die Jugendlichen die in der Schule erworbenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse auch außerhalb der Schule, zum Beispiel in Vereinen, in Betriebssportgemeinschaften oder in selbstorganisierten Bereichen der arbeitsfreien Zeit, anwenden können. Durch Maßnahmen der Unterrichtsgestaltung und Vermittlung (z.B. Regelvereinfachungen oder -veränderungen) sind bestehende Motivationen zu verstärken und neue aufzubauen. Unter Umständen ist es auch sinnvoll, solche Sportarten auszuwählen, die für die Schüler neu sind (z.B. Badminton, Hockey, Orientierungslauf), da hier unter dem Gesichtspunkt des Fertigkeitenniveaus von etwa gleichen Lernvoraussetzungen ausgegangen werden kann. Dabei sollen den Schülern auch Sportbereiche und Sportarten erschlossen werden, zu denen sie aufgrund ihrer sozialen Herkunft kaum Zugang haben (z.B. Tennis, Skilauf).

Im Hinblick auf die berufsspezifischen Belastungen dieser Schülergruppe sind durch Auswahl und Anordnung der Unterrichtsinhalte in jeder Unterrichtsstunde Möglichkeiten zur Verbesserung der konditionellen Grundlagen zu schaffen. Im Vordergrund sollte hierbei die Förderung der allgemeinen aeroben Ausdauer stehen. Dabei sind in der zur Verfügung stehenden Zeit vom Unterricht nur dann langfristig Wirkungen zu erwarten, wenn hier auch Handlungsmöglichkeiten für den außerunterrichtlichen Bereich aufgezeigt und erprobt sowie die zugehörigen Kenntnisse vermittelt werden. Die Vermittlung sportartspezifischer, insbesondere sportbiologischer Kenntnisse muß in besonders anschaulicher Weise in enger Verbindung mit der Sportpraxis erfolgen. Soweit es möglich ist, sind auch berufsfeldbezogene Verbindungen herzustellen (z.B. Verbindung zwischen Arbeits- und Sportmotorik). Hierbei können auch Möglichkeiten zu fächerübergreifenden Unterrichtsprojekten genutzt werden (zum Beispiel Berufsgrundschuljahr: Kunststoffverarbeitung — Kanubau — Kanusportunterricht; Berufsvorbereitungsjahr: Holzbearbeitung — Technologie (Lager, Achsen, Dämpfelemente) — Skateboardbau — Sicherheitsfragen — Skateboardkurs).

Um die gewünschte Zuwendung der Schüler zum außerschulischen Sport zu erreichen und entsprechende Verhaltensdispositionen auszuprägen, ist es notwendig, die Schüler behutsam an selbständiges und eigenverantwortliches Handeln im Sport zu gewöhnen. Hierzu bietet sich eine besondere Berücksichtigung der Inhalte an, die in den Richtlinien und Lehrplänen unter der Kategorie „Organisieren“ aufgeführt sind. Koedukativer Unterricht kann in diesem Zusammenhang besonders sinnvoll sein.

Hinweise zur Erfolgskontrolle und Beurteilung

Erfolgskontrollen sind wichtiger Bestandteil des Sportunterrichts. Sie dienen sowohl dem Lehrer als auch den Schülern als Rückmeldung über den Lernprozeß und den erreichten Könnens- und Wissensstand. Aus ihnen erwächst die Sportnote, die vornehmlich der Erfolgsbestätigung, dem Leistungsanreiz und der längerfristigen Motivation dienen soll. Erfolgskontrollen und Beurteilung richten sich nach den im Unterricht behandelten Einheiten der Sportbereiche und Sportarten. Verbindliche jahrgangsbezogene Maßstäbe werden nicht festgelegt.

Schulformübergreifende Kursangebote

Diese Einteilung in Schülergruppen wird in der Regel den Sportunterricht in den beruflichen Schulen bestimmen. Im Hinblick auf die Möglichkeiten des Sports, einen Beitrag zur sozialen Integration innerhalb von Schule und Arbeitswelt zu leisten, sind jedoch alle Möglichkeiten für schulformübergreifende Kursangebote zu nutzen.

Schulleiter und Fachkonferenz

Bei den vorgegebenen strukturellen Bedingungen des beruflichen Schulwesens kann die Einteilung in drei Schülergruppen nur als Orientierungsrahmen gelten. Aufgabe von Schulleiter und Fachkonferenz Sport ist es, alle aufgrund der jeweiligen örtlichen Gegebenheiten sich bietenden Möglichkeiten (z.B. Sportangebote in Schulzentren, kommunale Sportangebote, Betriebs-sport) im Sinne dieser Richtlinien und Lehrpläne auszuschöpfen, um dem Anspruch der Jugendlichen auf ein ihnen angemessenes Sportangebot Geltung zu verschaffen. Im einzelnen hat die Fachkonferenz Sport in Zusammenarbeit mit dem Schulleiter unter anderem folgende Aufgaben:

Organisation des Sportunterrichts

- Erstellen des schuleigenen Organisationsplans
- Erstellen des Sportstundenplans
- Koordinieren der Unterrichtsplanung der einzelnen Sportlehrkräfte untereinander

Organisation des außerunterrichtlichen Schulsports

- Ausweisen von Sportflächen im Pausengelände
- Regeln der Benutzung schuleigener Sportgeräte (z.B. bei Ausleihe)
- Anbieten zusätzlicher Veranstaltungen mit freiwilliger Teilnahme (auch außerhalb der Schul- und Arbeitszeit)
- Herstellen von Verbindungen zum Vereinssport und zu kommunalen Sportangeboten, Pflege der sportlichen Kontakte zu Betrieben, insbesondere zu Betriebssportgemeinschaften
- Planen und Auswerten von Sportfreizeiten (insbes. von Kompaktkursen)
- Planen, Durchführen und Auswerten schulsportlicher Wettkämpfe und Schulsportfeste beziehungsweise Vorbereiten der Teilnahme an solchen Veranstaltungen

Allgemeine organisatorische Aufgaben

- Verwalten, gegebenenfalls Warten oder Ergänzen von Sportgeräten, Medien und Fachbibliothek; Informieren über Neuerscheinungen und Entwicklungen
- Aufstellen des Etatplans
- Informieren über Richtlinien, Erlasse und Verfügungen, die für den Sport von Bedeutung sind
- Koordinieren der Lehrerfortbildung

Sportkoordinator

Die Koordination der organisatorischen Aufgaben erfolgt in der Regel durch den Leiter der Fachkonferenz. Aufgrund der Größe der Schulsysteme und dem damit verbundenen Umfang dieser Arbeiten sollte auf Vorschlag der Fachkonferenz Sport durch den Schulleiter ein ständiger Sportkoordinator bestimmt werden. Der Sportkoordinator nimmt die Organisation des Schulsports in enger Abstimmung mit der Fachkonferenz wahr und vertritt das Fach Sport bei den Dienstbesprechungen der Abteilungsleiter. Er hat darüber hinaus die Aufgabe, freiwillige Sportaktivitäten aller Lehrkräfte der Schule zu initiieren und zu koordinieren (z.B. Sportarbeitsgemeinschaften der Lehrer).

I. Berufsschule (Teilzeitunterricht, einschließlich Blockformen),
Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr für Schüler mit
mindestens Hauptschulabschluß

Hinweise zur Schülergruppe

Die Lebenssituation der Jugendlichen, die die Berufsschule (berufsbegleitende Schule) besuchen, wird weitgehend durch die Belastungen der Berufs- und Arbeitswelt bestimmt. Hierbei bewirkt der Eintritt in den Arbeitsbereich häufig eine Neuorientierung im Freizeitverhalten. Der überwiegende Teil der Berufsschüler hat den Abschluß der Haupt- oder Realschule. Hinzu kommen zunehmend Schüler aus den beruflichen Vollzeitschulen und aus dem Gymnasium sowie vereinzelt behinderte Schüler. In vielen Ausbildungsberufen sind diese verschiedenen Schülergruppen gemeinsam anzutreffen (z.B. handwerkliche Ausbildungsberufe). Bedingt durch unterschiedliche berufliche Anforderungen sind bei anderen Berufen hinsichtlich der Vorbildung deutliche Auslesetendenzen zu erkennen (z.B. Laborantenberufe, Optiker, Bankkaufleute). Leistungsbeurteilung, Lernvoraussetzungen und Interessen im Hinblick auf Sport in der Schule sind bei den Schülern sehr unterschiedlich; die Spannweite reicht von Begeisterung bis zur vollkommenen Ablehnung.

In den der Berufsschule zugeordneten Vollzeitklassen (Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr) lernen die Schüler mehrere Berufe oder Berufsfelder genauer kennen. Beide Einrichtungen dienen dazu, die Berufswahl gezielt vorzubereiten und gleichzeitig grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die in mehreren Berufen angewendet werden können. Die Berufs- und Arbeitswelt übt bei diesen Schülern noch keinen unmittelbaren Einfluß auf Interessenstruktur und Freizeitverhalten aus. In diesen Belangen sowie in ihrem sportlichen Könnens- und Wissensstand entsprechen die Jugendlichen den Schülern der Abschlußklassen der Hauptschule (Sekundarstufe I). Da beide Schulformen auf die Vorbereitung eines Ausbildungsverhältnisses ausgerichtet sind, sollte sich auch der Sportunterricht an der inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Akzentuierung des Sports im Berufsschulbereich orientieren.

Hinweise zu den Aufgaben

Die gesundheitliche Aufgabe des Schulsports erhält in dieser Schülergruppe eine besondere Bedeutung, da berufsspezifische Belastungen (z.B. hohe psychische und einseitige physische Belastungen) je nach Berufsfeld einen besonderen Ausgleich erfordern oder die Jugendlichen auf entsprechende Belastungen vorbereitet werden müssen.

Die berufsbedingte Einschränkung des persönlichen Handlungs- und Entfaltungsspielraums sowie die häufig geringen Möglichkeiten, soziale Kontakte anzubahnen, erfordern ebenfalls ausgleichende beziehungsweise vorbeugende Maßnahmen durch den Sport in der Schule. Daher sind auch jene Aufgaben des Schulsports von besonderer Wichtigkeit, die die Beteiligung der Jugendlichen am Sport der Gleichaltrigen und Erwachsenen außerhalb der Schule und das Selbstorganisieren sportlicher Situationen ansprechen.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Unterrichtsgestaltung und Vermittlung werden entscheidend durch die Auswahl der Unterrichtsinhalte mitbestimmt. Diese sollte sich vornehmlich nach den regionalen Bedingungen ausrichten, damit die Jugendlichen die in der Schule erworbenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse auch außerhalb der Schule, zum Beispiel in Vereinen, in Betriebssportgemeinschaften oder in selbstorganisierten Bereichen der arbeitsfreien Zeit, anwenden können. Durch Maßnahmen der Unterrichtsgestaltung und Vermittlung (z.B. Regelvereinfachungen oder -veränderungen) sind bestehende Motivationen zu verstärken und neue aufzubauen. Unter Umständen ist es auch sinnvoll, solche Sportarten auszuwählen, die für die Schüler neu sind (z.B. Badminton, Hockey, Orientierungslauf), da hier unter dem Gesichtspunkt des Fertigkeitenniveaus von etwa gleichen Lernvoraussetzungen ausgegangen werden kann. Dabei sollen den Schülern auch Sportbereiche und Sportarten erschlossen werden, zu denen sie aufgrund ihrer sozialen Herkunft kaum Zugang haben (z.B. Tennis, Skilauf).

Im Hinblick auf die berufsspezifischen Belastungen dieser Schülergruppe sind durch Auswahl und Anordnung der Unterrichtsinhalte in jeder Unterrichtsstunde Möglichkeiten zur Verbesserung der konditionellen Grundlagen zu schaffen. Im Vordergrund sollte hierbei die Förderung der allgemeinen aeroben Ausdauer stehen. Dabei sind in der zur Verfügung stehenden Zeit vom Unterricht nur dann langfristige Wirkungen zu erwarten, wenn hier auch Handlungsmöglichkeiten für den außerunterrichtlichen Bereich aufgezeigt und erprobt sowie die zugehörigen Kenntnisse vermittelt werden. Die Vermittlung sportartspezifischer, insbesondere sportbiologischer Kenntnisse muß in besonders anschaulicher Weise in enger Verbindung mit der Sportpraxis erfolgen. Soweit es möglich ist, sind auch berufsfeldbezogene Verbindungen herzustellen (z.B. Verbindung zwischen Arbeits- und Sportmotorik). Hierbei können auch Möglichkeiten zu fächerübergreifenden Unterrichtsprojekten genutzt werden (zum Beispiel Berufsgrundschuljahr: Kunststoffverarbeitung — Kanubau — Kanusportunterricht; Berufsvorbereitungsjahr: Holzbearbeitung — Technologie (Lager, Achsen, Dämpfelemente) — Skateboardbau — Sicherheitsfragen — Skateboardkurs).

Um die gewünschte Zuwendung der Schüler zum außerschulischen Sport zu erreichen und entsprechende Verhaltensdispositionen auszubilden, ist es notwendig, die Schüler behutsam an selbständiges und eigenverantwortliches Handeln im Sport zu gewöhnen. Hierzu bietet sich eine besondere Berücksichtigung der Inhalte an, die in den Richtlinien und Lehrplänen unter der Kategorie „Organisieren“ aufgeführt sind. Koedukativer Unterricht kann in diesem Zusammenhang besonders sinnvoll sein.

Hinweise zur Erfolgskontrolle und Beurteilung

Erfolgskontrollen sind wichtiger Bestandteil des Sportunterrichts. Sie dienen sowohl dem Lehrer als auch den Schülern als Rückmeldung über den Lernprozeß und den erreichten Könnens- und Wissensstand. Aus ihnen erwächst die Sportnote, die vornehmlich der Erfolgsbestätigung, dem Leistungsanreiz und der längerfristigen Motivation dienen soll. Erfolgskontrollen und Beurteilung richten sich nach den im Unterricht behandelten Einheiten der Sportbereiche und Sportarten. Verbindliche jahrgangsbezogene Maßstäbe werden nicht festgelegt.

III.

**Berufsfachschule, Höhere Berufsfachschule,
Berufsaufbauschule, Fachoberschule**

Hinweise zur Schülergruppe

Die Schüler dieser Gruppe sind hinsichtlich ihrer kognitiven Lern- und Leistungsfähigkeit vergleichbar mit den Schülern der gymnasialen Oberstufe. Ihr sportlicher Könnens- und Wissensstand und ihr Bewegungsrepertoire sind häufig aufgrund fehlender Kontinuität der Schullaufbahn (z.B. Unterbrechung durch Praktikum oder Berufsausbildung) und aufgrund des höheren Lebensalters geringer. Die ausgeprägtere Interessenbindung dieser Schüler zeigt sich im Sport unter anderem in der vermehrt anzutreffenden Mitgliedschaft in Sportvereinen. Hierdurch ist das Sportinteresse häufig schon auf bestimmte Sportbereiche und Sportarten festgelegt. Bei den älteren, nicht vereinsgebundenen Schülern, ist das Sportinteresse meist rekreativ-gesundheitlich orientiert.

Diese Kennzeichnung trifft auf die Schüler der Berufsfachschul-Unterstufe nur bedingt zu, da hier die häufig noch ungeklärte berufliche oder schulische Laufbahn einen besonderen Einfluß auf Interesse und Verhalten ausübt.

Hinweise zu den Aufgaben

Aufgrund der besonderen Voraussetzungen und Interessen der Schüler ist der Aspekt sportlicher Freizeitgestaltung und die gesundheitliche Zielsetzung besonders bedeutsam. In diesem Rahmen ist es sinnvoll, die Schüler zur kritischen Distanz gegenüber vorwiegend konsumorientierten Freizeitangeboten und gegenüber Fehlentwicklungen des Sports (z.B. Sport und Aggression, Doping, Kommerzialisierung) hinzuzuführen. Damit gewinnen auch die kognitiven Anteile des Sportunterrichts an Gewicht. Die Optimierung des Bewegungskönnens hat ihre Bedeutung im Hinblick auf die sich damit verbessernden Möglichkeiten, im außerschulischen Sport mit Erfolg teilnehmen zu können.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Die Entscheidung für ein die Schulzeit überdauerndes Sporttreiben kann durch intensiven Umgang mit einem Sportbereich oder einer Sportart und durch die Bewußtheit des Lernens unterstützt werden. In enger Verbindung mit dem erweiterten sportpraktischen Handeln ist der Wissensvermittlung und Reflexion über das eigene sportliche Tun im Unterricht ausreichend Raum zu geben. Selbständigkeit und Eigeninitiative der Schüler sind in der Weise zu fördern, daß diese zunehmend die Selbstorganisation des Sportunterrichts und des außerschulischen Sports übernehmen können. Hierzu liegen bei den Schülern, auch aufgrund ihres Alters, in der Regel gute Bedingungen vor.

Hinweise zur Erfolgskontrolle und Beurteilung

Erfolgskontrolle und Beurteilung richten sich nach den für alle Schulformen und Schulstufen geltenden Grundsätzen (vgl. Kap. III/1). Auf Wunsch der Schüler kann Sport Fach der mündlichen Abschlußprüfung sein. In diesem Fall findet eine besondere Fachprüfung statt (vgl. Bd. V).

Hinweise zur Organisation

Mit Ausnahme der Berufsfachschul-Unterstufe, bei der ein Unterricht im Klassenverband sinnvoller sein kann, ist der Unterricht grundsätzlich im Kurssystem zu organisieren. Dazu ist ein möglichst vielfältiges schulisches Angebot erforderlich, in dem die verschiedenen Sportbereiche und Sportarten Berücksichtigung finden. Um dies sicherzustellen, sind alle Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Formen oder Typen des beruflichen Schulwesens oder mit allgemeinbildenden Schulen zu nutzen.

Aus dem Kursangebot der Schule, in dem angestrebte Ziele, Eingangsvoraussetzungen und Inhalte zu beschreiben sind, wählen die Schüler im ersten Halbjahr einen Kurs aus. In den folgenden Halbjahren müssen die Schüler Kurse wählen, die andere Sportbereiche/Sportarten zum Inhalt haben oder ohne Wechsel von Sportbereich/Sportart solche Kurse, die auf ein höheres Niveau hin angelegt sind. Ausnahmen von dieser Regelung sind nur in Fällen möglich, in denen Schüler mit nicht besser als ausreichenden Leistungen einen Kurs wiederholen wollen. Bei Trimesterregelungen entscheidet die Fachkonferenz über die Ausgestaltung der Kurssysteme.

Ist in Ausnahmefällen eine äußere Differenzierung des Sportunterrichts nicht möglich und muß der Sportunterricht im Klassenverband erteilt werden, entwirft der Sportlehrer im Einvernehmen mit den Schülern einen Stoffverteilungsplan für das Schuljahr, der zwei bis drei Schwerpunkte aus verschiedenen Sportbereichen oder Sportarten enthalten soll. Auch hierbei ist die in den Einheiten der Sportbereiche und Sportarten vorgegebene Kontinuität im methodischen Aufbau zu berücksichtigen. Die Planung bedarf der Zustimmung der Fachkonferenz.

Sofern in den Stundentafeln neben dem allgemeinen Pflichtbereich (mit Sport) und dem beruflich orientierten Schwerpunktbereich ein Wahlpflichtbereich ausgewiesen ist, kann dieser bei entsprechenden Voraussetzungen der Schule und nach Wahl der Schüler auch für zusätzlichen Sportunterricht genutzt werden.

Für die Schüler der Berufsfachschule für Sozialpflege, der Höheren Berufsfachschule für Sozialpädagogik und der Höheren Berufsfachschule für Gymnastik nimmt das Fach Sport eine Sonderstellung ein, da es nicht nur im allgemeinen Pflichtbereich, sondern auch als berufsqualifizierendes Fach im Wahlpflichtbereich angeboten wird.

Für die Schüler des gymnasialen Zweigs der Höheren Handelsschule ist das Fach Sport Teil der Abiturprüfung. Für diese Schüler gelten die entsprechenden Regelungen und Erlasse zur Abiturprüfung sowie die Aussagen zum Sportunterricht als Grundkursfach der gymnasialen Oberstufe (vgl. Kap. IV/3).

Die folgenden Hinweise gelten insofern nicht für diese Schulen.

4. Sport in Sonderschulen*

Dieses Kapitel enthält Leitlinien für den Sport in Sonderschulen. Es bietet aber auch dem Lehrer an der allgemeinen Schule Orientierungshilfen, um die Teilnahme behinderter Schüler am Sport in der Schule zu fördern. Die Ausführungen orientieren sich an den einzelnen Schulformen und Schulstufen der Sonderschulen. Sie sind im Zusammenhang zu sehen mit den fachübergreifenden Aussagen zum Sonderschulnahmeverfahren und den jeweiligen Sonderschullehrplänen sowie mit den fachspezifischen Aussagen dieser Richtlinien und Lehrpläne zu den entsprechenden Schulstufen der Regelschulen.

Dem Sonderschulnahmeverfahren entsprechend ist die dominierende Behinderung Leitlinie für die Aussagen zum Sport in den jeweiligen Sonderschulen, obwohl in verschiedenen Lerngruppen relativ häufig mehrere Behinderungen zusammentreffen. Da Aussagen zu Mehrfachbehinderungen nur in Kenntnis der Einzelfälle möglich und sinnvoll sind, muß der Lehrer für diese Fragestellungen die Aussagen zu verschiedenen Behinderungen heranziehen und ein individuell ausgerichtetes Unterrichtsprogramm erstellen.

Vor diesem Hintergrund umfassen die Ausführungen folgenden Geltungsbe-
reich:

Sonderschulen	Elementarbereich	Primarstufe				Sekundarstufe I						
	Sonderschulkindergarten	E	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Schule für Blinde												
Schule für Erziehungshilfe												
Schule für Gehörlose												
Schule für Geistigbehinderte												
Schule für Körperbehinderte												
Krankenhausschule												
Schule für Lernbehinderte												
Schule für Schwerhörige												
Schule für Sehbehinderte												
Schule für Sprachbehinderte												

 Geltungsbereich der Rahmenaussagen

 Eingeschränkter Geltungsbereich der Rahmenaussagen, detaillierte Aussagen liegen z. Zt. noch nicht vor

E = Eingangsklasse

* Die Richtlinien für die einzelnen Sonderschultypen sind in der Schriftenreihe des Kultusministers „Die Schule in Nordrhein-Westfalen“ erschienen bzw. liegen im Entwurf vor. Soweit sie Aussagen zum Fach Sport enthalten, sind diese in die folgenden Kapitel eingearbeitet. Folgende Richtlinien sind erschienen: Schule für Lernbehinderte (Heft 6001); Schule für Lernbehinderte — Klasse 10 (Heft 60211); Schule für Erziehungshilfe (Heft 6051); Schule für Sehbehinderte (Heft 6151); Schule für Sprachbehinderte (Heft 6301); Schule für Geistigbehinderte (Heft 6451).

Sportunterricht

Sonderpädagogischer Ansatz

Bewegung als Unterrichtsinhalt in Sonderschulen kann unter lernfördernden, ausgleichenden, therapeutischen und sportlichen Aspekten gesehen werden. In der begrifflichen Spezifizierung wird die jeweils vorherrschende Zielsetzung akzentuiert, wobei sich in der Praxis die dazugehörigen Realisationsfelder häufig überlagern und ineinandergreifen. Die unterschiedlichen Akzentuierungen weisen auf die vielfältige Funktion, die Bewegung und Sport im Erziehungs- und Lernprozeß in Sonderschulen einnehmen können.

Im Rahmen des übergreifenden fachspezifischen Auftrags, der in Kapitel I dargestellt ist, gewinnt für den Sportunterricht mit behinderten Schülern der Grundgedanke besonderes Gewicht, daß Sport unter pädagogischer Perspektive notwendigerweise nicht irgendein, sondern ein ausgewählter Sport ist: „Wertvoll sind immer nur bestimmte Formen des Sports für bestimmte Menschen unter bestimmten Bedingungen“ (vgl. S. 7). Das bedeutet bei den heterogenen Lerngruppen in den Sonderschulen, einzugehen auf die erschwerten Entwicklungs- und Lernbedingungen, die motorischen Möglichkeiten und die Weise, wie Behinderung und Bewegung/Sport erlebt werden.

Die Richtlinien und Lehrpläne für die Regelschulen erfahren dadurch einerseits Einschränkungen, andererseits Ergänzungen beziehungsweise Erweiterungen. Einschränkungen können sich sowohl hinsichtlich der Auswahl der Sportbereiche oder Sportarten ergeben (z.B. sind genormte Sportspiele für Geistigbehinderte nicht geeignet) als auch hinsichtlich der Darstellung der Inhalte in den Kategorien der Einheiten (z.B. sind behinderungsbedingt Abweichungen in der Bewegungsausführung anzutreffen). Ergänzungen und Erweiterungen sind Angebote, die aufgrund zum Beispiel vorherrschender Verhaltensauffälligkeiten (vgl. Schule für Erziehungshilfe) oder verbliebener Bewegungsfunktionen (vgl. Schule für Körperbehinderte) motorische und sportliche Aktivitäten eröffnen.

In der Durchführung ist der Sportunterricht mit behinderten Schülern oftmals dadurch gekennzeichnet, daß zunächst individuelle und soziale Verhaltensweisen angebahnt werden müssen, die erst eine Hinwendung zu den fachspezifischen Unterrichtsinhalten ermöglichen.

Der sonderpädagogische Ansatz des Sportunterrichts ist daher notwendigerweise nicht primär sportartorientiert. Er geht vielmehr von den vorhandenen Fähigkeiten der behinderten Schüler aus und versucht, über das Medium Bewegung/Sport ihren Interessen und Bedürfnissen gerecht zu werden. Die sich hieraus ergebenden inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Abweichungen von den Aussagen dieser Richtlinien und Lehrpläne für den Sportunterricht der Regelschulen sind in den speziellen Hinweisen zu den einzelnen Sonderschultypen näher ausgeführt.

Erfolgskontrolle und Beurteilung

Dem sonderpädagogischen Ansatz entsprechend sind Erfolgskontrolle und Beurteilung vorwiegend unter den Gesichtspunkten der Motivation, der Unterrichtsdurchführung und der Sicherung des Lernerfolgs zu betrachten. Sie können sich sowohl im üblichen Notenschema, als auch im Hervorheben erbrachter Leistungen durch positive Formulierungen (z.B. „Hat Schwimmen gelernt“),

„Geht die Treppe freihändig herunter“) ausdrücken. Als Orientierung kann folgendes Raster zugrundegelegt werden:

Notengebung (evtl. ergänzt durch positive Formulierung von Leistungsfortschritten)	Notengebung oder positive Formulierung von Leistungsfortschritten	Positive Formulierung bei unterrichtsange-messenem Verhalten, Leistungsfortschritten oder Verzicht auf Beurteilung*
Schule für Erziehungshilfe (3. Phase) Schule für Gehörlose Schule für Körperbehinderte (Funktionsgruppe I) Schule für Lernbehinderte Schule für Sehbehinderte Schule für Sprachbehinderte	Schule für Blinde Krankenhausschule Schule für Körperbehinderte (Funktionsgruppen II, III, IV und V je nach Art und Grad der Behinderung) Schule für Erziehungshilfe (2. Phase) Mehrfachbehinderte	Schule für Erziehungshilfe (1.—2. Phase) Schule für Geistigbehinderte Schule für Körperbehinderte (Schüler mit weitestgehend eingeschränkter bzw. fehlender motorischer Funktionsfähigkeit Krankenhausschule Mehrfachbehinderte

Außerunterrichtlicher Schulsport

Im Rahmen der in Kapitel III/2 dargestellten außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel und Sportmöglichkeiten erhalten der Pausensport und die Sportfreizeiten für die Sonderschulen vorrangige Bedeutung, da regelmäßig und freiwillig ausgeübte sportliche Aktivitäten eine wichtige Ergänzung des Sportunterrichts sind.

Ein großer Teil der Schüler muß anfänglich noch durch den Lehrer oder Schüler angeleitet, beraten und schrittweise zum selbständigen Sporttreiben geführt werden. Dadurch werden auch Initiativen der Schüler zum außerschulischen Sporttreiben vorbereitet und erleichtert.

Das Bereitstellen von Sportflächen im Pausengelände ist umso wichtiger, als für viele Schüler das vorbereitete Spiel- und Sportgelände des Schulbereichs und der damit gegebene Organisationsrahmen die einzige Möglichkeit ist, außerhalb des Sportunterrichts Sport zu treiben.

* Die Entscheidung hierüber ist schulintern zu treffen (Fachkonferenz).

Schule für Blinde

Vorbemerkungen

Die psychomotorische Entwicklung ist bei blind Geborenen und im frühen Kindesalter Erblindeten erheblich beeinträchtigt. Das völlige Fehlen von Gesichtswahrnehmungen oder ihre Beschränkung auf dürftige optische Eindrücke verhindert schon das nachahmende Erlernen grundlegender Bewegungsabläufe auf visuellem Wege und beeinträchtigt eine freie Bewegungsentfaltung. Optische Anreize, die normalerweise sehende Kinder zu spontanen Bewegungen anregen, können nicht wirksam werden; dies erschwert auch die Kontrolle der eigenen Bewegungen sowie das Erfahren der Bewegungen anderer. Die Möglichkeit, den Bewegungsraum zu erkennen und zu antizipieren, ist erheblich eingeschränkt. Deshalb führen negative Erlebnisse in unbekanntem Räumen mit nicht rechtzeitig erkennbaren Gefahrenquellen zur sogenannten „Raumangst“ und dadurch zu Bewegungshemmungen. Das Bewegungsverhalten blinder Schüler ist daher häufig angespannt und vorsichtig tastend, wenn nicht sogar völlig passiv, obwohl der Bewegungsdrang grundsätzlich dem der Volllinnigen entspricht. Es fehlt der Bewegung das raumgreifende, gelöste Ausschreiten und Schwingen. Die starke psychische Anpassung, die die Orientierung im Raum erforderlich macht, findet ihren Ausdruck in einer erhöhten Tonuslage der Skelettmuskulatur und erhöhten Reaktionsbereitschaft.

Die Beeinträchtigung der motorischen Entwicklung und der durch die Blindheit bedingte Bewegungsmangel führen zu Entwicklungsrückständen, die sich in abnormen Ausführungen der Elementarbewegungen und im Fehlen der notwendigen Bewegungserfahrungen (auch im Umgang mit verschiedenen Spielobjekten) äußern können. Als Folge des Bewegungsmangels treten ferner häufig Koordinations- und Haltungsschwächen (insbesondere Fußschwächen) sowie eine verminderte Leistungsfähigkeit des Herz-Kreislauf-Systems auf.

Es ergibt sich die Problemsituation, daß, soweit keine zusätzlichen Behinderungen vorliegen, einerseits die motorische Funktionsfähigkeit der Schüler kaum eingeschränkt ist, andererseits jedoch ihrer optimalen Entwicklung, und damit der Verfügbarkeit über sie, Grenzen gesetzt sind.

Es muß jedoch davon ausgegangen werden, daß häufig zusätzliche Behinderungen im geistigen, psychischen sowie motorischen Bereich, die die Lernleistung der Schüler erheblich einschränken, anzutreffen sind.

Hinweise zu den Aufgaben

Auch der Sportunterricht in der Schule für Blinde orientiert sich an den „Aufgaben des Schulsports“ (vgl. Kap. I). Entsprechend den besonderen Auswirkungen des Blindseins bedürfen diese jedoch einer behinderungsadäquaten Spezifizierung und Ergänzung. Von grundlegender Bedeutung ist hierbei die Motivationslage der Schüler, die weitgehend davon bestimmt wird, daß ihnen im Sportunterricht Möglichkeiten geboten werden, ihre Bewegungsfähigkeiten zu erproben, über sie zu verfügen und zu Bewegungsleistungen zu gelangen.

Vorrangiges Ziel im Sportunterricht ist es, die Schüler zu größtmöglicher Sicherheit in der Orientierung und damit zu einer weitgehenden Selbständigkeit im Bewegungsverhalten zu führen. Im Vordergrund stehen daher Auf-

gaben, die der Orientierungsschulung dienen. Sie sollen die Schüler befähigen, sich unter den verschiedenen räumlichen Bedingungen sicher zu orientieren und dabei die verbliebenen Sinne optimal einzusetzen und — soweit möglich — ihre Wahrnehmungsfähigkeit weiterzuentwickeln. In dieser Zielsetzung ist die Forderung nach Entwicklung und Festigung des Körperschemas enthalten sowie der Erwerb einer Vorstellung von statischen und dynamischen Zuständen des eigenen Körpers.

In der Primarstufe ist die Bereitschaft der Schüler zu wecken, sich ohne Angst selbständig und ungehemmt zu bewegen. Individuelle organische, motorische und koordinative Schwächen sind auszugleichen und Entwicklungsrückstände aufzuholen. Psychomotorische Auffälligkeiten sollen mit Hilfe gezielter Übungsprogramme abgebaut werden. Das Hauptaugenmerk gilt in dieser Stufe der Erweiterung allgemeiner Bewegungserfahrungen unter Einbeziehung von Hand- und Großgeräten sowie der Schulung von Elementarbewegungen als Voraussetzung zum Erlernen sportlicher Fertigkeiten. Ferner sollen die Schüler in die für Blinde geeigneten sportartspezifischen Bewegungsformen eingeführt werden. Im Rahmen dieser Aufgaben kommt der rhythmischen Bewegungsbildung besondere Bedeutung zu.

Die planmäßige Schulung in speziellen Sportarten und blindengemäßen Spielen ist vor allem Aufgabe der Sekundarstufe. Hierbei soll sich das Angebot an sportlichen Übungen zunehmend an den Neigungen und dem Leistungsvermögen der Schüler orientieren. Mit Hilfe von Wettspielen und Leistungsformen sind die Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft der Schüler zu fördern und durch die Vermittlung von Erfolgserlebnissen ihr Leistungsbewußtsein zu stärken. Darüber hinaus sind gezielt Unterrichtssituationen herbeizuführen, um sozialintegratives Verhalten in der Gruppe zu üben (z.B. durch Partner- und Gruppenaufgaben). Außerdem sollen die Schüler Kenntnisse von bedeutsamen Sportarten, die ihnen selbst nicht unmittelbar zugänglich sind, erhalten, damit sie am allgemeinen Sportgeschehen in der Öffentlichkeit teilhaben können.

Neben dem Erreichen sportartbezogener Ziele leistet der Sportunterricht mit diesen spezifischen Zielsetzungen einen wichtigen lebenspraktischen Beitrag.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Jede Lerngruppe blinder Schüler weist aufgrund der unterschiedlichen Ursachen der Behinderung und ihrer Auswirkungen in der Regel einen hohen Grad an Differenziertheit im Bewegungsverhalten und im Leistungsvermögen auf. Der Sportunterricht ist daher entsprechend den individuellen Lernvoraussetzungen und Bedürfnissen der Gruppenmitglieder differenziert zu gestalten. Ein gemeinsamer Sportunterricht von blinden und hochgradig Sehbehinderten Schülern stellt in der Primarstufe ein besonderes Problem dar, da die meist unterforderten Sehbehinderten durch ihr Verhalten eine zusätzliche Gefahrenquelle für ihre blinden Mitschüler bilden. In speziellen Bereichen (z.B. beim Partnerlauf) können sehbehinderte Schüler in der Sekundarstufe jedoch eine wertvolle Hilfe sein.

Das methodische Handeln des Lehrers wird von der fehlenden visuellen Erfassung von Bewegungsabläufen der Schüler bestimmt. Es ist daher bei der Planung und Durchführung von Lernprozessen in besonderer Weise die Vermitt-

lung von Verbalinformationen sowie von haptischen, allgemeinakustischen und kinästhetischen Eindrücken zu berücksichtigen. Die entsprechenden methodischen Mittel dazu sind die begleitende Bewegung, Bewegungsführung, Bewegungshilfen (akustisch, kinästhetisch) und die Bewegungsbeschreibung. Eine Selbstbeurteilung („interne Interpretation“) von Haltung und Bewegung ist den Schülern nur begrenzt möglich, so daß in verstärktem Maße eine Fremdbeurteilung („externe Interpretation“) durch den Lehrer erfolgen muß.

Der Standort des Lehrers ist für die Schüler ein fester Orientierungspunkt und sollte deshalb nach Möglichkeit beibehalten werden. Die Orientierung beeinträchtigende Nebengeräusche sind einzuschränken. Aus Sicherheitsgründen ist bei bestimmten Disziplinen ein Ordnungsrahmen unerlässlich.

Klare und unmißverständliche Anweisungen des Lehrers sind wesentliche Grundlage für die Vertrauensbasis, die wiederum für ein erfolgreiches Lernen blinder Schüler im Sportunterricht unabdingbare Voraussetzung ist. Durch fortlaufende Information über die Tätigkeiten der einzelnen Schüler an die Gruppe übernimmt der Lehrer eine wichtige Funktion als Kommunikator. Das Wissen um das Verhalten der Mitschüler vermittelt den Schülern das Gefühl der Gemeinsamkeit und verhindert so eine in-sich-gekehrte, von anderen isolierte Haltung.

Komplexe Bewegungsabläufe können von Blinden nur sukzessiv-additiv erfaßt werden. Es überwiegt daher im Sportunterricht das analytisch-synthetische Lehrverfahren. Die Ganzheitsmethode kann nur bei einfachen, wenig differenzierten Bewegungen erfolgreich angewendet werden. Der Unterricht ist jeweils so zu organisieren (auch durch Zusatzaufgaben), daß möglichst viele Schüler gleichzeitig beschäftigt sind und ihnen ausreichend Spielraum für die Entfaltung ihrer Kreativität verbleibt (z.B. Aufgabenstellungen aus der rhythmischen Gymnastik).

Hinweise zur Organisation

Im Zusammenhang mit den jeweiligen situativen Bedingungen der Schule ist zu überprüfen, ob eine Zuordnung verbindlicher Inhalte (modifizierte Einheiten der Sportbereiche bzw. Sportarten) zu bestimmten Jahrgangsstufen möglich ist. Zum Ausgleich von mangelnden Bewegungserfahrungen müssen neben dem planmäßigen Sportunterricht zusätzliche Bewegungszeiten im Tagesablauf eingeplant werden.

Als Organisationsform im Sportunterricht der Primarstufe bietet sich zunächst die Klasse an, wobei aufgrund der inhomogenen Lerngruppe zusätzliche individuelle Übungsprogramme anzubieten sind; unter Umständen kann auch Einzelförderung außerhalb der Klasse notwendig sein. In der Sekundarstufe sollen zur individuellen Förderung der Schüler vermehrt Niveau- und Neigungsgruppen eingerichtet werden. Im Rahmen von Freizeitgruppen sind Formen der Zusammenarbeit mit Sportvereinen anzustreben, die den Schülern Gelegenheit geben, sich an öffentlichen Behindertensportveranstaltungen zu beteiligen und ihnen dadurch den Übergang in die Gesellschaft nach Verlassen der Schule erleichtern sollen.

Die Sportstätten für Blinde bedürfen besonderer Sicherheitsvorkehrungen. Sie müssen vor allem mit speziellen Orientierungsmitteln ausgestattet sein (unter-

schiedliche, gut tastbare Fußbodenbeläge, Markierungen an den Wänden, akustische Quellen) und so für die Schüler einen möglichst gefahrlosen Bewegungsraum darstellen.

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Eine der schwierigsten motorischen Leistungen für blinde Schüler ist die ziel- und richtungsbedingte selbständige Fortbewegung über große Entfernungen. Sie ist ihnen in einem gewissen Rahmen möglich, setzt aber besonders geschulte Wahrnehmung, z.B. Richtungshören, Annäherungsempfinden, Abstandschätzen, Beachtung besonderer Umweltmerkmale und Fortbewegungstechniken, ggf. mit speziellen Hilfsmitteln, voraus.

Aufgrund ihrer motorischen Fähigkeiten können die Schüler Grundformen vieler Sportbereiche und Sportarten erlernen. Die Auswahl dieser Inhalte kann sich am Angebot der Richtlinien und Lehrpläne orientieren, muß sich aber grundsätzlich an der Behinderung und ihren Auswirkungen ausrichten. Besonders geeignet sind die Sportbereiche Gymnastik/Tanz, Leichtathletik und Schwimmen. Hierbei kommt dem Schwimmen eine bevorzugte Stellung zu, da es auch von blinden Schülern relativ selbständig und ohne besondere organisatorische Schwierigkeiten im außerschulischen Bereich weiterbetrieben werden kann. Als nicht geeignet für blinde Schüler gelten alle herkömmlichen Sportspiele, in denen das Bewegungsverhalten auf ein sichtbares Ziel hin ausgerichtet ist (Rückschlagspiele, Wurfspiele, Torschußspiele). Elemente oder Übungsformen aus diesen Spielen (z.B. Schießen oder Werfen gegen eine Wand) sind jedoch durchaus leicht erlernbar und beliebt. Mit der Vermittlung dieser Sportbereiche und Sportarten ist eine vielseitige Orientierungsschulung verbunden, die im Rahmen des Mobilitätstrainings systematisch vertieft und erweitert werden kann.

Im Sonderschulkindergarten und in der Primarstufe sind Grundformen der Bewegung wie Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen, Drehen, Schwingen, Klettern und Ballrollen unter Berücksichtigung des rhythmischen Prinzips und der Orientierungsschulung planmäßig zu entwickeln. Sie sind mit dem Erwerb und der Festigung des Körperschemas zu verbinden. Durch vielseitigen Umgang mit Gymnastik- und Turngeräten ist die Bewegungs- und Materialerfahrung der Schüler zu erweitern.

Aufbauend auf den erworbenen Grundlagen in der Primarstufe sollen die Schüler in der Sekundarstufe in die sportartspezifischen Bewegungsabläufe eingeführt werden. Hierbei sind die besonderen Techniken bei der Durchführung der einzelnen Disziplinen (z.B. beim Kurzstreckenlauf) zu beachten.

Der Erwerb der Leistungsabzeichen im Schwimmen sowie des Kinder- und Jugendsportabzeichens in der Leichtathletik unter den für Blinde festgesetzten Bedingungen kann als Leistungsanreiz für die Schüler angeboten werden.

Blindenspezifische Inhalte stellen das Tor- und Rollballspiel dar (vgl. Bd. IV). Diese Spiele sind von aktueller Bedeutung für die Schulzeit selbst und ein wichtiges Bindeglied zum Vereinssport.

Aus den zusätzlich wählbaren Sportartengruppen können vor allem die Sportarten Judo und Rudern angeboten werden. Darüber hinaus können je nach den personellen und örtlichen Gegebenheiten der Schulen auch Eislauf, Gesell-

schaftstanz, Reiten, Skilauf und Wandern in das Angebot des Sportunterrichts und auch des außerunterrichtlichen Schulsports (vor allem im Rahmen von Kompaktkursen und Schulfahrten) einbezogen werden. Im einzelnen richtet sich die Auswahl möglicher Inhalte vor allem nach den Neigungen und Interessen der Schüler. Bei allen Inhalten ist jedoch die Kontinuität des Unterrichts sicherzustellen.

Bei der Vermittlung von Kenntnissen und Fachausdrücken ist zu bedenken, daß auch Begriffe und Fragestellungen des Sports aus dem außerschulischen Bereich diskutiert und erläutert werden (z.B. Abseitsregel beim Fußball), da diese Kenntnisse auch ein wichtiger Bestandteil der Kommunikation mit Sehenden sein können.

Je nach Maßgabe kann als Ergänzung zum allgemeinen Sportunterricht mit Jugendlichen das Mobilitätstraining durchgeführt werden. Es vermittelt den blinden Schülern Techniken zur selbständigen Bewältigung näherer und weiterer Umwelträume und stellt somit für sie eine wichtige lebenspraktische Hilfe dar.

Vorbemerkungen

Im Sportunterricht an der Schule für Erziehungshilfe sind in besonderem Maße die erziehungsbedingten und/oder organisch beziehungsweise neurologisch bedingten Verhaltensauffälligkeiten der Schüler zu berücksichtigen, die sich überwiegend im sozial-emotionalen (psycho-) motorischen sowie im Lern- und Leistungsverhalten auswirken. Emotionale Spannungen, innere Unsicherheit, Ängste, mangelnde Toleranzbereitschaft und fehlendes Selbstvertrauen der Schüler wirken sich in auffälligem Sozialverhalten aus (z.B. vermehrtes Auftreten von Konflikten mit zumeist aggressiven Reaktionen, unberechenbare motorische Aktionen mit Ausweichtendenzen, Unansprechbarkeit). Ebenso führen ungenügende Steuerungen von Triebimpulsen mit unkontrollierten Gefühlsäußerungen oder extremes Distanzverhalten zu erheblichen Störungen im Umgang mit Mitschülern und Lehrern.

Darüber hinaus ist gerade im Sportunterricht mit besonderen Schwierigkeiten durch die Arbeitshaltung der Schüler zu rechnen, die insbesondere durch Konzentrationsstörungen (z.B. leichte Ablenkbarkeit, Oberflächlichkeit), Vergeßlichkeit (z.B. fehlende Sportkleidung), Unordentlichkeit (z.B. mangelnde Hygiene) sowie durch eine unangemessene Beteiligung am Unterricht gekennzeichnet sein kann.

Das Verhalten der Schüler zeigt große Schwankungen: Überschießende Aktivität kann mit spontanem Abbruch der Teilnahme wechseln; kurzfristig erhöhter Energiemobilisierung folgt häufig schnelle Ermüdung; hohe Risikobereitschaft, häufig verbunden mit Fehleinschätzungen von Situationen und eigenen Möglichkeiten, kann gerade im Sportunterricht leicht zu Gefahrensituationen führen.

Schwächen oder Störungen bei der Steuerung motorischer Abläufe, die sich als Hyper- oder Hypomotorik äußern können, sind in engem Zusammenhang mit der disharmonischen, verzögerten oder gestörten Persönlichkeitsentwicklung zu sehen.

Während des längerfristig konzipierten pädagogischen und therapeutisch orientierten Erziehungsprozesses vollzieht sich die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler in den fließend ineinander übergehenden Phasen der Entlastung und Orientierung, der Harmonisierung und Stabilisierung sowie (schließlich) der Identitätsgewinnung und Verselbständigung. Jeder Phase, die je nach den individuellen und gruppenspezifischen Entwicklungsfortschritten der Schüler und der Art des Entwicklungsvollzugs unterschiedlich lang dauern kann, kommen spezifische Aufgaben zu.

Hinweise zu den Aufgaben

Der Sportunterricht in der Schule für Erziehungshilfe hat zunächst die Aufgabe, mit den ihm zur Verfügung stehenden Inhalten und Methoden zum Abbau von Verhaltensauffälligkeiten und zur Entwicklung und Festigung angemessener Verhaltensmuster beizutragen. Durch die Förderung und Stabilisierung motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten soll die Harmonisierung der

Persönlichkeit unterstützt, die Einleitung von Sozialisationsprozessen mit übernommen und die Lern- und Leistungsbereitschaft (insbesondere Übungsbereitschaft) der Schüler gesteigert und gefestigt werden. Hierbei sollen sich die Anforderungen am individuellen Leistungsstand und an der Bedürfnislage der Schüler ausrichten.

In Abhängigkeit vom individuellen emotionalen, (psycho-) motorischen und sozialen Entwicklungsstand und der Art und Weise der Entwicklung der Schüler sollen zunehmend die Aufgaben und Ziele des Sportunterrichts der altersentsprechenden Schulstufen der Regelschulen realisiert werden.

Im einzelnen stehen die speziellen Aufgaben und Ziele des Sportunterrichts in der Schule für Erziehungshilfe in engem Zusammenhang mit den Entwicklungsphasen der Schüler.

Entlastung und Orientierung

In der Phase der Entlastung und Orientierung stellt die Regulierung innerer Spannungsverhältnisse (z.B. Abbau überschäumender Aktivität oder Stimulierung bewegungsgehemmter Schüler) eine vorrangige Aufgabe des Sportunterrichts dar. Hierdurch wird eine direkte Einflußnahme auf die psychophysische Befindlichkeit im Sinne einer psychischen und physischen Entlastung angestrebt. Weitere Aufgaben des Sportunterrichts liegen in dieser Phase in der Anbahnung und Verbesserung sozialer Beziehungen zum Lehrer und zur Gruppe sowie im Ausgleich emotionaler Schwankungen der Schüler.

Harmonisierung und Stabilisierung

Im Verlauf dieser Phase haben die oben genannten Zielsetzungen weiterhin Gültigkeit. Darüber hinaus wird die Stabilisierung des emotionalen Verhaltens der Schüler angestrebt. Im motorischen Bereich können bereits dem sozialen Entwicklungsstand entsprechende Anforderungen an die Schüler gestellt und ihnen ihr individuelles Leistungsvermögen bewußt gemacht werden. Langfristig sollen Defizite in der Koordination ausgeglichen und die physischen Leistungsgrundlagen, insbesondere die allgemeine aerobe Ausdauer, verbessert werden. Im Hinblick auf eine optimale Förderung und Erhaltung der Übungsbereitschaft und Motivation sind Leistungsanforderungen auf die augenblickliche Leistungsbereitschaft der Schüler abzustimmen. Die Schüler sollen zudem befähigt werden, öffentliche Sportstätten angemessen zu benutzen und dort eventuell spontan auftretende unerwartete Situationen adäquat, das heißt möglichst konfliktfrei, zu bewältigen.

Identitätsgewinnung und Verselbständigung

Im Verlauf dieser Phase sollen die vorwiegend therapeutisch orientierten Zielsetzungen zunehmend reduziert und die fachspezifischen Aufgaben und Ziele erweitert und differenziert werden. Dabei soll die Arbeitshaltung der Schüler so weit verbessert werden, daß sie länger andauernde physische Belastungsanforderungen (z.B. anaerobe Belastungsformen) bewältigen können. Insgesamt sollen ein altersgemäßer motorischer Leistungsstand erreicht und die kognitiven Fähigkeiten zur kritischen Reflexion über fachspezifische Probleme erweitert werden. Im emotionalen Bereich sollen die Schüler so weit stabilisiert werden, daß sie in der Lage sind, psychische Anspannungen und Belastungen (z.B. durch Konkurrenz- beziehungsweise Wettkampfsituationen) im Sportun-

- Differenzierung und Steigerung der Erlebnisfähigkeit durch Bewegung
- Entwicklung und Förderung sozialer Verhaltensweisen beim Bewegen und Spielen
- Gewöhnung an hygienisches Verhalten im Zusammenhang mit sportlicher Betätigung
- Ausgleich von Haltungs-, Organ- und Koordinationsschwächen
- Erstellung von motorischen Individualprogrammen für Schwerst- und schwer Mehrfachbehinderte.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Eine entscheidende Voraussetzung für den Sportunterricht ist der Aufbau einer emotionalen Beziehung des Sportlehrers zum einzelnen Schüler. Eine besondere Möglichkeit, diese Beziehung aufzubauen, besteht in der Vermittlung von Bewegungserlebnissen durch Mitmachen und Mitvollziehen auch einfacher Bewegungsvollzüge. In diesem Bedingungsfeld kann die gezielte Förderung einsetzen. Aufgrund der nur geringen Abstraktionsfähigkeit und mangelnden Sprachkompetenz der Schüler kommt der eindeutigen und präzisen Lehrersprache und dem Einsatz auditiver, rhythmischer, visueller, taktiler, kinästhetischer und materialer Lernhilfen besondere Bedeutung zu. Häufig müssen auch mehrere methodische Hilfen gleichzeitig eingesetzt werden, um den Lernerfolg zu sichern (z.B. Mitvollziehen und begleitendes Sprechen bei einem Bewegungsvollzug).

Bei gestörter Wahrnehmungsfähigkeit kann zu viel Information aber auch Verwirrung stiften. Die fehlende oder mangelnde Einsicht in Strukturzusammenhänge macht die sorgfältige Gliederung der Lernprozesse in kleine, überschaubare Schritte erforderlich, wobei die Gesetzmäßigkeiten der motorischen Entwicklung genau beachtet werden müssen. Durch das geringe motorische Gedächtnis sind zur Einübung von Bewegungsmustern regelmäßige Wiederholungen notwendig. Die Anwendung dieser Bewegungsmuster sollte in variierten Handlungszusammenhängen erfolgen.

Die schnelle Ermüdbarkeit und das unterschiedliche Aktivierungsniveau der Schüler erfordern einen ausgewogenen Wechsel von Belastungen und Entlastungen sowohl im physischen als auch im psychischen Bereich.

Der Einsatz kurzer und abwechslungsreicher Übungsformen, die spielerisch aufgebaut sind, verhindert neben zu schneller Ermüdung auch einen frühzeitigen Motivationsverlust. Der Sportlehrer muß daher in seinem Verhalten in hohem Maße flexibel sein. Er muß aggressive und depressive Zustände der Schüler erkennen und auffangen und alternative Angebote planen und im Unterricht bereitstellen können. Hierbei muß er sich vielfältiger Motivationshilfen bedienen (z.B. unterschiedliche Geräte und Aufgaben mit starkem Aufforderungscharakter, positive Verstärkungen).

Im Hinblick auf Vor- und Unterstufe ergeben sich spezielle Gesichtspunkte, die von Fall zu Fall aber auch noch in höheren Schulstufen Geltung haben. Da die Schüler in der Regel noch nicht als Gruppe ansprechbar sind und eine gezielte Beobachtung und Feststellung der individuellen Bewegungsmöglichkeiten in der Gruppe kaum erfolgen kann, ist ein fast ausschließlich individualisierender Unterricht notwendig. Dieser individualisierende Unterricht wird dadurch ermöglicht, daß der Sportlehrer, der möglichst auch der Klassenlehrer sein soll-

te, durch weitere Lehrkräfte der Klasse unterstützt wird. So kann er sich mit einzelnen Schülern über längere Zeit gezielt befassen, während die anderen unter Anweisung üben können.

Die Lernprozesse sollen vorwiegend in der Form des spielenden Lernens angebahnt werden, bei dem den Schülern Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Sozialerfahrungen in erweitertem Umfang ermöglicht und mit den Sachbegegnungen zugleich das Sprechbedürfnis angeregt sowie die sprachliche Ausdrucksfähigkeit erweitert werden. In diesem Rahmen sollen auch Situationen zum entdeckenden Lernen bereitgestellt werden.

Die anfangs oft mangelnde Raumorientierung oder auch andere Raumerfahrung macht es erforderlich, daß der Sportunterricht zunächst in einem für die Schüler gut überschaubaren Raum (Gymnastikhalle, abgeteilte Turnhalle, Lehrschwimmbecken) stattfindet. Mit zunehmender Raumerfahrung sollen die Schüler auch mit größeren Sportstätten vertraut gemacht werden.

Hinweise zur Organisation

Bewegungsförderung als wesentlicher Bestandteil der Gesamterziehung geistigbehinderter Schüler kann ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn organisatorisch die Durchführung von Sportstunden und täglichen Bewegungszeiten gewährleistet ist. Bei der Verteilung der Sportstunden im Stundenplan ist zusätzlich genügend Zeit für das An- und Auskleiden sowie für die Körperpflege vorzusehen.

Vorstufe und Unterstufe

In Vor- und Unterstufe sind tägliche Bewegungszeiten unbedingt sicherzustellen. Zusätzlich zu den festgelegten Stunden für die Bewegungsförderung sind je nach Erfordernis und Tagesverfassung der Schüler weitere Bewegungszeiten spontan anzusetzen. Darüber hinaus sind Möglichkeiten zur außerunterrichtlichen körperlichen Betätigung, insbesondere in den Pausen, anzubieten.

Mittelstufe

In der Mittelstufe sind die Sportstunden so über die Woche zu verteilen oder durch weitere Bewegungszeiten zu ergänzen, daß eine tägliche Bewegungsförderung gewährleistet ist. Je nach Situation der Schule können sozial und motorisch genug entwickelte Schüler von dieser Stufe an auch in klassenübergreifenden Gruppen oder Arbeitsgemeinschaften gefördert werden. Hier bieten sich besondere Möglichkeiten, die Schüler an ausgewählte Sportarten heranzuführen, die sie im außerunterrichtlichen Bereich betreiben können.

Oberstufe und Werkstufe

Auch in der Oberstufe und in der Werkstufe ist dafür Sorge zu tragen, daß die Schüler ausreichende tägliche Bewegungszeiten zur Verfügung haben.

In allen Schulstufen sind für schwer Mehrfachbehinderte spezielle Fördermaßnahmen im Einzelunterricht oder im klassenübergreifenden Unterricht anzubieten.*

* Siehe Rd. Erl. des Kultusministers vom 18. 4. 1978 (GABl. NW. S. 124) in Verbindung mit dem Rd. Erl. des Kultusministers vom 12. 7. 1978 (GABl. NW. S. 503).

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Die Auswahl der Inhalte richtet sich nach dem psychomotorischen Entwicklungsstand der Schüler. Sie sollte zum freudvollen Mittun anregen und zur aktiven Auseinandersetzung mit den eigenen Bewegungsmöglichkeiten führen. Um möglichst jedem Schüler eine ihm gemäße Form des Sporttreibens bieten zu können, ist es notwendig, die individuellen Beeinträchtigungen zu berücksichtigen. Diese Kriterien erfordern eine Strukturierung der Inhalte, die sich nicht ausschließlich an den Sportarten orientiert, sondern sportartübergreifende Inhalte zur speziellen Förderung einschließt.

In der Vor- und Unterstufe werden zunächst motorische Entwicklungsverläufe angebahnt und nachgeholt, die auch zur Alltagsmotorik und zum Bewegungsrepertoire der Vorschulkinder gehören (z.B. Schaukeln, Wippen; Fahren, z.B. mit Kettcar, Dreirad, Roller; Klettern und Rutschen). In diesem elementaren Bereich gehören auch Wahrnehmungs- und Körperschemaübungen, rhythmische Übungen sowie das Ausdifferenzieren vorhandener Bewegungsformen (vgl. Bd. II, Kap. „Gymnastik/Tanz“, hier vor allem: „Wahrnehmung“). Diese elementare Bewegungsförderung wird von Fall zu Fall als Angebot beibehalten werden müssen, sollte aber im Verlauf der Schulzeit in dem Maße abnehmen, wie die Vermittlung sportmotorischer Fertigkeiten und insbesondere die Durchführung einfacher Lauf-, Ball-, Darstellungs- und Singspiele möglich wird. Bei entsprechenden motorischen und psychosozialen Voraussetzungen können etwa von der Mittelstufe an, zunehmend bis zur Werkstufe, sportartspezifische Inhalte aus ausgewählten Sportarten vermittelt werden. Von den Sportbereichen und Sportarten bieten sich insbesondere an:

Schwimmen, Gymnastik/Tanz, Spiele (Vorbereitende Einheiten), Torschuß- und Wurfspiele, Turnen (Hindernisturnen), Leichtathletik und Kampfsport (Vorbereitende Einheit). Für die Auswahl der Inhalte aus den Einheiten gilt, daß solche Bewegungsformen bevorzugt werden sollten, die das Interesse der Schüler finden. Die herkömmlichen Sports Spiele sind dabei in ihrer regelgerechten Form im allgemeinen nicht durchführbar. Darüber hinaus sollte jede Möglichkeit genutzt werden, den Unterricht durch Sportarten zu bereichern, die außerhalb der Schule und vor allem im Rahmen der Familie weiterbetrieben werden können, zum Beispiel Federball, Indijaca, Minitennis, Rollschuhlaufen, Eislaufen, Skilaufen, Reiten, Radfahren.

Eine besondere Stellung nimmt der Schwimmunterricht ein, der für alle Schulstufen verbindlich ist. Der Umgang mit dem Element Wasser soll auch dann geübt werden, wenn mit dem Erlernen des Schwimmens nicht gerechnet werden kann, da das Wasser den Körper entlastet, so daß Bewegungen leichter ausgeführt werden können und die Bewegungsfreude gefördert wird. Hinzu kommt, daß die physiologischen Reize durch das Wasser einen positiven Einfluß auf die Gesamtbefindlichkeit der Schüler ausüben.

Gleichbleibend von der Unterstufe bis zur Werkstufe sind Inhalte zur Verbesserung der physischen Leistungsfähigkeit (z.B. Verbesserung der allgemeinen aeroben Ausdauer und der Muskelkraft entsprechend den Trainingsmethoden im Schulsondeturnen) und psychophysische Regulationstechniken zum Ab- oder Aufbau von Spannungen (z.B. Autogene Übungen, Yoga-Übungen) anzubieten. Ebenfalls durchgehend durch alle Schulstufen sind Inhalte des Schulsondeturnens notwendig. Auch Inhalte zur Entwicklung der Spielfähigkeit

(z.B. Partner- und Gruppenaufgaben, einfache Regelspiele) sollten zu den ständigen Unterrichtsinhalten gehören.

Bei Schülern mit trisomaler Retardierung sollten bei der Auswahl der Inhalte ihre rhythmisch-musikalischen Fähigkeiten besonders berücksichtigt werden. Weiterhin sollen verstärkt Inhalte zum Haltungsaufbau bereitgestellt werden.

Die nachfolgende Abbildung gibt eine Übersicht der inhaltlichen Schwerpunkte in den einzelnen Schulstufen:

terricht (rational und emotional) adäquat zu verarbeiten. Hierdurch kann der Sportunterricht einen Beitrag zur erfolgreichen Integration der Schüler in eine andere Schulform leisten.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Unterrichtsgestaltung und Vermittlung, insbesondere die Wahl von Methoden und Sozialformen, orientieren sich an den jeweiligen Entwicklungsfortschritten der Schüler, die häufig in mehreren Verhaltensdimensionen gleichzeitig, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß erfolgen. Aufgrund der heterogenen Verhaltensstruktur der Lerngruppe, die durch Rückschulungen und Neuaufnahmen während des Schuljahres zusätzlich verstärkt wird, müssen alle Möglichkeiten der Individualisierung und Differenzierung ausgeschöpft werden. In diesem Rahmen kommt der Erfolgsvermittlung und -bestätigung im Sinne regelmäßiger Verstärkung zur Verbesserung des Selbstvertrauens, der Motivationslage und der Bildung eines Könnens-Bewußtseins besondere Bedeutung zu.

In der Phase der Entlastung und Orientierung und — je nach Entwicklungsverlauf — zu Beginn der Phase der Harmonisierung und Stabilisierung soll dem Bewegungsdrang und -bedürfnis der Schüler so weit wie möglich Rechnung getragen werden. Besonderer Wert ist auf den Einsatz von Spielen, auf spielerische Darbietung und motivierende Reizsetzung sowie auf das Schaffen und Erhalten einer entspannten und entspannenden Unterrichts Atmosphäre zu legen. Ungebundene Ordnungsformen sind besonders geeignet, Bewegungserlebnisse und -erfolge zu ermöglichen.

Um eine Regulierung innerer Spannungsverhältnisse bei den Schülern zu erreichen, muß der Lehrer — in seiner zeitlichen Disposition flexibel — jederzeit die äußeren Bedingungen vorfinden und nutzen, die für spontan anzusetzende Entlastungsmaßnahmen erforderlich sind (z.B. zahlreiche, schnell verfügbare Sport- und Spielgeräte; geeignete schuleigene Sportstätten und sonstige für den Sportunterricht nutzbare Bewegungsflächen, wie Pausenhallen, Schulhof, Feld- und Waldwege u.a.). Die anfangs im allgemeinen täglich durchzuführenden Entlastungsmaßnahmen reduzieren sich mit zunehmenden Entwicklungsfortschritten der Schüler.

Insbesondere aus Gründen der Sicherheit (z.B. lückenlose Aufsicht sowie umfangreiche Hilfe- und Sicherheitsvorkehrungen) aber auch aus pädagogischen Gründen (z.B. individuelle Differenzierungs- und Fördermaßnahmen) soll dem Sportlehrer nach Möglichkeit eine weitere Fachkraft zur Verfügung stehen. Im Hinblick auf die notwendige Lösung spontan auftretender Probleme sollte diese aus dem Kreis der Bezugspersonen der jeweiligen Lerngruppe gewonnen werden.

Die Unterrichtsdurchführung in der Phase der Harmonisierung und Stabilisierung ist durch eine allmähliche Steigerung der Anforderungen in den einzelnen Verhaltensdimensionen gekennzeichnet. Von entscheidender Bedeutung ist bei der individuellen Förderung der Schüler ein flexibles Lehrerverhalten (z.B. Wahl unterschiedlicher Aktionsformen, Darbietung von Alternativangeboten, Berücksichtigung von kurzzeitig wechselnden Belastungs- und Entlastungsphasen, differenzierte Gerätebereitstellung, persönliche Zuwendung, situationsbezogene Wahl der Hilfe- und Sicherheitsmaßnahmen). Im Unterricht sind überraschende Situationsänderungen sowie lang anhaltende Übungsanforde-

rungen zu vermeiden, um die Schüler nicht zu verunsichern und zu verängstigen. Der Unterrichtsverlauf soll daher stets nach einem für die Schüler verständlichen und transparenten Muster erfolgen.

Dem im allgemeinen noch unzureichenden Lern- und Leistungsverhalten der Schüler soll im Sportunterricht durch motivationsfördernde Maßnahmen (z.B. Einsatz unbekannter attraktiver Sportgeräte und audiovisueller Medien; Ermöglichung neuartiger Bewegungserlebnisse wie beim Trampolinspringen) begegnet werden. Der Einsatz methodischer Übungsreihen sollte deswegen zunächst auch zugunsten von spielerischen Grundformen, vereinfachten Spielformen und Spielreihen zurückgestellt werden. Mit zunehmenden Entwicklungsfortschritten sind jedoch auch methodische Reihen einzuführen und gezielt zu verwenden.

Im Zusammenhang mit der Benutzung öffentlicher Sportstätten sollen unangemessene Aktionen und Reaktionen sowohl der Schüler als auch der Erwachsenen bewußt gemacht und geeignete Lösungsvorschläge erarbeitet und gemeinsam erprobt werden.

In der Phase der Identitätsgewinnung und Verselbständigung treten mit zunehmenden Entwicklungsfortschritten der Schüler pädagogische und methodische Sondermaßnahmen zurück. In gleichem Maße können die allgemeinen Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung (vgl. Kap. III/1) herangezogen werden.

Hinweise zur Organisation

Aus dem Auftrag der Schule ergibt sich, daß grundsätzlich während der beiden ersten Phasen keine feste Zuordnung verbindlicher Inhalte zu den Jahrgangsstufen vorgenommen werden kann. Neben den Sportstunden, die im Stundenplan der Schule festliegen, soll der Lehrer weitere Bewegungs-/Sportzeiten während der übrigen Unterrichtszeit ansetzen, sobald dies aufgrund der jeweiligen Verfassung einzelner Schüler, einer kleineren Gruppe oder einer Klasse erforderlich ist.

Aus der Tatsache, daß die Schüler aufgrund des mehr therapeutisch und weniger sportartspezifisch orientierten Sportunterrichts in der ersten und zweiten Phase einen deutlichen motorischen Leistungsrückstand gegenüber gleichaltrigen Schülern der Regelschulen haben, ergibt sich als vorrangige organisatorische Konsequenz für die dritte Phase die Einrichtung von Kleingruppen zur Angleichung an das Leistungsniveau der aufnehmenden Schulen. Dies wird erleichtert durch klassenübergreifende Planung und Durchführung des Sportunterrichts. Zur Orientierung dient das Zuordnungsmodell der Regelschulen (vgl. Kap. II und III).

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Bei der Auswahl der Inhalte des Sportunterrichts müssen die individuellen emotional-sozialen und psychomotorischen Bedingungen sowie die spezifische Lern- und Leistungsmotivation der Schüler und die sich daraus ergebenden pädagogisch-psychologischen Erfordernisse berücksichtigt werden. Aus dem vielseitigen Angebot der Richtlinien und Lehrpläne muß der Lehrer diejenigen Inhalte auswählen, die dem motorischen Entwicklungsstand der Schü-

Die grundlegenden Aussagen zur Erfolgskontrolle und Beurteilung (vgl. Kap. III/1) erhalten insofern eine Akzentuierung, als der Lehrer den „Aspekten“, insbesondere den individuellen Voraussetzungen und dem Leistungsfortschritt, besondere Beachtung schenken muß.

Hinweise zur Organisation

Über die Organisation des Sportunterrichts, insbesondere die Frage des Klassen- und Kursunterrichts, entscheidet die Fachkonferenz aufgrund der schulorganisatorischen Gegebenheiten und Möglichkeiten. Über die Auswahl der Einheiten in den einzelnen Sportbereichen und Sportarten entscheidet der Fachlehrer aufgrund seiner Kenntnis des Ausgangsniveaus der Lerngruppe. Wird von niedrigeren Einheiten ausgegangen, als sie für die entsprechende Jahrgangsstufe vorgesehen sind, so müssen diese gestrafft durchgeführt werden.

Wird der Unterricht in Kursform durchgeführt, so ist sicherzustellen, daß die Schüler alternative Wahlmöglichkeiten aus den Sportbereichen und Sportarten haben. Zur Erweiterung des Kursangebots sind auch Kombinationen mit den Kursen anderer Schülergruppen möglich und sinnvoll. Erscheinen die Schüler zu Beginn der Berufsschulzeit aufgrund sportlichen Vorerfahrungen oder aufgrund von Anpassungsschwierigkeiten in der neuen Berufs- und Schulsituation noch nicht wahlfähig, so sollte die Unterstufe beziehungsweise der erste Schulblock oder ein Teil desselben im Klassenverband geführt werden. Diese Zeit sollte dazu genutzt werden, die Schüler mit dem Sportangebot der Schule bekannt zu machen.

Wenn eine äußere Differenzierung nach Neigung und Leistung nicht möglich oder pädagogisch nicht sinnvoll ist, so muß der Binnendifferenzierung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

In den Teilzeitklassen der Berufsschule kann die in der Rahmenstundentafel vorgesehene Zeit im Wahlpflichtbereich auch für Sport genutzt werden. Dieses ist als ein zusätzliches Unterrichtsangebot zu verstehen, die Erteilung des Pflichtunterrichts ist in jedem Falle vorrangig sicherzustellen.

Für die Blockklassen sind wegen der geringen Sportstundenzahl zusätzliche außerunterrichtliche Angebote zu unterbreiten (vgl. Kap. III/2). Um diese Angebote für alle Berufsschüler offen zu halten, sollten Maßnahmen ergriffen werden, die eine Benutzung von Sportstätten auch außerhalb der normalen Arbeitszeit (insbesondere in den Abendstunden) sicherstellen.

II. Berufsvorbereitungsjahr für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, Jungarbeiterklassen der Berufsschule

Hinweise zur Schülergruppe

Bei der Schülergruppe II sind sowohl im Fertigniveau als auch im allgemeinen Verhalten erhebliche Unterschiede anzutreffen. Die Spanne reicht vom besonders bewegungsgeschickten, motorisch gut ausgebildeten bis zum verkraмпften, erheblich bewegungsgestörten Schüler, vom sportbegeisterten, hochmotivierten bis zum völlig desinteressierten Jugendlichen. Hierbei überwiegen die wenig motivierten Schüler mit geringer Erfahrungsbreite im Bereich des Sports. Die Bereitschaft zur Belastung und das Bedürfnis nach unmittelbaren Erfolgserlebnissen ist gering. Andererseits finden sich jedoch auch Schüler, die gerade in bestimmten Sportarten gute Leistungen vollbringen und hier die ihnen auf anderen Gebieten versagte Anerkennung und Bestätigung erhalten.

Häufig zeigen die Schüler Scheu vor neuen Bezugsgruppen, was eine Kontaktaufnahme zum außerschulischen Sport erschwert. Ebenso kann Kontaktscheu leicht zum Abbruch von Beziehungen (z. B. Vereinsaustritt) und damit zu Isolierungen führen.

Hinweise zu den Aufgaben

Im Hinblick auf die Voraussetzungen dieser Schülergruppe kommt dem Schulsport die besondere Bedeutung zu, über gezielte Erfolgserlebnisse einen Beitrag zur Entwicklung realistischer Könnenserwartungen und eines angemessenen Selbstbewußtseins zu leisten.

Die Aufgabe des Schulsports, die Gesundheit zu fördern, wird hier wegen der häufig anzutreffenden motorischen Defizite oder konditionellen Mängel der Schüler besonders wichtig. In diesem Rahmen sollen die Schüler die Bedeutung aktiven Sporttreibens für eine gesunde Lebensführung — auch im Hinblick auf beruflich bedingten Bewegungsmangel oder einseitige Beanspruchung am Arbeitsplatz — erfahren. Darüber hinaus gilt es, mit den Möglichkeiten des Sports einen Beitrag zum Abbau von negativen Verhaltensauffälligkeiten zu leisten.

Da der Sportunterricht den Schülern helfen soll, Möglichkeiten und Bedingungen einer sportlichen Freizeitgestaltung kennenzulernen, ist es für diese Schüler besonders wichtig, Hilfen für den Übergang zum außerschulischen Sport zu erhalten (Beitrag zum Abbau der Kontaktscheu).

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Im Rahmen von Unterrichtsgestaltung und Vermittlung stellen häufige Erfolgsbestätigung — insbesondere durch Anerkennung auch kleiner Lernfortschritte — und persönliche Zuwendung des Lehrers wichtige Hilfen zum Aufbau einer überdauernden Motivation, zur Stärkung des Selbstvertrauens und zur Bildung eines Könnensbewußtseins dar. Motivierend wirken können auch klassen- und schullinterne Wettkämpfe sowie die Leistungsabzeichen der Sportverbände oder von Volkssportveranstaltungen (Trimm-dich-Aktion).

Bei der Vermittlung der Unterrichtsinhalte sind technisch schwierige Bewegungsabläufe, bei denen sich Erfolgserlebnisse erst nach intensiver Übung ergeben, zurückzustellen oder in vereinfachter Form anzubieten. Allgemein ergibt sich hierbei die Notwendigkeit, häufig Situationen herbeizuführen, in denen individuelle Verhaltenssteuerung und soziale Verhaltensweisen geübt und verantwortliches und kooperatives Handeln erfahren werden können. Koedukativ geführtem Unterricht kommt in dieser Hinsicht besondere Bedeutung zu.

Hinweise zur Erfolgskontrolle und Beurteilung

Im Rahmen von regelmäßigen, unterrichtsbegleitenden Erfolgskontrollen sind individuelle Lernerfolge der Schüler herauszuheben, um somit für den einzelnen Schüler und die Sportgruppe neue Leistungsanreize zu schaffen. Dabei hat der Lehrer zu beachten, daß die Verbesserung der persönlichen Leistungsfähigkeit und des sozialen Verhaltens Vorrang hat vor dem perfekten Vollzug einer Technik oder dem Erreichen einer „Altersnorm“.

Eine Leistungsbewertung nach allgemeinen jahrgangsbezogenen Maßstäben wird den Lernvoraussetzungen der Jugendlichen und den besonderen pädagogischen Zielsetzungen des Sportunterrichts für diese Schülergruppe nicht gerecht. Die meisten Jugendlichen dieser Schülergruppe wollen jedoch nicht nur über die Lernergebnisse informiert werden, sondern verlangen nach einer Bewertung ihres Lernerfolgs. Um diesem Wunsch zu entsprechen und um ein negatives Herausstellen dieser Schülergruppe zu vermeiden, ist die Beurteilung wie bei allen anderen Schülern in Form einer Note vorzunehmen. Hierbei ist der Bewertungsspielraum zu berücksichtigen, der sich aus den „Aspekten der Leistung“ — insbesondere den individuellen Voraussetzungen der Schüler, dem Verhalten in der Lerngruppe und den individuellen Lernfortschritten — ergibt (vgl. Kap. III/1). Um die Mitteilungs- und Berichtsfunktion der Note zu ergänzen, wird empfohlen, die erbrachten Leistungen durch zusätzliche positive Formulierungen (z.B. „Hat das Deutsche Jugendsportabzeichen in Bronze erworben“, „Kann hervorragend Fußball spielen“ oder „Zeichnete sich im Sportunterricht durch großes Interesse und durch Hilfsbereitschaft aus“) zu bestätigen.

Hinweise zur Organisation

Wegen der besonderen Schwierigkeiten der Schülergruppe erscheint es sinnvoll, den Unterricht im Klassenverband durchzuführen. Dabei sind alle Möglichkeiten der Binnendifferenzierung auszuschöpfen.

Den Neigungen der Schüler sollte durch wechselnde Schwerpunkte im Sportangebot Rechnung getragen werden. Von dem Angebot, Einheiten aus mehreren Sportbereichen und Sportarten zeitlich nebeneinander anzubieten oder aus Einheiten kleinere thematische Blöcke herauszulösen, um den Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten (vgl. Kap. II), sollte verstärkt Gebrauch gemacht werden. Gleichzeitig ist jedoch anzustreben, die Schüler zumindest in einem Sportbereich oder in einer Sportart so weit zu fördern, daß sie außerschulische Möglichkeiten zum Sporttreiben mit anderen wahrnehmen können. Die Auswahl aus den Sportbereichen und Sportarten kann auch unter dem Gesichtspunkt vorgenommen werden, Möglichkeiten zur sportlichen Urlaubs-

gestaltung gezielt vorzubereiten (z.B. Kompaktkurse im Skilauf, Kanu). Dabei ist es wichtig, den Schülern neben der Vermittlung der notwendigen Fertigkeiten auch Möglichkeiten zur Verwirklichung eines entsprechenden Urlaubs zu erschließen (z.B. durch Ausleihen von Sportgeräten).

Um den Übergang zum außerschulischen Sport zu erleichtern, sollen durch die Initiative des Sportlehrers entsprechende Kontakte hergestellt werden (z.B. Besuch einer Übungsstunde eines Vereins, einer Betriebssportgemeinschaft, einer organisierten Freizeitgruppe wie Lauftreff, einer Sportveranstaltung — auch in der Unterrichtszeit).

terricht (rational und emotional) adäquat zu verarbeiten. Hierdurch kann der Sportunterricht einen Beitrag zur erfolgreichen Integration der Schüler in eine andere Schulform leisten.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Unterrichtsgestaltung und Vermittlung, insbesondere die Wahl von Methoden und Sozialformen, orientieren sich an den jeweiligen Entwicklungsfortschritten der Schüler, die häufig in mehreren Verhaltensdimensionen gleichzeitig, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß erfolgen. Aufgrund der heterogenen Verhaltensstruktur der Lerngruppe, die durch Rückschulungen und Neuaufnahmen während des Schuljahres zusätzlich verstärkt wird, müssen alle Möglichkeiten der Individualisierung und Differenzierung ausgeschöpft werden. In diesem Rahmen kommt der Erfolgsvermittlung und -bestätigung im Sinne regelmäßiger Verstärkung zur Verbesserung des Selbstvertrauens, der Motivationslage und der Bildung eines Könnens-Bewußtseins besondere Bedeutung zu.

In der Phase der Entlastung und Orientierung und — je nach Entwicklungsverlauf — zu Beginn der Phase der Harmonisierung und Stabilisierung soll dem Bewegungsdrang und -bedürfnis der Schüler so weit wie möglich Rechnung getragen werden. Besonderer Wert ist auf den Einsatz von Spielen, auf spielerische Darbietung und motivierende Reizsetzung sowie auf das Schaffen und Erhalten einer entspannten und entspannenden Unterrichtsatmosphäre zu legen. Ungebundene Ordnungsformen sind besonders geeignet, Bewegungserlebnisse und -erfolge zu ermöglichen.

Um eine Regulierung innerer Spannungsverhältnisse bei den Schülern zu erreichen, muß der Lehrer — in seiner zeitlichen Disposition flexibel — jederzeit die äußeren Bedingungen vorfinden und nutzen, die für spontan anzusetzende Entlastungsmaßnahmen erforderlich sind (z.B. zahlreiche, schnell verfügbare Sport- und Spielgeräte; geeignete schuleigene Sportstätten und sonstige für den Sportunterricht nutzbare Bewegungsflächen, wie Pausenhallen, Schulhof, Feld- und Waldwege u.a.). Die anfangs im allgemeinen täglich durchzuführenden Entlastungsmaßnahmen reduzieren sich mit zunehmenden Entwicklungsfortschritten der Schüler.

Insbesondere aus Gründen der Sicherheit (z.B. lückenlose Aufsicht sowie umfangreiche Hilfe- und Sicherheitsvorkehrungen) aber auch aus pädagogischen Gründen (z.B. individuelle Differenzierungs- und Fördermaßnahmen) soll dem Sportlehrer nach Möglichkeit eine weitere Fachkraft zur Verfügung stehen. Im Hinblick auf die notwendige Lösung spontan auftretender Probleme sollte diese aus dem Kreis der Bezugspersonen der jeweiligen Lerngruppe gewonnen werden.

Die Unterrichtsdurchführung in der Phase der Harmonisierung und Stabilisierung ist durch eine allmähliche Steigerung der Anforderungen in den einzelnen Verhaltensdimensionen gekennzeichnet. Von entscheidender Bedeutung ist bei der individuellen Förderung der Schüler ein flexibles Lehrerverhalten (z.B. Wahl unterschiedlicher Aktionsformen, Darbietung von Alternativangeboten, Berücksichtigung von kurzzeitig wechselnden Belastungs- und Entlastungsphasen, differenzierte Gerätebereitstellung, persönliche Zuwendung, situationsbezogene Wahl der Hilfe- und Sicherheitsmaßnahmen). Im Unterricht sind überraschende Situationsänderungen sowie lang anhaltende Übungsanforde-

rungen zu vermeiden, um die Schüler nicht zu verunsichern und zu verängstigen. Der Unterrichtsverlauf soll daher stets nach einem für die Schüler verständlichen und transparenten Muster erfolgen.

Dem im allgemeinen noch unzureichenden Lern- und Leistungsverhalten der Schüler soll im Sportunterricht durch motivationsfördernde Maßnahmen (z.B. Einsatz unbekannter attraktiver Sportgeräte und audiovisueller Medien; Ermöglichung neuartiger Bewegungserlebnisse wie beim Trampolinspringen) begegnet werden. Der Einsatz methodischer Übungsreihen sollte deswegen zunächst auch zugunsten von spielerischen Grundformen, vereinfachten Spielformen und Spielreihen zurückgestellt werden. Mit zunehmenden Entwicklungsfortschritten sind jedoch auch methodische Reihen einzuführen und gezielt zu verwenden.

Im Zusammenhang mit der Benutzung öffentlicher Sportstätten sollen unangemessene Aktionen und Reaktionen sowohl der Schüler als auch der Erwachsenen bewußt gemacht und geeignete Lösungsvorschläge erarbeitet und gemeinsam erprobt werden.

In der Phase der Identitätsgewinnung und Verselbständigung treten mit zunehmenden Entwicklungsfortschritten der Schüler pädagogische und methodische Sondermaßnahmen zurück. In gleichem Maße können die allgemeinen Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung (vgl. Kap. III/1) herangezogen werden.

Hinweise zur Organisation

Aus dem Auftrag der Schule ergibt sich, daß grundsätzlich während der beiden ersten Phasen keine feste Zuordnung verbindlicher Inhalte zu den Jahrgangsstufen vorgenommen werden kann. Neben den Sportstunden, die im Stundenplan der Schule festliegen, soll der Lehrer weitere Bewegungs-/Sportzeiten während der übrigen Unterrichtszeit ansetzen, sobald dies aufgrund der jeweiligen Verfassung einzelner Schüler, einer kleineren Gruppe oder einer Klasse erforderlich ist.

Aus der Tatsache, daß die Schüler aufgrund des mehr therapeutisch und weniger sportartspezifisch orientierten Sportunterrichts in der ersten und zweiten Phase einen deutlichen motorischen Leistungsrückstand gegenüber gleichaltrigen Schülern der Regelschulen haben, ergibt sich als vorrangige organisatorische Konsequenz für die dritte Phase die Einrichtung von Kleingruppen zur Angleichung an das Leistungsniveau der aufnehmenden Schulen. Dies wird erleichtert durch klassenübergreifende Planung und Durchführung des Sportunterrichts. Zur Orientierung dient das Zuordnungsmodell der Regelschulen (vgl. Kap. II und III).

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Bei der Auswahl der Inhalte des Sportunterrichts müssen die individuellen emotional-sozialen und psychomotorischen Bedingungen sowie die spezifische Lern- und Leistungsmotivation der Schüler und die sich daraus ergebenden pädagogisch-psychologischen Erfordernisse berücksichtigt werden. Aus dem vielseitigen Angebot der Richtlinien und Lehrpläne muß der Lehrer diejenigen Inhalte auswählen, die dem motorischen Entwicklungsstand der Schü-

ler entsprechen und die im Sinne einer angemessenen systematischen Leistungsförderung die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler unterstützen. Während zunächst vorrangig behinderungsspezifische Kriterien die Auswahl der Inhalte bestimmen, rücken später in zunehmendem Maße die Einheiten der Sportbereiche und Sportarten in den Vordergrund.

In der Phase der Entlastung und Orientierung bis zur Mitte der Phase der Harmonisierung und Stabilisierung sollen höhere Anforderungen an technisches Können, Koordination und physische Leistungsgrundlagen vermieden werden. Die Auswahl der Inhalte sollte nicht primär der Struktur einer Sportart folgen, sondern vorrangig motivationsverstärkende Gesichtspunkte berücksichtigen. Solche Kriterien können zum Beispiel sein:

- Reduzierung/Bewältigung/Überwindung der Schwerkraft
- Auslieferung an eine Fremdkraft und deren Bewältigung/Verarbeitung
- Entfernung vom Boden durch Medien und Überwindung der Bodenreibung
- Experimentierende aktive Auseinandersetzung mit nicht oder weniger bekannten Klein- und Großgeräten und neuartigen Kombinationen bekannter Klein- und Großgeräte
- Risikokalkulation/Selbsteinschätzung
- Spannungs- und Überraschungseffekt durch die einer Aktivität innewohnenden ungewöhnlichen Bewegungen, Geschwindigkeiten oder Raumlagen
- Erleben von Spielen, Spielformen, spielerischen Aktivitäten
- Entspannung

Unter Berücksichtigung dieser Kriterien bieten sich zum Beispiel folgende Inhalte an: Schwimmen (mit Kleidern, Flossen, Bällen), Tauchen (nach Gegenständen), Wasserspringen; Klettern, Rutschen, Schwingen an Seilen, Hindernisturnen, Turnen an Gerätebahnen; Werfen mit verschiedenen Bällen, Ballspiele (siehe auch „Spiele, Vorbereitende Einheiten“); Laufen und Laufspiele; Raufen auf der Weichbodenmatte, Tauziehen, Kraftspiele (siehe auch „Kampfsport, Vorbereitende Einheit“); psycho- und sensomotorische Übungen/Rhythmik/Koordination (siehe auch „Gymnastik/Tanz“, insbesondere aus dem Bereich Wahrnehmung), Darstellungsspiele, Gymnastik mit Gerät und ohne Geräte, körperbildende Übungen (auch im Stationsbetrieb).

Über das Angebot der Richtlinien und Lehrpläne hinaus können nach den personellen, räumlichen und materiellen Möglichkeiten der einzelnen Schulen weitere Inhalte herangezogen werden, zum Beispiel Baden; Fahren mit (Drei-) Rad, Roller, Go-Cart, Rollschuhen, Rollbrett, Pedalo, Schlittschuhen, Schlitten u.a.; Gehen auf Steilen, Lauf-Dollies, Trampolinspringen*; Reiten**; Schattenboxen; Indica, Scoop.

Solange es notwendig ist, Bewegungsdrang und -unruhe der Schüler zu befriedigen, ist besonderer Wert auf die gezielte Anwendung von Entspannungstechniken (z.B. Autogene Übungen, Progressive Relaxation, Eutonik) zu legen.

Mit fortschreitender Harmonisierung und Stabilisierung der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler können die Sportbereiche und Sportarten in der vorgegebenen methodischen Strukturierung zunehmend auch im Sportunterricht der Schule für Erziehungshilfe Berücksichtigung finden.

* Siehe RdErl. des Kultusministers vom 14. Mai 1975 (GABl. NW. S. 363).

** Siehe Erlaß des Kultusministers vom 13. Mai 1976 an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf; siehe „Schulsport in Nordrhein-Westfalen (1977)“, S. 189.

Schule für Gehörlose

Vorbemerkungen

Gehörlose Schüler, bei denen die Gehörlosigkeit von Geburt an besteht oder die vor Abschluß des natürlichen Spracherwerbs erblaubt sind, vermögen weder die sprachlichen Laute über das Ohr aufzunehmen und nachzubilden, noch wachsen ihnen die Inhalte der Wörter, Formen und Satzgebilde der Muttersprache zu. Durch den Ausfall der akustischen Wahrnehmung bleibt die natürliche Sprachentwicklung aus. Das Fehlen der Sprache bewirkt eine Retardierung der Gesamtentwicklung, führt zu einer Beeinträchtigung der Kommunikationsfähigkeit und damit zu einem Mangel an Erfahrung und Lebendigkeit. Die fehlende Sprache wirkt sich hemmend auf die Entwicklung der sozialen Bezüge wie Partnerschaft, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Einordnung in die Gruppe und Fairneß aus. Diese können jedoch mit zunehmendem Spracherwerb weitgehend verbessert werden.

Die Bewegungsabläufe gehörloser Schüler bleiben oft unharmonisch und unrythmisch, da sie nicht fähig sind, Rhythmen unmittelbar wahrzunehmen. Aufgrund der fehlenden akustischen Rückmeldung der Eigen- und Fremdbewegung ist die Kontrollmöglichkeit über die Bewegungsqualität vermindert. Dies zeigt sich unter anderem im „schlurfenden Gang“ sowie in Form unangemessener Impulsdosierung (z.B. beim Ballprellen). Diese Auffälligkeiten werden bei vielen Schülern durch zum Teil erhebliche Gleichgewichtsstörungen verstärkt.

Die somatisch-psychische Entwicklung wird beeinflusst dadurch, daß unter dem Eindruck der Probleme der Taubheit die elementaren Bewegungsbedürfnisse der gehörlosen Kinder selten erkannt und berücksichtigt werden. Die Neigung der Umwelt zur Überbehütung bewirkt Unselbständigkeit, Ängstlichkeit und mangelndes Selbstvertrauen, hemmt den Bewegungsdrang und verhindert die Zunahme der physischen Belastbarkeit. Da auch durch den geringen sprachlichen Kontakt die Integration in eine hörende Spielgemeinschaft erschwert ist, fehlen ausreichende Bewegungsreize und Bewegungserfahrungen.

Hinweise zu den Aufgaben

Die Aufgaben und Ziele des Sportunterrichts in der Schule für Gehörlose entsprechen im wesentlichen denen der Regelschule. Darüber hinaus stellt sich die Aufgabe, zum Ausgleich der durch Taubheit bedingten motorischen und psycho-sozialen Auffälligkeiten oder Defizite beizutragen.

Im Sonderschulkindergarten der Schule für Gehörlose geht es vor allem um die Schaffung elementarer Voraussetzungen.

Der Unterricht in der Primarstufe baut hierauf auf und zielt auf die Entwicklung und Einübung einer altersgemäßen Motorik. Schwerpunkte sind die Verbesserung der Grob- und Feinmotorik, die Rhythmisierung und Ökonomisierung der Bewegungsabläufe mit Hilfe des Vibrationssinns, die Schulung des Gleichgewichts und Behebung der Koordinations- und Haltungsschwächen sowie der Abbau psychischer Verhaltensauffälligkeiten (z.B. übertriebene Ängstlichkeit, Unselbständigkeit und Gehemmtheit).

In der Sekundarstufe I werden die in der Primarstufe grundgelegten sportmotorischen Bewegungen erweitert, die angebahnten sozialen Bezüge vertieft und auch mit Hilfe der Sprache bewußt gemacht. Hierdurch sollen die Gehörlosen die Möglichkeit gewinnen, in der nachschulischen Zeit sowohl unter sich Sport zu treiben als auch durch die sportliche Bewegung mit Hörenden sich aus ihrer Isolierung zu befreien. Zur Vorbereitung hierauf müssen die Schüler zudem ein sicheres Wissen über die Spielregeln und um deren Bedeutung für den Spielablauf erwerben. Der Sportunterricht sollte zudem vermehrt auf die örtlichen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung ausgerichtet werden und dabei auch die Hinführung zur Geselligkeit einschließen.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Der Sportlehrer wird sich der Lautsprache bedienen, soweit sie zur Durchführung des Sportunterrichts nötig ist. Da die verbal gegebene Aufgabenstellung oft nicht richtig abgelesen wird und ihre Durchführung dadurch zeitraubend ist, überwiegen im Schulkindergarten und in der Eingangsklasse optische Signale und Bewegungsdemonstrationen des Lehrers. Neue Bewegungsformen werden durch den Einsatz unterschiedlicher Geräte und das Schaffen verschiedener anregender Bewegungssituationen ermöglicht.

In der Primarstufe wird verstärkt mit Hilfe geeigneter Instrumente (z.B. Tamburin, Pauke, Klavier, Schallplattenapparat mit Verstärker) die Verbesserung der Bewegungsabläufe über den Vibrationssinn angestrebt. Für eine optimale Nutzung müssen jedoch die Böden der Turnhallen und Gymnastikräume technisch so beschaffen sein, daß sie die Vibrationen weiterleiten (z.B. Schwingboden). Eine zusätzliche Unterstützung erfährt der Sportunterricht dadurch, daß im Stundenplan der Schule das Fach Musik durch das Fach Rhythmik ersetzt ist, in dem insbesondere der Vibrationssinn sensibilisiert und verfeinert wird.

In der Sekundarstufe I werden verstärkt visuelle Medien eingesetzt, um Bewegungsabläufe zu verdeutlichen und notwendige Fachbegriffe lautsprachlich einzuüben.

Hinweise zur Organisation

Grundsätzlich erfolgt die Zuordnung der verbindlichen Inhalte des Sportunterrichts in den einzelnen Jahrgangsstufen nach dem Modell für die Regelschule (vgl. Kap. II und III). Der Sportunterricht in der Schule für Gehörlose erfordert jedoch mehr Zeit als in der Regelschule, da er einmal die behinderungsspezifischen Auffälligkeiten abbauen soll und zum anderen die Vermittlung und Aufgliederung der Lernprozesse in besonders kleine, überschaubare Schritte aufwendiger ist. Durch Sonderschulkindergarten und Eingangsklasse ist die Möglichkeit gegeben, den speziellen Erfordernissen der Schüler auch im Sportunterricht zu entsprechen. Organisatorisch können sich daraus Abweichungen in der Zuordnung der verbindlichen und alternativ verbindlichen Einheiten zu den Jahrgangsstufen ergeben.

Ihrer Neigung gemäß und in Hinführung zur Sportbetätigung in der nachschulischen Zeit sollte den Schülern in der Sekundarstufe ein weitgefächertes Angebot an verpflichtenden und freiwilligen zusätzlichen Veranstaltungen unterbreitet werden, in denen sie sich spezialisieren und ihre Leistungen steigern

können. In diesem Rahmen sollten nach Möglichkeit auch sportliche Begegnungen mit hörenden Schülern organisiert werden.

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Grundsätzlich erfolgt die Festlegung der Inhalte des Sportunterrichts in den einzelnen Jahrgangsstufen wie in der Regelschule. Die Schwerpunktsetzung im Unterricht sowie die Auswahl der zusätzlich wählbaren Einheiten sollte unter Berücksichtigung des dargestellten motorischen Erscheinungsbildes sowie der individuellen und sozialen Verhaltensweisen der gehörlosen Schüler nach folgenden Kriterien erfolgen:

Die Voraussetzungen für die Durchführung eines geordneten Sportunterrichts, insbesondere die Fertigkeiten des An- und Auskleidens sowie die Erziehung zur Gruppenfähigkeit, sind wesentlicher Bestandteil des Unterrichts im Sonderschulkindergarten und in der Eingangsklasse. In diesem Rahmen gewinnt zudem die allgemeine Sinnesschulung, hier vor allem die Raumorientierung (Länge, Breite und Höhe), besondere Bedeutung. Sie wird durch die Ausbildung des Vibrationssinns unterstützt.

In der Primarstufe werden diese Aufgaben sowie der Abbau von Bewegungsdefiziten weitergeführt, wobei anfänglich auch die Entwicklung einer altersgemäßen Grob- und Feinmotorik im Mittelpunkt des Sportunterrichts steht. Der Unterricht in den verbindlichen, alternativ verbindlichen und zusätzlich wählbaren Einheiten der Sportbereiche und Sportarten setzt so bald wie möglich ein.

In der Sekundarstufe I sollen die erworbenen Voraussetzungen den Zugang zu den Sportbereichen und Sportarten eröffnen, die den Schülerinteressen entsprechen und auch im nachschulischen Bereich ausgeübt werden können. Dabei ist das Angebot örtlicher Gehörlosensportvereine zu berücksichtigen. In Gebieten mit geringer Besiedlungsdichte bieten sich Sportbereiche und Sportarten an, die bereits mit wenigen Teilnehmern betrieben werden können (z.B. Schwimmen Leichtathletik, Tischtennis, Badminton, Basketball, Hallenhandball, Volleyball). Im Hinblick auf die gesellschaftliche Integration der Gehörlosen kommt dem Erlernen von Gesellschafts- und Modetänzen besondere Bedeutung zu.

Sportliche Begegnungen mit hörenden Schülern (Wettkämpfe und Spiele) können grundsätzlich in allen Sportarten durchgeführt werden. Sie sollten jedoch möglichst innerhalb eines geselligen Rahmenprogramms stattfinden.

Für den gemeinsamen Unterricht mit hörenden Schülern bieten sich insbesondere Tanz und Spiele an.

Vorbemerkungen

In der Persönlichkeitsentwicklung geistigbehinderter Kinder kommt der Bewegung während des gesamten Entwicklungsprozesses eine vorrangige Bedeutung zu. Da die überwiegende Zahl der Schüler über ihre Motorik besonders ansprechbar ist, bieten sich durch Bewegung, Spiel und Sport vielfältige Ansätze einer ganzheitlichen Förderung. Art und Ausmaß der Förderung von und über Bewegung werden durch die individuell unterschiedlichen Verzögerungen und Störungen in der Motorik und Wahrnehmung, in den kognitiven Funktionen sowie im sozialen und emotionalen Verhalten bestimmt.

Neben beeinträchtigten Koordinationsleistungen in der Grobmotorik und vor allem in der Feinmotorik fällt ein begrenztes Bewegungsrepertoire auf. So ist die motorische Entwicklung dadurch gekennzeichnet, daß die vorhandenen Bewegungsmuster größtenteils verspätet erlernt und nur unzureichend differenziert sind. Die motorischen Lernprozesse sind vor allem gekennzeichnet durch die häufig beeinträchtigte Wahrnehmungsfähigkeit, das fast ständig vom mittleren Aktivierungsniveau abweichende Bewegungsverhalten (Hyper- und Hypoaktivität), die ständige Anregungs- und Führungsbedürftigkeit (mangelnde Spontaneität) und den Mangel an Material- und Umwelterfahrung. Die erheblichen Einschränkungen in den kognitiven Leistungen bedingen eine nur geringe Einprägsamkeit von Bewegungsfolgen und eine weitgehende Unfähigkeit zur Abstraktion bei der Aufgabenbewältigung. Eine Bewegungsartizipation ist nur selten gegeben. Weitere Schwierigkeiten können sich aus Bewegungstereotypen sowie aus Verzögerungen und Störungen in der sozialen und emotionalen Entwicklung der Schüler ergeben.

Das Lernen sozialer Verhaltensweisen wird auch im Sportunterricht durch aggressives (auch autoaggressives) Verhalten sowie depressive Äußerungen und nicht selten Distanzlosigkeit gegenüber Lehrern und Mitschülern oder durch eine zu starke Bindung an die Bezugspersonen behindert. Partner- und Gruppenbezüge lassen sich somit oft nur in beschränktem Umfang anbahnen. Das mangelnde Sprachverständnis und die geringe Verfügbarkeit über die Sprache bedeuten hier eine weitere Erschwernis.

Die physische Leistungsfähigkeit ist gegenüber Nichtbehinderten in der Regel wesentlich herabgesetzt. Das zeigt sich in schneller Ermüdung oder Erschöpfung und mangelnder Erholungsfähigkeit. Vielfach wirkt sich auch eine erhöhte Wetterfühligkeit nachteilig auf die Leistungsfähigkeit aus. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß ein Teil der Schüler zusätzlich organisch krank und besonders anfällig für Infektionskrankheiten ist.

Schüler mit trisomaler Retardierung weisen einheitliche Merkmale auf, die ihre motorische Leistungsfähigkeit beeinflussen. Diese sind zum Beispiel anlagebedingte allgemeine Muskelschwäche, hyperflexible Gelenke, unproportionale Gliedmaßen und Neigung zu Übergewicht. Als Konsequenz ergeben sich zu meist Haltungsschwächen, unharmonische Bewegungsmuster und Bewegungsträgheit. Die motorische Entwicklung verläuft dagegen konstant und

* Die in den „Richtlinien für die Schule für Geistigbehinderte (Sonderschule)“ enthaltenen Aussagen zum Fach Sport sind in das folgende Kapitel eingearbeitet.

läßt kontinuierliche Fortschritte erwarten, besonders wenn die Schüler eine Früherziehung erfahren haben. Einen günstigen Ansatz für die Bewegungsförderung bietet die in der Regel stark ausgeprägte rhythmische Ansprechbarkeit.

Hinweise zu den Aufgaben

Aufgrund der beeinträchtigten Voraussetzungen geistigbehinderter Schüler sind die „Aufgaben des Schulsports“ (vgl. Kap. I) hier nur in einigen Bereichen begrenzt realisierbar. Insbesondere sind es die Aufgaben, die das Erschließen leiblicher, materialer und sozialer Erfahrungen sowie die Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit und Gesundheit ansprechen. Insgesamt soll der Sportunterricht über die Bewegung einen Beitrag zur ganzheitlichen Förderung der Schüler leisten. Im einzelnen ergeben sich unterschiedliche Schwerpunkte oder Akzentuerungen, die für die jeweiligen Schulstufen als Orientierungshilfe dienen.

In der Vorstufe steht die Anbahnung und der Nachvollzug von motorischen Entwicklungsverläufen im Vordergrund, wobei Alltagsbewegungen und ganzkörperliche Bewegungen den Ansatzpunkt bilden. Gleichzeitig soll die Wahrnehmungs- und Orientierungsfähigkeit der Schüler gefördert werden.

In der Unterstufe soll das Bewegungsrepertoire durch vermehrten Umgang mit einfachem Spielgerät (z.B. psychomotorischen Übungsgeräten) erweitert werden. In diesem Rahmen soll auch die Fähigkeit erreicht werden, sich an eine Aufgabe zu binden und kurzfristige Anstrengungen auf sich zu nehmen. Darüber hinaus sind erste Partner- und Gruppenbezüge anzubahnen.

Mit zunehmendem Vermögen, sich an Aufgaben binden zu können, sind in der Mittelstufe auch sportmotorische Fertigkeiten zu entwickeln, die in überschaubaren Situationen (z.B. Werfen über ein Hindernis und Zurückholen des Gegenstandes) eine erste Anwendung finden sollen. Außerdem soll auf eine kontinuierliche Verbesserung der physischen Leistungsfähigkeit hingearbeitet werden. Um die für einfache Regelspiele notwendigen Verhaltensweisen aufzubauen, müssen Kontakt-, Distanzfähigkeit und Regelverständnis entwickelt sowie eine Steuerung im emotionalen Bereich angestrebt werden.

In der Oberstufe sollten vermehrt sportartspezifische Bewegungsformen und Verhaltensweisen erarbeitet werden. Durch zunehmend selbständige sportliche Betätigung sollen auch Voraussetzungen für das Mitmachen in einer Spiel- und Sportgemeinschaft außerhalb des Unterrichts geschaffen werden. Die Verbesserung der physischen Leistungsfähigkeit ist kontinuierlich weiterzubetreiben.

Im Sportunterricht der Werkstufe sind vermehrt die speziellen sportlichen Neigungen der Schüler zu berücksichtigen. Nach Möglichkeit ist auch eine außerschulische Integration in sportliche Freizeitgemeinschaften anzustreben.

Die Zuordnung der Aufgabenschwerpunkte zu den jeweiligen Schulstufen muß je nach Situation durch den Lehrer erfolgen. Neben den stufenbezogenen Aufgaben sind stufenübergreifend folgende Schwerpunkte durchgehend zu berücksichtigen:

— Erweiterung der Sprachfähigkeit und Begriffsbildung im Zusammenhang mit den Inhalten des Sportunterrichts

Schulstufe	Vorstufe	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe	Werkstufe
Inhalte/Aufgaben					
1 Elementare Bewegungs- erziehung (Psychomotorische Förderung)	Grund- tätigkeiten, Wahrnehmungs-, u. Körperschema- übungen, rhythmische Übungen (vgl. auch Gymnastik/Tanz — Wahrnehmung); Umgang mit dem Element Wasser (vgl. auch Schwim- men — Einheit I)				
2 Aufgaben zur Förderung der physischen Leistungs- fähigkeit und des Haltungs- aufbaus	Ausdauer, Kraft-, Beweglichkeits- und Schnellkeitsübungen (vgl. auch Schulsonderturnen)				
3 Spannungsaufbau Spannungsabbau	Psycho-physische Regulationstechniken (z. B. Autogene Übungen, Yoga- Übungen, Übungen zur Antriebssteuerung)				
4 Grundlegende Spielefähigkeiten	Regelverständnis, Erfassen einfacher Spielgedanken (vgl. auch Spiele und Kampfsport — Vorbereitende Einheiten)				
5 Angebote in Bd. II, III und IV dieser Richtlinien und Lehrpläne	Schwimmen, Gymnastik/Tanz, Spiele (Vor- berleitende Einheiten), Torschuß- und Wurfspiele, Turnen (Hindernisturnen), Leichtathletik, Kampf- sport (Vorbereitende Einheit)				
Ausgewählte Sportarten	Federball, Indiaca, Minitenis, Rollschuhlaufen, Eislaufen, Skilaufen, Reiten, Radfahren u. a.				

Beim Aufstellen von Individualprogrammen sollten Anregungen aus der speziellen Fachliteratur aufgegriffen werden (siehe auch Band IV).

Schule für Körperbehinderte

Vorbemerkungen

Die Entwicklung der Motorik und der psychischen Funktionen körperbehinderter Schüler hängt ab von Zeitpunkt, Art und Ausmaß der körperlichen Behinderung.

Bei der überwiegenden Zahl der Schüler ist die körperliche Behinderung zu einem frühen Zeitpunkt eingetreten. Das bedeutet, daß die funktionelle Einschränkung der Ganzkörper- und/oder der Extremitätenmotorik und -koordination in der Regel zu einer mangelnden Ausbildung der physischen Leistungsgrundlagen (Beweglichkeit, Kraft, Ausdauer) sowie zu einem Mangel an leiblichen Erfahrungen z.B. im Aufbau des Körperschemas, hinsichtlich der eigenen Bewegungsmöglichkeiten, der Raumerfahrung, Raumwahrnehmung und Raumorientierung), an materialen Erfahrungen (z.B. im Umgang mit Spiel-, Turn- und Sportgeräten) und häufig auch zu eingeschränkten Erfahrungen mit der personalen Umwelt (insbesondere mit der Gruppe der Gleichaltrigen) geführt haben.

Der Bewegungsmangel kann aber auch zur Folge haben, daß der spontane Bewegungsdrang verkümmert und die altersspezifischen Bewegungsfertigkeiten nicht erlernt werden. Die für die Exploration der Umwelt so wichtigen Eigenschaften wie Selbstvertrauen, Mut und Zielstrebigkeit sind wenig entwickelt und in der Gemeinschaft mit anderen Schülern kaum erprobt worden. Die körperliche Behinderung wirkt sich häufig aus in bewegungsgehemmtem, ungeschicktem und ängstlichem Verhalten und führt oftmals zu unrealistischer Einschätzung der eigenen Fähigkeiten. Die Schüler sind daher in der Gruppe oft nicht hinreichend zu fördern. Durch die mangelnden motorischen Erfahrungen und Fähigkeiten ist auch die entsprechende Begriffsbildung eingeschränkt.

Die verzögerte und erschwerte Entwicklung der körperbehinderten Schüler kann zusätzlich belastet werden durch das Fehlverhalten der Umwelt, Mangel oder Übermaß an emotionaler Zuwendung und durch häufige Frustrations- und Mißerfolgserlebnisse. Diese psychische Belastung kann sich äußern in Aggressivität, Distanzlosigkeit, Ablehnung von Anforderungen, Resignation. Der Gefahr der Überforderung sind insbesondere die leichter Körperbehinderten (sowohl in der allgemeinen Schule als auch in der Schule für Körperbehinderte) ausgesetzt, die demzufolge nur erschwert zu einer realistischen Selbsteinschätzung finden.

Die größten Abweichungen in der Entwicklung und dem Lernvermögen sind bei den hirngeschädigten Kindern festzustellen. Mit ihrer motorischen Behinderung sind oftmals Zusatzbehinderungen verbunden, wie Störungen des Sehvermögens, der Perzeption, der Hörfähigkeit, der Intelligenz, des Gedächtnisses und des Antriebsverhaltens. Die Kompensationsfähigkeit dieser Schüler ist im Vergleich zu den nicht hirngeschädigten geringer.

Die geringsten Abweichungen im Lernverhalten und Lernvermögen sind bei später behinderten Schülern anzutreffen, die bis zum Eintreten der Behinderung eine normale Entwicklung durchlaufen haben. Die notwendig gewordene Neuorientierung des Behinderten, insbesondere der Aufbau des Lageschemas, bildet eine wesentliche psychische Belastung, die im Sportunterricht besonders auffällig wird.

Trotz der eingeschränkten Eigenrealisation und der vielfältig erlebten Frustrationen besitzen Bewegung, Spiel und Sport einen hohen Motivationsgehalt für körperbehinderte Schüler. Dies zeigt sich zum Beispiel an der Reaktion schon auf kleine Lernfortschritte, die zu einer unvermuteten Bewegungsfreude und Übungsintensität führen können. Darüber hinaus kommt dem Erleben des Sports im Sinne von Zuschauen eine große Bedeutung zu, weil viele darin ihre Möglichkeit sehen, sich überhaupt am Sport zu beteiligen.

Hinweise zu den Aufgaben

Grundsätzlich können die „Aufgaben des Schulsports“ (vgl. Kap. I) auch für den Sportunterricht an der Schule für Körperbehinderte eine Leitlinie sein. Sie können jedoch nicht für alle Schüler den gleichen Verbindlichkeitsgrad haben, vielmehr ergeben sich aus den verschiedenen funktionellen Einschränkungen der Schüler und ihrem Verhalten in der Gruppe spezielle Aufgaben und Ziele. Dabei sind je nach Grad der Behinderung unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen.

Schwerpunkte bei möglicher sportlicher Aktivität

Bei möglicher sportlicher Aktivität ergeben sich die nachfolgenden Aufgabenschwerpunkte:

In der Primarstufe sollen die Bewegungs- und Spielbedürfnisse der Schüler geweckt und gefördert werden. Durch motivierende Bewegungsangebote, die sich am Bewegungsgut der Nichtbehinderten orientieren, gilt es zugleich, veräußerte Reifungsprozesse nachzuholen und Lernerfahrungen zu ermöglichen. Hierbei müssen zunächst die Funktionen der nicht behinderten Körperteile gefördert werden, damit durch verbesserte Kompensationsleistungen Ganzkörperbewegungen gelingen und der umgebende Raum erschlossen werden kann. Vorrangige Ziele sind das selbständige Bewegen, der Aufbau des Körperschemas und die Entwicklung von motorischen Fertigkeiten und sozialen Verhaltensweisen sowie der Abbau des motorischen Defizits. Die sprachliche Durchdringung der Unterrichtsinhalte sollte frühzeitig einbezogen werden, um das fehlende Abstraktionsvermögen und die reduzierten Wahrnehmungsleistungen zu fördern.

Aufgabe der Sekundarstufe I ist vor allem die Vermittlung von behinderungsspezifischen Sportarten. Hierbei gilt es, die Neigungen und das unterschiedliche Anspruchsniveau der Schüler zu ermitteln und zu berücksichtigen. Das Kennenlernen von Trainingsmethoden und die Erfahrung des Leistungsfortschritts führen zu einer Festigung der Arbeitshaltung. Mit der Vermittlung von Einsichten in den Übungswert der Bewegungsformen können das Gesundheitsbewußtsein und die Einsicht in notwendige Ausgleichsmaßnahmen gefördert werden. Außerunterrichtliche Sportangebote (insbesondere Sportfeste) und außerschulische Kontakte sind besonders wichtig, um die Schüler zum Sporttreiben auch nach der Schulzeit zu motivieren.

Während der gesamten Schulzeit muß drohenden Sekundärschäden durch Ausgleichsmaßnahmen vorgebeugt werden. Die besondere Gefährdung des Körperbehinderten durch Bewegungsmangel macht vor allem Trainingsmaßnahmen zur Verbesserung des Herz-Kreislauf-Systems notwendig. Mit der wachsenden Verantwortung für den eigenen Körper sollten auch die funktionellen Eigenschaften der behinderten Körperteile verbessert werden.

Schwerpunkte bei fehlender Möglichkeit zu sportlicher Aktivität

Schüler, deren Möglichkeiten zu sportlicher Aktivität nahezu vollständig oder ganz eingeschränkt sind, können trotzdem sinnvoll am Sportunterricht beteiligt werden. Neben individuellen Übungsprogrammen zur Anregung einfacher Eigenbewegungen und Haltungen sollten auch Gelegenheiten geboten werden, bei denen die Schüler durch äußere Kraft bewegt werden (z.B. Wasser, Helfer, Pferd). Bei der Beobachtung von Bewegungsleistungen und Lernfortschritten der Mitschüler lassen sich die Identifikation und das Mitfühlen mit den anderen entwickeln. Die emotionale Beteiligung und die Projektion von Wünschen und Hoffnungen auf andere sind wünschenswerte Ziele im Hinblick auf die Lebensgestaltung dieser Schüler.

Als Aufgabenschwerpunkt für alle körperbehinderten Schüler gilt, daß durch sachliche Informationen, zum Beispiel über Bewegungs- und Spielformen, Wettkampfgeln und Leistungsbewertungen, technische und taktische Maßnahmen, kritische Reflexion über den außerschulischen Sport von Behinderten und Nichtbehinderten das Erlebnis des Sports gesteigert und vertieft werden kann.

Sportunterricht und physiotherapeutische Maßnahmen sind in der Weise aufeinander abzustimmen, daß sie sich gegenseitig unterstützen und gegebenenfalls ergänzen. Das bedeutet jedoch nicht die Austauschbarkeit der jeweiligen Zielsetzungen, Methoden und Inhalte.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung

Schwerpunkte bei möglicher sportlicher Aktivität

In der Anfangsphase des Sportunterrichts (vorwiegend in der Primarstufe) hat aufgrund der verzögerten und erschwerten Entwicklung der Schüler der Aufbau der Motivation über Erfolgsergebnisse und emotionale Zuwendung eine zentrale Funktion. Hierzu ist es notwendig, sowohl von den nicht behinderten Bewegungsfunktionen als auch vom spontan gezeigten Interesse der Schüler auszugehen. Ein vielfältiges Angebot von Groß- und Kleingeräten erleichtert es den Schülern, Neigungen und Interessen zu finden und gleichzeitig leibliche und materiale Erfahrungen zu erweitern. Da aufgrund der mangelnden Vorerfahrungen der Schüler selten spontane Lösungen gefunden werden, hat der Lehrer eine entscheidende Vermittlerfunktion wahrzunehmen, indem er vor-macht, anregt, Hilfestellung leistet und gezielte Ansätze, auch sportartenun-spezifischer Bewegungsformen, weiterführt.

Mit zunehmender eigener Bewegungserfahrung der Schüler kann das gegenseitige Beobachten, Vergleichen und Nachahmen angeregt werden, wodurch auch die sozialen Beziehungen zu den Mitschülern angebahnt oder verbessert werden können. Die zeitliche Ausdehnung dieser Phase wird bestimmt vom Ausmaß des Schadens, vom Verhalten und vom Lernvermögen der Schüler und ist daher von unterschiedlicher Dauer. Sie erfordert in besonderer Weise ein geduldiges und flexibles Lehrerverhalten. Im weiterführenden Sportunterricht, der sich zunehmend an Sportbereichen und Sportarten orientiert, muß das Lernverhalten der Schüler auch in sportspezifischer Weise ausgeprägt werden (z.B. Wiederholen, ausdauernd Üben, sich Anforderungen stellen, Fehler korrigieren). In diesem Zusammenhang sollen die Schüler angeleitet werden, Einsicht in den Ordnungsrahmen zu gewinnen und ihr eigenes sportliches Tun sprachlich auszudrücken und zu bedenken.

werden. Hierbei können besonders das Schwimmen und die Gymnastik für alle körperbehinderten Schüler verbindlich sein, soweit keine Kontraindikation von Seiten des Arztes besteht. Je nach Behinderung müssen im Schwimmen unterschiedliche Techniken entwickelt werden. Auch die Schwerstbehinderten sind an den Aufenthalt im Wasser heranzuführen und durch den Einsatz von Helfern oder Schwimmhilfen (z.B. Auftriebshilfen) zu möglichen Bewegungsformen im Wasser anzuleiten. Aus den Einheiten des Sportbereichs „Gymnastik/Tanz“ bieten sich einmal Bewegungsformen an, die den Schülern individuelle Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen (z.B. Bewegen nach Musik mit und ohne Handgerät). Andererseits lassen sich Übungen auswählen, die gerade im Hinblick auf Ausgleich und Vermeidung von Sekundärschäden besonders wirkungsvoll sind.

Die Auswahl aus dem Katalog der Sportbereiche und Sportarten und die Zuordnung der Inhalte zu den Jahrgangsstufen erfolgen schulintern; sie orientiert sich jedoch so weit wie möglich am Modell für die Regelschule und an den in Bd. II, III und IV beschriebenen Sportarteneinheiten.

Aufgrund des vorgegebenen Bewegungsmangels sind die gesundheitsfördernden Möglichkeiten der verschiedenen Sportbereiche und Sportarten voll zu nutzen. Insbesondere sollten spezifische aerobe Ausdauerübungen durchgeführt werden, sofern die Schüler zur Ausübung von dynamischen Bewegungsformen mit größeren Muskelgruppen fähig sind (z.B. Rollstuhlfahren, Schwimmen, Rudern, Paddeln).

Die Abbildung verdeutlicht den Aspekt der Funktionstfähigkeit innerhalb der dargestellten Funktionsgruppen:

Funktionen/ Funktions- Gruppen	Fortbewegung		Standfestigkeit	Funktionsfähigkeit		Koordinations- Fähigkeit	Kompensation
	vom Ort	am Ort	Beide Arme	Ein Arm			
I (Leicht Behinderte)	++	++	+	++	+	++	Krücken- Rollstuhl Ski-Schlitten
II (Beinbehinderte)	— bis +	— bis +	++	++	+	++	
III (Armbehinderte)	++	++	—	+	+	++	
IV (Einseitig Arm- und Beinbehinderte)	+	++	—	++	+	++	Schlenen
V (Beidseitig Arm- und Beinbehinderte)	—	—	+	+	+	+	Handbinde

++ normale Funktion;
+ = eingeschränkte Funktion;
— = fehlende Funktion.

Im Sportunterricht der Sekundarstufe I ist die enge Bindung der Schüler an den Lehrer zugunsten einer stärkeren Selbstorganisation des Unterrichts kontinuierlich abzubauen. Dem entspricht eine stärkere äußere Differenzierung des Sportunterrichts nach Neigung und Eignung. Aufgrund der vorgegebenen Behinderungen sind regelmäßig schadensspezifische Übungsformen und -programme zur Vorbeugung drohender Sekundärschäden bei den Schülern in den Unterricht einzubeziehen. Da diese Inhalte im allgemeinen einen geringen Motivationsgehalt haben, ist umso mehr die Einsicht in die Notwendigkeit solcher Maßnahmen und die Gewöhnung an diese Übungsprogramme zu fördern.

Die Intensivierung der Lernprozesse wird zum einen durch den Einsatz von behinderungsspezifischen, methodischen Hilfsmitteln, zum anderen durch Maßnahmen der äußeren und inneren Differenzierung wesentlich unterstützt. Als eine Form der äußeren Differenzierung bietet sich die Bildung von funktionshomogenen Gruppen an, die vor allem das Lernen am Vorbild, die Durchführung von Spielen und die Organisation des Unterrichts erleichtert. Dennoch bleibt auch in funktionshomogenen Gruppen ein Leistungsgefälle bestehen, das immer wieder zu Problemen führt, die nur durch Maßnahmen der inneren Differenzierung sowie durch Einzel- und Gruppengespräche aufgefangen werden können.

Schüler mit Verhaltensstörungen, die in einer größeren Lerngruppe nicht gefördert werden können oder, vor allem in der Anfangsphase, den Sportunterricht erheblich belasten oder unmöglich machen, müssen zunächst durch individuelle Maßnahmen betreut und an das Lern- und Leistungsverhalten ihrer Bezugsgruppe herangeführt werden.

Schwerpunkte bei fehlender Möglichkeit zu sportlicher Aktivität

Eine besondere Berücksichtigung im Sportunterricht müssen auch solche Schüler erfahren, bei denen die motorische Funktionsfähigkeit weitestgehend eingeschränkt ist oder bei denen motorische Aktivitäten kontraindiziert sind (z.B. Schüler mit weit vorgeschrittener Muskeldystrophie, Glasknochenkrankheit, Knochentuberkulose, schwerer Tetraspastik u.a.). Das Interesse dieser Schüler am schulischen und außerschulischen Sport kann zum Beispiel durch Verdeutlichung der Bewegungszusammenhänge und Handlungskomplexe gefördert und vertieft werden. Hierbei kommt dem Einsatz von Medien besondere Bedeutung zu. Bei der Vermittlung von Kenntnissen sind die Möglichkeiten der Integration in die Sportgruppe voll zu nutzen.

Hinweise zur Organisation

Funktionsgruppen

Aufgrund der vorgegebenen Klassenstruktur wird die Durchführung des Sportunterrichts überwiegend im Klassenverband erfolgen müssen. Bei größerer Schülerzahl und entsprechenden organisatorischen Möglichkeiten der Schule bietet sich im Sportunterricht, vor allem aber im außerunterrichtlichen Schulsport, die Bildung von möglichst funktionshomogenen Lerngruppen an. Die nachfolgende Übersicht stellt verschiedene Funktionsgruppen vor, die aus verbliebener Funktionsfähigkeit abgeleitet werden. Sie soll eine Orientierungshilfe zur inneren und äußeren Differenzierung bieten und dient als Bezugssystem für die Auswahl der Inhalte.

Funktionsgruppe I (Leicht Behinderte, in der Schule für Körperbehinderte nur vereinzelt)

Hierzu zählen Schüler, deren motorische Funktionsfähigkeit nicht oder gering eingeschränkt ist (z.B. Schüler mit Gesichtsverunstaltungen, Blasen- und Darmkontinenz, minimalen cerebralen Dysfunktionen, evtl. auch einseitigen Armbehinderungen).

Funktionsgruppe II (Beinbehinderte)

Hierzu zählen Schüler, bei denen die Funktionsfähigkeit beider Arme und des Schultergürtels nicht beeinträchtigt ist (z.B. Schüler mit Beinverkürzungen, Knieversteifungen, Hüftversteifungen, Beinamputationen, Dysmelien, Querschnitts- und Polioliähmungen, Cerebralpareesen).

Funktionsgruppe III (Armbehinderte)

Hierzu zählen Schüler, bei denen die Funktionsfähigkeit des Rumpfes und beider Beine nicht beeinträchtigt ist (z.B. Schüler mit Amputationen, Dysmelien, Polioliähmungen, Cerebralpareesen).

Funktionsgruppe IV (Einseitig Bein- und Armbehinderte)

Hierzu zählen Schüler, bei denen die Funktionsfähigkeit eines Beines und eines Armes nicht beeinträchtigt und eine selbständige Fortbewegung mit den unteren Extremitäten (ggf. mit Prothesen, Schienen, Manschetten u.a.) möglich ist (z.B. Schüler mit Hemiplegien, Polioliähmungen, Amputationen).

Funktionsgruppe V (Beidseitig Bein- und Armbehinderte)

Hierzu zählen Schüler, bei denen alle vier Extremitäten behindert, jedoch mindestens selbständige und gezielte Bewegungen mit den Extremitäten möglich sind (z.B. Schüler mit Tetraplegien, Dysmelien).

Je nach den motorischen Anforderungen einzelner Sportarten oder sportartübergreifenden Inhalten/Zielsetzungen lassen sich Funktionsgruppen zu Lerngruppen zusammenfassen.

Für Schüler mit zusätzlichen Behinderungen (z.B. Verhaltensstörungen), die in der Lerngruppe nicht hinreichend gefördert werden können, sollten nach Möglichkeit besondere Unterrichtsveranstaltungen in Form des Förderunterrichts eingerichtet werden. Im Hinblick auf die besondere Notwendigkeit, den Übergang der Schüler zum außerschulischen Sport zu erleichtern, sind im Rahmen außerunterrichtlicher Sportangebote vor allem Formen der Zusammenarbeit mit den örtlichen Sport- und Behindertensportvereinen anzustreben.

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Art und Umfang der Inhalte, die im Sportunterricht mit körperbehinderten Schülern vermittelt werden können, hängen weitgehend von den verbliebenen Bewegungsmöglichkeiten der Schüler ab. Auswahl und Grad der Verbindlichkeit dieser Inhalte können daher nur in der jeweiligen Situation festgelegt werden.

Unter Berücksichtigung der genannten Voraussetzungen und Möglichkeiten der Schülergruppe lassen sich zwei inhaltliche Schwerpunkte herausstellen, die eine weitere Spezifizierung in den verschiedenen Funktionsgruppen erfahren:

Die Sportbereiche und Sportarten können im allgemeinen durch einfache Regeländerungen oder aber durch methodische Modifikationen durchgeführt

Die ermittelten „Funktionsprofile“ können den Entscheidungen über geeignete oder weniger geeignete Inhalte für Sportunterricht und außerunterrichtlichen Schulsport zugrunde gelegt werden. Die Abbildung gibt an, welche Sportbereiche und Sportarten beim Vorliegen bestimmter Funktionsvoraussetzungen betrieben werden können:

Sportbereiche/ Sportarten	Funktionen				
	Fortbewegung vom Ort	Standfestigkeit am Ort	Funktionsfähigkeit		Koordinations- Fähigkeit
			Beide Arme	Ein Arm	
Gymnastik	○	○	○	○	+
Schwimmen	○	○	○	+	+
Leichtathletik					
— Läufe, Sprünge	++	++	○	○	+
— Kugel, Speer, Diskus	+	++	○	++	+
Prellball, Flugball, Ringtennis	+	++	○	++	++
Basketball, Korbball	++ ¹⁾	++	+	++	++
Sitzball, Sitzvolleyball	○	+	++	—	++
Volleyball	+	++	++	—	++
Fußballtennis	++	++	○	○	++
Tischtennis	+	+	○	++	++
Badminton	+	++	○	++	++
Bogenschießen	○	+	++	—	++
Trampolinspringen	++	++	○	○	++
Skilauf	++ ²⁾	++	○	○	++

++ = bei normaler Funktion möglich

+ = auch bei eingeschränkter Funktion möglich

○ = auch bei fehlender Funktion möglich

— = bei fehlender Funktion nicht möglich

1) durch den Rollstuhl auch für Gehbehinderte möglich

2) Kompensation durch Ski-Schlitzen und Krückenski

Neben den Sportbereichen und Sportarten der Nichtbehinderten stellen behinderungsspezifische Fertigkeiten, Sportbereiche und Sportarten (z.B. Spastikerradfahren, Ski-Schlitzenfahren, Rollstuhlsportarten) den zweiten Schwerpunkt des unterrichtlichen oder außerunterrichtlichen Angebots für körperbehinderte Schüler dar (Einheiten für das Rollstuhlfahren sind in Band IV ausgewiesen).

Sportbereiche Sportarten	Funktionsgruppen ³⁾							
	1	2	3	4	5	6	7	8
I (Leicht Behinderte)	Leichtathletik	Trampolin- turnen	Gymnastik Tanz	Schwimmen Tauchen	Badminton Fußball Prellball Ringtennis Tischtennis Volleyball ¹⁾	Fechten Judo	Segeln Ski- fahren Reiten Rudern	Bogen- schießen ⁴⁾
II (Bein-Behinderte)	technische Disziplinen der Leicht- athletik im Stand und im Rollstuhl Rollstuhlfahren		Gymnastik Rollstuhl- tanz	Schwimmen Tauchen	Basketball im Rollst. Blitzball Hockey ²⁾ Sitzball	Fechten	Kanu- fahren Reiten Segeln Ski- Schlitten- fahren	Bogen- schießen ⁴⁾
III (Arm-Behinderte)	Leichtathletik ¹⁾ Fußballslalom Gehen	Trampolin- turnen	Tanz	Schwimmen	Fußball- tennis		Eislaufen Rollschuh- fahren Skifahren Reiten	
IV (Einseitig Arm- und Bein-Behinderte)	technische Disziplinen der Leichtathletik		Gymnastik Tanz	Schwimmen	Badminton Flugball Prellball ²⁾ Tischtennis		Reiten ²⁾ Segeln ²⁾	
V (Beidseitig Arm- und Bein-Behinderte)	Leichtathletik ¹⁾		Gymnastik ¹⁾	Schwimmen ¹⁾	Elektro-Ball Tischtennis ¹⁾			Bogen- schießen ⁴⁾

1) mit Einschränkungen möglich

2) mit spezifischen Abwandlungen möglich

3) die Grenzen zwischen den Funktionsgruppen sind nicht streng zu ziehen. Je nach motorischem Profil der einzelnen Sportarten lassen sich vor allem mit den leicht Behinderten und Beinbehinderten, den Armbehinderten und einseitig Arm- und Beinbehinderten gemeinsame Gruppen bilden.

4) nur nach Genehmigung durch die oberste Schulaufsichtsbehörde

Vorbemerkungen

Schüler, die im Krankenhaus unterrichtet werden, können nur sehr bedingt als Lerngruppe betrachtet werden, da sie, den unterschiedlichen Krankheitsbildern entsprechend, zu verschiedenen Institutionen mit unterschiedlicher Organisationsstruktur, vielfältigen Aufgabenstellungen und voneinander abweichenden Größenordnungen zugeordnet sind. In jedem Fall hat die medizinische Versorgung Vorrang und bestimmt den Tagesablauf.

Soweit Krankenhausschulen mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie verbunden sind, gelten die Grundsätze für die Schule für Geistigbehinderte, Schule für Lernbehinderte und Schule für Erziehungshilfe. Soweit Krankenhausschulen mit orthopädischen Kliniken verbunden sind, gelten die Grundsätze der Schule für Körperbehinderte.

Die Krankenhausschule hat den Auftrag, Schüler während der Dauer des Krankenhausaufenthaltes soweit zu fördern, daß sie den Anschluß an ihre Stammklasse nicht verlieren.

Hinweise zu den Aufgaben

Aufgrund der andersartigen und insgesamt geringen Belastungssituation der Schüler einerseits und aufgrund der organisatorischen Bedingungen, unter denen erst eine Sportart realisierbar ist, können die „Aufgaben des Schulsports“ (vgl. Kap. I) für den Unterricht im Krankenhaus nur in geringem Maß verbindlich sein. Dennoch sprechen gerade die Aufgaben, die den Gesichtspunkt der Gesundheit und der leiblichen Erfahrungen beinhalten, ein Grundanliegen des Sportunterrichts mit kranken Schülern an. Hierbei bedeutet die durch die Krankheit bedingte Erlebnisweise der eigenen Leiblichkeit ein verändertes Bezugsfeld.

Der Aufbau oder Wiederaufbau motorischer Fertigkeiten soll zu einem ausgewogenen Zustand sowohl im emotionalen als auch im sozialen Verhalten der kranken Schüler beitragen. Die Schüler sollen die Erfahrung machen und erleben, daß sie sich nach längerem Krankenbettaufenthalt wieder selbständig bewegen können. Die Freude, bestimmte Bewegungen durchführen zu können sowie von einer Sportgruppe aufgenommen zu werden, ist bereits eine wichtige Aufgabe des Sportunterrichts im Krankenhaus. Hierdurch wird eine schrittweise Rückkehr aus der Isolation des Krankseins eingeleitet oder unterstützt. Steigendes Selbstwertgefühl auf der Grundlage häufiger Erfolgserlebnisse kann zudem das Bestreben entwickeln, neue Informationen über eigene Bewegungsmöglichkeiten zu erlangen und die Anstrengungsbereitschaft zu steigern.

Im einzelnen werden spezielle Aufgaben und Ziele des Sportunterrichts in Absprache mit dem behandelnden Arzt immer auf die jeweilige Krankheitsgruppe oder den einzelnen Schüler zu beziehen sein.

* vgl. RdErl. des Kultusministers vom 17. 7. 1980 (GABl. NW. S. 427)

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung

Methoden, Sozialformen und Maßnahmen der Unterrichtsorganisation orientieren sich am jeweiligen Krankheitsprozeß und der Verweildauer der Schüler im Krankenhaus. Während für einige Schüler die Aussagen zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung in der Schule für Erziehungshilfe oder auch die allgemeinen Aussagen der Richtlinien und Lehrpläne (vgl. Kap. III/1) herangezogen werden können, ergeben sich für Schüler, die bettlägerig sind oder aber sich nach Bettlägerigkeit auf dem Wege zur Entlassung befinden, andere Schwerpunkte.

Vorbemerkungen

Die heterogenen Ursachen und Erscheinungsformen der Lernbehinderung führen im Sportunterricht mit lernbehinderten Schülern zu Schwierigkeiten, die unter anderem durch das Zusammentreffen von Gegensätzen in der Motorik, im allgemeinen Verhalten und in der Motivation gekennzeichnet sind.

Im motorischen Bereich zeigt sich eine breite Streuung, die von unauffälliger Motorik über Auffälligkeiten bis zu motorischen Störungen reicht. Die Einschränkungen werden deutlich in allgemeiner Konditionsschwäche, Schwächen der Grob- und Feinmotorik sowie der sensomotorischen, ideomotorischen, visuomotorischen und psychomotorischen Leistungsfähigkeit, aus denen sich wiederum Abweichungen in der motorischen Entwicklung erklären lassen.

Bewegungsverhalten und Bewegungsleistungen müssen zudem im Zusammenhang mit den Defiziten und Rückständen in den kognitiven Funktionen, z. B. der sprachlichen Entwicklung und dem Sozialverhalten gesehen werden, die ihrerseits zu aufgabenspezifischen Lernschwierigkeiten beitragen. Diese zeigen sich vielfach, wenn Situations- und Sinnzusammenhänge erfaßt werden sollen (z. B. Tolerieren des Mitschülers, Erkennen und Bewältigen einer Konfliktsituation, Sichern und Helfen, Ausführen spieltaktischer Verhaltensweisen).

Die Verhaltensauffälligkeiten zeigen sich im Sportunterricht unter anderem in gehemmtem oder enthemmtem Bewegungsverhalten, aber auch als inadäquates Verhalten (z. B. geringes oder übersteigertes Könnensbewußtsein, Ängstlichkeit oder mangelndes Gefahrenbewußtsein, mangelnde Kontakt- und Kooperationsfähigkeit, mangelnde Leistungs- und Übungsbereitschaft, reduzierte Frustrationstoleranz; vgl. Schule für Erziehungshilfe).

Ein weiteres Problem ergibt sich aus der unterschiedlichen Motivationslage. Neben leicht motivierbaren Schülern sind solche anzutreffen, die gleichgültig scheinen, oder die, durch wiederholte Mißerfolgserlebnisse entmutigt, im Sportunterricht eine ablehnende Haltung einnehmen. Schüler mit mangelnder Selbststeuerung sind zunächst bei bestimmten Inhalten kaum ansprechbar. Andere können über Bestätigung allmählich ein positives Lernverhalten entwickeln.

Die genannten Schwierigkeiten treten vermehrt nach dem Übergang in die Schule für Lernbehinderte auf und in jeder neu gebildeten Klasse, so daß Wochen und Monate erzieherischer (heilpädagogischer) Arbeit notwendig sind, in denen nur geringe Fortschritte im Erreichen fachlicher Ziele möglich sind.

Hinweise zu den Aufgaben

Der Sportunterricht in der Schule für Lernbehinderte hat im wesentlichen die gleichen Aufgaben und Ziele wie in der Regelschule.

Aufgrund der spezifischen Voraussetzungen der lernbehinderten Schüler ergibt sich jedoch insbesondere in der Primarstufe die Notwendigkeit, die verstärkt anzutreffenden individuellen motorischen Schwächen sowie Rückstände in der motorischen Entwicklung auszugleichen.

Darüber hinaus gilt es, gezielt Verhaltensauffälligkeiten abzubauen, die den Unterricht sogar anfangs in Frage stellen können, und das für die Aufnahme motorischer Lernprozesse notwendige Verhaltensrepertoire zu vermitteln. Dazu gehört vor allem, daß die Schüler zu einer aufgabenspezifischen Lernhaltung geführt werden.

Dieser zeitweilig verhaltenstherapeutisch orientierte Sportunterricht ist primär an Bewegungsformen auszurichten, die einen Zugang zu den Schülern eröffnen und ihre Lernbereitschaft wecken. Sein Ziel ist es aber auch, Voraussetzungen für das Lernen sportartspezifischer Bewegungsformen und sportartspezifischer Verhaltensweisen zu schaffen, um den Schülern die notwendigen Voraussetzungen für das Aufgenommen-Werden in die Spiel- und Sportgemeinschaft der Altersgruppe im schulischen und außerschulischen Bereich zu vermitteln.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Da die Lerngruppe sowohl in ihrer Motivation, ihren Verhaltensweisen und ihren motorischen Voraussetzungen extreme Streuungen aufweist, muß der Sportunterricht zunächst von den individuellen Bedürfnissen und Interessen der Schüler ausgehen und an den individuellen Lernvoraussetzungen anknüpfen. Das kann auch bedeuten, von vorgegebenen sportartspezifischen Unterrichtszielen abweichen zu müssen, um die für den Aufbau des Lernverhaltens notwendige Motivation zu erreichen.

Es ergibt sich weiterhin die Notwendigkeit, im Sportunterricht häufig Situationen bereitzustellen, in denen individuelle Verhaltenssteuerungen und soziale Verhaltensweisen geübt und verantwortliches und kooperatives Handeln erfahren werden können. Im einzelnen erfordert gestörtes Vertrauen in die eigene Leistung persönliche Zuwendung und Anerkennung auch kleiner Leistungen (Vermittlung von Erfolgserlebnissen, Bestätigung). Übersteigerte Selbsteinschätzung und mangelndes Gefahrenbewußtsein sind durch Hilfen zur Selbstkontrolle und durch gemeinsame Reflexion bewußt zu machen (selbstaufgestellte Regeln, auch: Vorsichtsmaßnahmen). Soziale Verhaltensweisen und kooperatives Handeln können zum Beispiel durch Aufbau von Spielverhalten in steigenden Anforderungen an die psychische Belastbarkeit, durch Hin- und Herführen zum Helfen und Sichern vermittelt werden.

Da dem Aufnehmen verbaler Informationen behinderungsspezifische Grenzen gesetzt sind, kommen bei der Vermittlung der Unterrichtsinhalte der eindeutigen Lehrersprache und dem Einsatz visueller, auditiver und materialer Lernhilfen besondere Bedeutung zu (rhythmische Unterstützung, Signalwörter; Gerät- und Geländehilfen, Orientierungshilfen).

Aufgrund der verlängerten Lernzeiten der Schüler und aufgrund der Notwendigkeit, Auffälligkeiten und Defizite abzubauen, erfordert die Vermittlung der fachspezifischen Unterrichtsinhalte mehr Zeit als in der Regelschule. Dies führt zu zeitlichen Verschiebungen, zum Teil inhaltlichen und/oder methodi-

schen Abwandlungen beziehungsweise zur Verlagerung der unterrichtlichen Schwerpunkte.

Hinweise zur Organisation

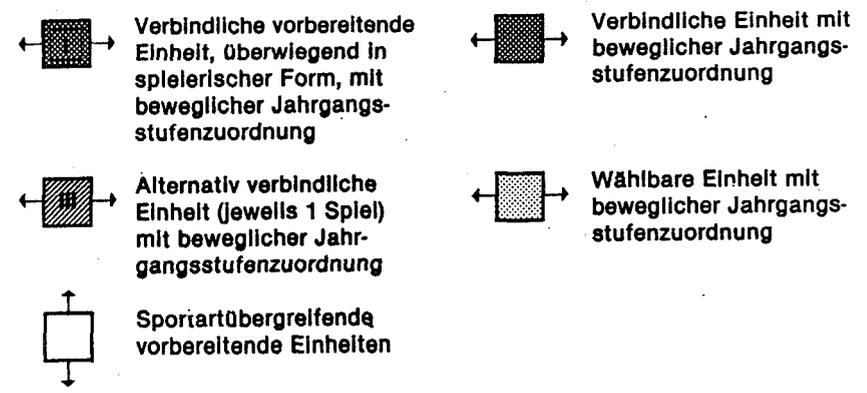
Die Uneinheitlichkeit der Lernzeiten einerseits und des erreichbaren Leistungsniveaus andererseits erschweren eine verbindliche Aussage über die Zuordnung der Lerninhalte zu den Jahrgangsstufen. Insbesondere bei Klassen, die durch den Übergang der Schüler von der allgemeinen Schule neu gebildet werden, sind die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen durch Innere Differenzierung und inhaltliche Akzentuierung aufzufangen.

In den oberen Klassen sollte die Möglichkeit, Sportunterricht in Form des Wahlpflichtunterrichts im Klassenverband oder klassenübergreifend durchzuführen, trotz einschränkender Faktoren (personelle, räumliche und organisatorische Bedingungen der Schule u. a.) unbedingt genutzt werden, um dadurch zur nachschulischen Sportausübung anzuregen und beizutragen. Aus diesen motivationsverstärkenden Gründen empfiehlt sich auch ein halbjährlicher Wechsel innerhalb des Angebots. Es ist jedoch sicherzustellen, daß die Schüler zumindest in einer Sportart eine Leistungshöhe erreichen, die sie ermutigt und befähigt, diese Sportart auch in der nachschulischen Zeit (z. B. im Verein) weiter auszuüben.

Organisatorisch wird den speziellen Erfordernissen des Sportunterrichts durch ein abweichendes Zuordnungsmodell entsprochen (vgl. Kap. II und III):

Sportbereich/ Sportart	Jahrg. Stufe	Primarstufe				Sekundarstufe I						
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
1 Leichtathletik				■	■							
Orientierungslauf												
2 Turnen				■	■							
3 Gymnastik/Tanz				■	■							
4 Schwimmen				■	■							
S p i e l e	5a Badminton/Tennis Tisch./Volleyball							■	■			
	b Basketball/Handball		■	■				■	■			
	c Fußball/Hockey							■	■			
Kampfsport	6 Fechten											
	Judo											
Wassersport	7 Kanu											
	Rudern											

Pro Halbjahr 2 Sportarten aus 2 verschiedenen Sportartengruppen oder 2 verschiedene Sportbereiche verbindlich wählbar



In der Übersicht wird deutlich, daß alle verbindlichen und alternativ verbindlichen Einheiten bis zur Jahrgangsstufe 6 eine bewegliche Zuordnung zu den Jahrgangsstufen erfahren. Am Ende der Jahrgangsstufe 6 soll zumindest das Fundamentum in diesen Einheiten erreicht sein. Die Festlegung auf zwei verbindliche Sportbereiche bzw. Sportarten pro Halbjahr ab Jahrgangsstufe 7 ermöglicht es, diese intensiv zu betreiben.

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Die Auswahl der Unterrichtsinhalte aus dem Angebot der Richtlinien und Lehrpläne sollte aufgrund des dargestellten motorischen Erscheinungsbildes sowie der individuellen und sozialen Verhaltensweisen der lernbehinderten Schüler von folgenden Gesichtspunkten bestimmt werden:

In der Jahrgangsstufe 1 müssen elementare psychophysische Funktionen angebahnt und geübt werden, die Voraussetzung zum Erlernen sportmotorischer Bewegungsvollzüge sind. In diesem Rahmen sind gezielte Übungen zur Schulung der optischen, akustischen, taktilen Reaktion (vgl. Einheiten des Sportbereichs „Gymnastik/Tanz“) und zur Bewegungsvorstellung notwendig. Außerdem sollen die Schüler vielfältige Körper-, Bewegungs- und Materialerfahrungen sammeln. Aufgaben aus psychomotorischen Programmen helfen ihnen, sich leichter im Raum zu orientieren, sich an eine Aufgabe zu binden, sich dem Mitschüler anzupassen oder in einer Gruppe mitzuwirken. Dabei können rhythmische Übungen den Lernprozeß erheblich unterstützen. Dieses Angebot sollte die Förderung der physischen Leistungsgrundlagen einschließen.

Die Erarbeitung elementarer Grundlagen kann auch noch in den Jahrgangsstufen 2 und 3 Vorrang vor dem Bemühen haben, ein der Regelschule vergleichbares Leistungsniveau in den fachspezifischen Unterrichtsinhalten zu erreichen.

Ab Jahrgangsstufe 7 sollen die bis dahin erlernten sportartspezifischen Fähigkeiten nach Möglichkeit wahlweise weitergeführt werden. Hierbei ist dem Gesichtspunkt der Anregung für eine nachschulische sportliche Betätigung dadurch Rechnung zu tragen, daß verstärkt solche Sportarten angeboten werden, die dem Schülerinteresse entgegenkommen und die sich aufgrund ihrer spezifischen Merkmale in besonderer Weise für eine Ausübung im Freizeitbereich anbieten (Fußball, Schwimmen, Badminton, Tischtennis u.a.).

Es ist jedoch sicherzustellen, daß die notwendige Spezialisierung nicht zu einer einseitigen physischen Belastung der Schüler führt. Um dieser Gefahr zu begegnen, empfiehlt es sich, etwa ein Drittel der wöchentlich zur Verfügung stehenden Zeit der allgemeinen Konditionsschulung vorzubehalten. Als geeignete Trainingsform haben sich Circuit-Programme bewährt, in denen die individuelle Leistungsfähigkeit und der persönliche Leistungsfortschritt dem Schüler unmittelbar einsichtig werden.

Für Schüler, die wegen weiterer Behinderungen im Klassenverband überfordert werden (z.B. Körperbehinderungen, Sehbehinderungen), sind zusätzliche oder spezielle Förderungsmaßnahmen zu treffen. Im Förderunterricht können die auf die jeweiligen Schwächen oder Störungen abzustimmenden Maßnahmen für die Schüler durchgeführt werden; außerdem sind individuelle Übungsprogramme zu erarbeiten, die während des Klassenunterrichts im Sinne der inneren Differenzierung eingesetzt werden können, um damit für diese Schüler zusätzliche Übungsmöglichkeiten zu schaffen und dem Gesichtspunkt der Integration zu entsprechen.

Schule für Schwerhörige

Vorbemerkungen

Schwerhörige Schüler sind durch ihre Hörbehinderung, die in der Folge meist eine Sprachbehinderung unterschiedlicher Ausprägung nach sich zieht, zum Teil erheblich in ihrer Kommunikationsmöglichkeit eingeschränkt. Diese Einschränkung wird im Sportunterricht noch dadurch verstärkt, daß das Hörgerät aus Sicherheitsgründen abgelegt werden muß. Durch die Beeinträchtigung der Sprachaufnahme sowie durch das Fehlen einer reichhaltigen Sprache ist zudem die geistig-seelische Entwicklung der Schüler verzögert. Dies wirkt sich für den Sportunterricht vor allem in mangelndem Gefahrenbewußtsein, gestörtem Selbstvertrauen und/oder Anpassungsschwierigkeiten an Partner oder Gruppen (z.B. wenig entwickeltem Distanzverhalten) aus. Außerdem sind aufgrund der verschiedenen Ursachen und Formen der Schwerhörigkeit auch Auffälligkeiten in der Motorik festzustellen.

Schüler mit Schall-Leitungsstörungen sind im allgemeinen in ihrer Gesamtmotorik unauffällig; vereinzelt sind sie aber in ihrer motorischen Entwicklung retardiert.

Schüler mit Innenohr-Schwerhörigkeit zeigen häufig Gleichgewichtsstörungen und leichte Muskelverspannungen, die insbesondere beim Gehen deutlich werden (unelastischer Gang, „Bodenhaftung“). Das abweichende Gangbild wird verstärkt durch das Bedürfnis der Schüler, über Bodenvibration und Laufgeräusche Informationen zu erhalten. Da Hör- und Schmerzschwellen pathologisch nahe beieinander liegen können, wird eine plötzliche, aber auch längerfristige Erhöhung des Geräuschpegels (z.B. Lärm beim Geräteaufbau, Ballprellen) von diesen Schülern als schmerzhaft empfunden (Recruitment).

Schüler, deren Hörschäden bei intaktem Hörorgan hirnorganisch bedingt sind, fallen durch eine verspannte Körperhaltung sowie durch einen geringen Bewegungsantrieb (Hypoaktivität) oder aber durch motorische Unruhe (Hyperaktivität) auf.

Soweit die motorischen Auffälligkeiten nicht durch organische Störungen bedingt sind, ist die Unterschiedlichkeit des motorischen Rückstandes schwerhöriger Schüler gegenüber gleichaltrigen nicht behinderten Schülern wesentlich bedingt durch den Grad der Überbehütung im Elternhaus.

Für ertaubte Schüler, deren Behinderung nach dem Spracherwerb eingetreten ist, gelten die Ausführungen zum Sportunterricht an der Schule für Gehörlose.

Hinweise zu den Aufgaben

Die Aufgaben und Ziele des Sportunterrichts an der Schule für Schwerhörige entsprechen denen der Regelschule. Um diese jedoch erreichen zu können, müssen im Sportunterricht Defizite der Schüler im Bereich von Motorik, Verhalten und Kommunikation berücksichtigt und möglichst ausgeglichen werden.

Bei Störungen des Gleichgewichts muß schwerpunktmäßig eine differenzierte Gleichgewichtsschulung durchgeführt werden.

Trotz der Spracharmut der Schüler darf die Vermittlung des Sachwissens und Regelverständnisses nicht vernachlässigt werden.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Da die Lerngruppe sowohl hinsichtlich der Motorik, des allgemeinen Verhaltens und der Kommunikationsmöglichkeiten große Streuungen aufweist, muß der Sportunterricht von den persönlichen Bedürfnissen und Interessen der Schüler ausgehen und an die individuellen Lernvoraussetzungen anknüpfen.

Hör- und Sprachbehinderung der Schüler machen es in der Primarstufe notwendig, Bewegungsabläufe über Demonstration sowie taktile und optische Hilfsmittel zu vermitteln.

Gegen Ende der Primarstufe und vermehrt in der Sekundarstufe I müssen die sprachlichen Anteile (Absehbungen und Lautsprache) im Rahmen der Vermittlung der Unterrichtsinhalte zunehmen. Im Sinne eines ökonomischen Unterrichtsablaufes empfiehlt es sich, die in der Primarstufe eingeübten Verständigungs- und Organisationsformen (z.B. Versammeln im Kreis, Blickkontakt) auch in der Sekundarstufe I beizubehalten.

Während der gesamten Schulzeit spielt der Einsatz rhythmischer Lernhilfen eine wesentliche Rolle, weil dadurch eine Strukturierung der Bewegungsabläufe über die Vibration erreicht werden kann. In diesem Sinne bedeutet auch die rhythmische Schulung im Rahmen des Musikunterrichts eine wichtige Unterstützung für den Sportunterricht.

Hinweise zur Organisation

Grundsätzlich richtet sich die Zuordnung der verbindlichen Inhalte des Sportunterrichts in den einzelnen Jahrgangsstufen nach dem Modell für die Regelschule (vgl. Kap. II und III). Die durch die Eingangsklasse verlängerte Primarstufenzeit bietet zusätzliche Möglichkeiten, den speziellen Erfordernissen der Schüler auch im motorischen Bereich zu entsprechen. Durch die Eingangsklasse allein können jedoch nicht alle Auffälligkeiten ausgeglichen werden. Die eingeschränkte akustische Aufnahmefähigkeit und die verzögerte Umsetzung der Sprache in Bewegung führen zu verlängerten, nicht planbaren Lernzeiten und machen es notwendig, daß zur Vermittlung der verbindlichen fachspezifischen Unterrichtsinhalte zusätzliche Zeit aus dem wählbaren Bereich herangezogen werden muß (vgl. Kap. II). Darüber hinaus sollten die Möglichkeiten der Förderung über das Schulsonderturnen sowie über außerunterrichtliche sportliche Angebote ausgeschöpft werden.

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Grundsätzlich erfolgt die Festlegung der Inhalte des Sportunterrichts in den einzelnen Jahrgangsstufen wie in der Regelschule. Aufgrund der spezifischen Erscheinungsformen der Hörbehinderung gelten jedoch folgende Einschränkungen:

Schüler mit perforiertem Trommelfell können nur zum Schwimmunterricht zugelassen werden, wenn eine ausdrückliche Genehmigung des Facharztes vorliegt.

Bei Schülern mit Gleichgewichtsstörungen ist insbesondere das Turnen an Ringen, Trampolin, hohem Schwebebalken und anderen Übungen mit Absturzgefahr nur mit erheblichen Einschränkungen durchzuführen.

Im zusätzlich wählbaren Bereich sollten vorwiegend solche Sportarten angeboten werden, in denen in besonderer Weise das Sozialverhalten und die Kommunikation der Schule gefördert werden können (z.B. Spiele, Orientierungslauf, Tanz).

Vorbemerkungen

Sehbehinderte Schüler haben durch den eingeschränkten Gesichtssinn im Sportunterricht Schwierigkeiten in der Raumerfassung (z.B. mangelnde Erfassung des Großraumes insbesondere bei hochgradiger Myopie; Tellerfassung eines Spielgeschehens besonders bei Gesichtsfeldeinschränkungen), sowie in der Einschätzung von Fremdbewegungen (z.B. zu spätes Erkennen eines geworfenen Balles im Nahraum).

Oftmals zeigen sich Auffälligkeiten in der Haltung und Eigenbewegung (z.B. Kopfzwangshaltung, vorgestreckter Oberkörper, abgewinkelte Arme), die durch eine situativ bedingt hohe Anpassung der Aufmerksamkeit verstärkt werden (erhöhter Tonus der Skelettmuskulatur; Tendenz zur Krampfhaltung). Häufig sind Schwächen im Bereich von Koordination, Herz-Kreislaufsystem und Stütz- und Bewegungsapparat zu beobachten.

Die objektiv festgestellte Sehbehinderung ist im Zusammenhang mit der jeweiligen Persönlichkeitsstruktur zu sehen, insbesondere mit den kognitiven und psychomotorischen Fähigkeiten der Schüler bei der Auswertung des verbleibenden Restsehens. Bei gleicher objektiver Sehschädigung sind unterschiedliche subjektive Sehleistungen möglich. Diese können außerdem vom zeitlichen Eintritt der Sehbehinderung abhängen. Zusätzlich wirken sich auch im Sportunterricht die durch die Sehbehinderung bedingten Lernschwierigkeiten aus.

Sehbehinderte Schüler mit Linsenluxation, hochgradiger Myopie und Glaukom erfahren weitere Einschränkungen, da sie von bestimmten sportlichen Übungen ausgeschlossen werden müssen, um möglichen irreparablen Schäden vorzubeugen.

Neben bewegungsmotivierten Schülern gibt es eine Gruppe, bei denen Mißerfolgserlebnisse und das Erkennen der eigenen motorischen Leistungsschwäche und Bewegungsunsicherheit zur Bewegungsunlust geführt haben. Diese wird häufig durch Überbehütung verstärkt.

Hinweise zu den Aufgaben

Der Sportunterricht an der Schule für Sehbehinderte verfolgt im wesentlichen die Aufgaben und Ziele der Regelschule, jedoch sind behinderungsspezifische Modifikationen notwendig.

Aufgrund der häufig vorliegenden Abweichungen von der normalen Haltung und Bewegung ergibt sich als vorrangige Aufgabe, Schwächen und Rückstände auszugleichen, um zu altersadäquaten Bewegungs- und Leistungsformen zu finden. Da das Auge nur unvollkommene Informationen liefert, die notwendige Anpassung an Raum, Gerät und Partner optisch nur schlecht unterstützt wird, muß mit steigendem Lebensalter die vorhandene Sehintelligenz stärker eingesetzt werden.

* Die in den „Richtlinien für die Schule für Sehbehinderte (Sonderschule)“ enthaltenen Aussagen zum Fach Sport sind in das folgende Kapitel eingearbeitet.

Im Sportunterricht der Primarstufe sollen die Schüler vor allem Vertrauen zur eigenen Bewegung innerhalb des nur unvollständig überschaubaren Raumes erlangen. Neben dem Erwerb der Sicherheit in der Orientierung müssen vielseitige Bewegungserfahrungen vermittelt werden. Damit wird auch die Gefahr einer Ausprägung der durch die Sehbehinderung bedingten Schwächen begegnet.

Schüler der Sekundarstufe müssen lernen, die aus ihren optischen Leistungsgrenzen im Sportunterricht gewonnenen Erkenntnisse auch in veränderten Situationen anzuwenden und emotional zu verarbeiten.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Aufgrund der unterschiedlichen Sehleistung, Lernfähigkeit und Belastbarkeit der sehbehinderten Schüler muß sich der Sportunterricht zunächst an den individuellen Bedürfnissen, Interessen und Möglichkeiten der Schüler ausrichten. Insbesondere sind in ständiger Abwandlung Situationen bereitzustellen, in denen die Schüler, durch die eigene Leistung ermutigt, ein realistisches Umwelt- und Gefahrenbewußtsein entwickeln können.

Die Möglichkeit eines gemeinsamen Sportunterrichts oder eines Leistungsvergleichs mit Nichtbehinderten sollte mit zunehmendem Alter gefördert werden, um die hierdurch möglichen sozialen Kontakte der Schüler zu erweitern. Zudem können hier Voraussetzungen geschaffen werden, mit Nichtbehinderten in außerunterrichtlicher und nachschulischer Zeit Sport zu treiben.

Unabdingbare Sachvoraussetzung für den Sportunterricht mit sehbehinderten Schülern sind optisch auffallende Groß- und Kleingeräte, wie Barren mit farbigen Holmen, Bälle, Trikots, Seile sowie kontrastreiche Markierungen. So können zum Beispiel verbreiterte Absprunghaken und signalfarbene Hochsprunglatten zur rechtzeitigen Wahrnehmung und damit zur Erleichterung der Bewegungsabläufe führen. Darüber hinaus sind beim Werfen und Fangen und vor allem in den Rückschlagspielen Bälle mit verlangsamter Fluggeschwindigkeit einzusetzen.

Hinweise zur Organisation

Grundsätzlich richtet sich die Zuordnung der verbindlichen Inhalte des Sportunterrichts in den einzelnen Jahrgangsstufen nach dem Modell für die Regelschule (vgl. Kap. II und III). Die durch die Eingangsklasse verlängerte Primarstufenzeit bietet zusätzliche Möglichkeiten, den speziellen Erfordernissen der Grundschüler auch im Sportunterricht zu entsprechen. Durch die Eingangsklasse allein können jedoch nicht alle Auffälligkeiten ausgeglichen werden. Die eingeschränkte optische Aufnahmefähigkeit führt zum Teil zu verlängerten, nicht planbaren Lernzeiten und macht es erforderlich, zur Vermittlung der verbindlichen Inhalte des Sportunterrichts zusätzliche Zeit aus dem wählbaren Bereich heranzuziehen (vgl. Kap. II). Darüber hinaus sollten die Möglichkeiten der Förderung über das Schulsonderturnen, sowie über außerunterrichtliche sportliche Angebote ausgeschöpft werden.

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Grundsätzlich erfolgt die Festlegung der Inhalte des Sportunterrichts in den einzelnen Jahrgangsstufen wie in der Regelschule. Da aufgrund der unvollständigen und verlangsamten Aufnahme visueller Eindrücke nur ein geringer Teil der Schüler in der Lage ist, Rückschlagspiele auszuführen, sind diese aus der alternativen Verbindlichkeit herauszunehmen. Sie sollten jedoch in das zusätzlich wählbare Angebot aufgenommen werden. Die Schwerpunktsetzung im Unterricht sowie die Auswahl der zusätzlich wählbaren Sportarten sollte sich nach dem dargestellten motorischen Erscheinungsbild sowie den individuellen und sozialen Verhaltensweisen der sehbehinderten Schüler richten.

Im Sportunterricht der Eingangsklasse müssen Grundlagen der Bewegung, Haltung und Koordination erarbeitet werden. In diesem Rahmen gewinnen Raum- und Körperorientierung (z.B. Körperschemaübungen) besondere Bedeutung.

Für alle Schulstufen gelten bei bestimmten Erscheinungsbildern der Sehschädigung folgende Einschränkungen:

Bei Schülern mit Glaukom und hochgradiger Myopie sind alle Übungen zu vermeiden, bei denen sich der Augenbinnendruck erhöht und somit irreparable Veränderungen der Netzhaut drohen (z.B. statische Übungen bei intensiver Muskelanspannung; Übungen, die „kopfüber“ ausgeführt oder angesetzt werden, wie Handstand, Sturzhänge, Kerze, Rollen u.a.).

Schülern mit Linsenluxation sind alle Übungen, die zu heftigen Körpererschütterungen führen (z.B. Abgänge vom Gerät, Trampolinspringen) nicht erlaubt.

Schule für Sprachbehinderte *

Vorbemerkungen

Sprachbehinderte Schüler sind aufgrund der unterschiedlichen Ursachen ihrer Behinderung nicht nur in der altersüblichen Aufnahme, Verarbeitung und Äußerung der allgemeinen Umgangssprache beeinträchtigt, sondern auch in ihrer Persönlichkeits- und Sozialentwicklung. Die im- und expressiven Störungen der Sprache können Sprechscheu und ein Zurückziehen von schulischen Aktivitäten bewirken. Diese Beeinträchtigungen erschweren auch den Sportunterricht, zumal es vielen Schülern zunächst schwer fällt, verbal gestellte Aufgaben aufzunehmen, zu verstehen und in Bewegung umzusetzen.

Hinsichtlich der Motorik sprachbehinderter Schüler liegen bei den verschiedenen Sprachstörungen folgende Erkenntnisse vor:

Schüler, deren Sprachstörungen durch eine frühkindliche Hirnschädigung verursacht ist, zeigen in vielen Fällen Koordinationsschwächen bzw. -störungen; insbesondere sind die statische Koordination, die Feinmotorik und häufig die Sensomotorik betroffen.

Die Gruppe der sprachentwicklungsverzögerten Schüler ist häufig im körperlichen Erscheinungsbild retardiert und fällt durch eine nicht altersgemäß entwickelte Gesamtmotorik auf. Besonders betroffen sind die statische Koordination und die Feinmotorik.

Zur Motorik stotternder und polternder Schüler liegen keine einheitlichen Untersuchungsergebnisse vor. Übereinstimmend werden jedoch motorische Auffälligkeiten im Bereich der am Sprechen beteiligten Bewegungen sowie Koordinationsstörungen festgestellt, die sich vorwiegend in überhöhter Tonus-einstellung äußern. Darüber hinaus zeigen sich Schwierigkeiten beim Umschalten von einer Bewegung auf eine andere.

Schüler mit psychoneurotischen Sprachstörungen neigen wegen ihrer geringen Frustrationstoleranz und niedrigen Erregungsschwelle sowie ihrer teilweise überhöhten Selbst einschätzung zu Fehlverhaltensweisen, die dazu führen, daß sie sich den Unterrichtsanforderungen zeitweise entziehen.

Die Sprachentwicklungsverzögerung und die Verzögerungen in der motorischen Entwicklung sind in der Regel mit Ende der Primarstufenzeit überwunden. Für einige (insbesondere stotternde) Schüler wird die behinderungsspezifische Förderung in der Sekundarstufe I fortgesetzt.

Hinweise zu den Aufgaben

Der Sportunterricht hat bei sprachbehinderten Schülern eine doppelte Aufgabe zu erfüllen. Er soll einerseits die fachimmanenten Ziele erreichen, die in der altersgemäßen Entfaltung der Motorik zu sportlichen Aktivitäten und den damit verbundenen Einstellungen und Verhaltensweisen beruhen. Andererseits soll er aber auch, je nach vorherrschender Sprachbehinderung, eine Stützfunktion übernehmen und so einen Beitrag zur Sprachtherapie leisten.

* Die in den „Richtlinien für die Schule für Sprachbehinderte (Sonderschule)“ enthaltenen Aussagen zum Fach Sport sind in das folgende Kapitel eingearbeitet.

Um die Aufgaben und Ziele des Sportunterrichts der Regelschule erreichen zu können, muß der Sportunterricht an der Schule für Sprachbehinderte die dargelegten Defizite sowohl in der Motorik als auch im Verhalten angemessen berücksichtigen.

Das Training der Motorik soll die Schulung der Sensomotorik, der Grob- und Feinmotorik und die Schulung rhythmischer Bewegungsabläufe umfassen. Der Sportunterricht soll zudem einen Beitrag leisten, daß Schüler sprachliche Aufgabenstellungen aufnehmen, verstehen und umsetzen lernen.

Durch geeignete inhaltliche und organisatorische Maßnahmen soll der Sportunterricht darüber hinaus dazu beitragen, daß Schüler sich sprachlich etwas zutrauen und leistungsbereit werden, ein bestimmtes Maß an Frustration ertragen (z.B. Verlieren-können, Entscheidungen des Schiedsrichters akzeptieren), Emotionen kontrollieren, ihr eigenes Leistungsvermögen bewerten, Ängste abbauen, Rechte des Partners anerkennen und Aufgaben in der Gruppe lösen.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung und Vermittlung

Der Sportunterricht an der Schule für Sprachbehinderte wird in der Regel im Klassenverband durchgeführt. Um dem unterschiedlichen Leistungsvermögen der Schüler Rechnung tragen zu können, sind Maßnahmen der Differenzierung unumgänglich. Für Schüler, die aufgrund ihrer Behinderung im Klassenverband überfordert werden, müssen individuell abgestimmte Übungsprogramme aufgestellt werden. Insbesondere in der Sekundarstufe I sollte demgegenüber angestrebt werden, klassenübergreifend leistungshomogene Gruppen zu bilden.

Die sprachliche Beeinträchtigung der Schüler, insbesondere der Mangel an sprachlicher Aufnahme, Verarbeitung und Wiedergabe erfordert, daß der Lehrer sich mit kurzen, eindeutigen Erklärungen und Anweisungen begnügt und sich vergewissert, ob seine Äußerungen verstanden worden sind. Um den Unterrichtserfolg zu gewährleisten, muß sich der Lehrer zudem darum bemühen, durch sein Verhalten und seine Aufgabenstellung eine Unterrichts-atmosphäre zu schaffen, in der die Schüler ihre Hemmungen abbauen, ihre Frustrationstoleranz erhöhen und ihre Bewegungsfreude entwickeln oder steigern können. Diesem Vorgehen entsprechen im Methodischen zum Beispiel Bewegungsaufgaben, Einsatz von rhythmischen Lernhilfen und das „Prinzip der kleinen Schritte“.

Hinweise zur Organisation

Grundsätzlich erfolgt die Zuordnung der verbindlichen Inhalte des Sportunterrichts in den einzelnen Jahrgangsstufen nach dem Modell für die Regelschule (vgl. Kap. II und III).

Der Sportunterricht an der Schule für Sprachbehinderte vermag jedoch die allgemeinen Ziele des Sportunterrichts nur zu erreichen, wenn für die speziellen Aufgaben und Ziele, die sich aus der Behinderung der Schüler ergeben, ausreichende Zeit zur Verfügung steht. Schulorganisatorisch bietet die Einrichtung der Eingangsklasse auch für den Sportunterricht die Möglichkeit, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die noch nicht altersgemäß entwickelt sind, in besonderer Weise zu fördern. Da durch die verlängerte Primarstufenzeit allein jedoch nicht

alle Auffälligkeiten ausgeglichen werden können, ist zu erwarten, daß zur Vermittlung der verbindlichen Inhalte des Sportunterrichts zusätzliche Zeit aus dem wählbaren Bereich herangezogen werden muß (vgl. Kap. II). Darüber hinaus sollten die Möglichkeiten der Förderung über das Schulsonderturnen sowie über außerunterrichtliche Bewegungsangebote ausgeschöpft werden.

Hinweise zur Auswahl der Inhalte

Die Auswahl der Inhalte richtet sich in den einzelnen Jahrgangsstufen nach den verbindlichen und alternativ verbindlichen Sportbereichen/Sportarten. Die Schwerpunktsetzung im Unterricht sowie die Auswahl der zusätzlich wählbaren Inhalte sollte aufgrund des motorischen Erscheinungsbildes sowie der individuellen und sozialen Verhaltensweisen der sprachbehinderten Schüler von folgenden Gesichtspunkten bestimmt werden:

In der Eingangsklasse sowie in der Klasse 1 sind elementare Voraussetzungen zum Erlernen sportmotorischer Bewegungsvollzüge zu vermitteln. Von besonderer Bedeutung sind unter anderem die Schulung der optischen, akustischen und taktilen Wahrnehmung, die Schulung der Gestaltwahrnehmung (z.B. durch Aufgaben zur Erfassung von Raumwegen), die Vermittlung von Körper-, Bewegungs- und Materialerfahrungen sowie die Schulung der sozialen Integration (z.B. durch Anpassungsübungen).

Die Unterrichtsinhalte der Sekundarstufe I entsprechen denen der Regelschule. Aufgrund der teilweise verlängerten Lernzeiten der sprachbehinderten Schüler ist zu erwarten, daß zum Erreichen der verbindlichen Einheiten Stunden aus dem zusätzlich wählbaren Bereich hinzugezogen werden müssen.

Im verbleibenden zusätzlich wählbaren Bereich des Sportunterrichts sind aufgrund der besonderen Probleme der Schüler dieser Altersklasse vorwiegend Inhalte anzubieten, die vorzugsweise auf Kommunikation und Kooperation zielen.

5. Schulsonderturnen

Hinweise zu den Aufgaben

Durch das Schulsonderturnen hat der Schulsport spezielle Möglichkeiten, die physischen Leistungsgrundlagen der Schüler individuell zu verbessern und das Erlernen von Fertigkeiten in den Sportbereichen und Sportarten zu unterstützen. Dadurch erhalten die Schüler zusätzliche Hilfen, den Anschluß an das Leistungsniveau der Lerngruppe zu finden. Die Schüler sollen neu motiviert werden und eine positive Einstellung zu sportlicher Betätigung und Leistung gewinnen. Schulsonderturnen ist demnach einerseits als eine Maßnahme zum Ausgleich spezifischer physischer Schwächen zu verstehen, andererseits als ein Förderunterricht zur Minderung sportmotorischer Defizite, insbesondere im Hinblick auf das Fundamentum. In dieser Doppelfunktion bildet das Schulsonderturnen einen wesentlichen Bestandteil des Schulsports sowohl in der Primarstufe als auch im Sekundarbereich der verschiedenen Schulformen. Gerade im Sekundarbereich begünstigt die gute Trainierbarkeit der Jugendlichen eine Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit. Die Erfahrung hat zudem gezeigt, daß das Schulsonderturnen bei enger Verknüpfung mit dem übrigen Sportunterricht speziell auch die Jugendlichen anspricht und zusätzliche Impulse für das Gesundheitsbewußtsein und für außerschulische wie nachschulische Betätigung vermitteln kann.

Die Ausgleichsmaßnahmen des Schulsonderturnens umfassen neben den sportmotorischen Anteilen auch die Vermittlung von Kenntnissen darüber, wie zum Beispiel nachteilige Haltungsgewohnheiten vielfach Bewegungsschwächen verstärken und wie aus Körperschwächen Gesundheitsschäden entstehen können. Ebenfalls sollen die Schüler Einsichten gewinnen in die Zusammenhänge trainingsabhängiger Veränderungen. Diese Voraussetzungen sind notwendig, wenn ein überdauerndes Gesundheitsbewußtsein erreicht werden soll. Darüber hinaus sollen die Schüler befähigt werden, selbständig geeignete Programme für ein tägliches Üben zum Ausgleich individueller Körper- und Leistungsschwächen zusammenzustellen. In diesem Sinne erfüllt das Schulsonderturnen auch pädagogische Aufgaben.

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung

Im Schulsonderturnen werden zum Ausgleich physischer Schwächen und zur Minderung von Leistungsdefiziten sportmotorische Fertigkeiten gezielt eingesetzt. Die Übungsauswahl für diese spezielle Fördermaßnahme orientiert sich vorwiegend an den Inhalten der einzelnen Sportbereiche und Sportarten.

Dosierung, Differenzierung und Individualisierung sind im Schulsonderturnen noch wichtiger als im allgemeinen Sportunterricht. Um eine funktionelle Verbesserung zu erreichen, sind inhaltliche Wiederholungen in den einzelnen Jahrgangsstufen notwendig, da nur regelmäßig wiederkehrende Übungen für den Ausgleich der Schwächen wirksam werden. Leistungsdefizite, Über- oder Unterforderung, Fehlhaltungen, psychische Verspannungen oder Fehlsteuerungen müssen erkannt und durch adäquate Bewegungsaufgaben kompensiert werden. Die geminderte physische Leistungsfähigkeit und der niedrigere Könnensstand in den Sportbereichen und Sportarten sind zu berücksichtigen.

Da das Schulsonderturnen eine pädagogische Maßnahme der Schule ist, gelten im übrigen für die Vermittlung die gleichen methodischen Verfahren wie beim allgemeinen Sportunterricht. Die allgemeinen Übungs- und Trainingsgesetze gelten prinzipiell auch für das Schulsonderturnen, müssen jedoch im Hinblick auf die jeweilige Leistungsschwäche in angepaßter Form angewendet werden.

Häufig wird der physische Schwächezustand sportmotorische Ausfälle beeinflussen; ebenso können falsche Bewegungsabläufe das Erscheinungsbild einer Körperschwäche verstärken. Der Lehrer muß in der Lage sein, funktionelle Schwächen zu erkennen und die Ursachen für Leistungsdefizite festzustellen. Er muß Bewegungsabläufe analysieren, Haltung, Leistung und Bewegungsqualität beurteilen und gezielte Korrekturen anbringen können. Die Korrekturen werden sich zum Beispiel bei der Haltungsschulung wesentlich auf die zweckmäßige Ausgangsstellung, hingegen beim Erlernen motorischer Fertigkeiten auf den richtigen Bewegungsansatz, die Bewegungsführung sowie auf den Übergang oder Wechsel bei Bewegungskombinationen beziehen. Der Unterricht wird sich zunächst am Fundamentum ausrichten, da ohne dieses kein Anschluß an den Leistungsfortschritt der Lerngruppe möglich wird. Der Schulsonderturnlehrer muß daher über ein verfeinertes methodisches Instrumentarium verfügen, zumal er mehr als im normalen Sportunterricht die Schüler neu motivieren und psychische Hemmungen, Bewegungsbarrieren und Angst vor sportlicher Betätigung mindern und beseitigen muß.

Hinweise zur Organisation

Auswahl und Prüfverfahren

Anlaß für die Teilnahme am Schulsonderturnen können schulärztliche Gesundheitskontrollen sein, die bei der Einschulung, in den einzelnen Jahrgängen oder auf Hinweis des Lehrers erfolgen. Der Schularzt benennt der Schule Kinder und Jugendliche mit Koordinations-, Haltungs- und Ausdauer Schwächen ohne Krankheitswert und teilt ihr das Untersuchungsergebnis mit. Die Auswahl erfolgt außerdem in regelmäßigen Abständen durch den Sonderturnlehrer oder den Sportlehrer, der darüber hinaus auch die sportartspezifischen Fertigkeiten überprüft.

Die Koordinationsfähigkeit wird durch Übungen des statischen und dynamischen Gleichgewichts, durch Aufgaben der Anpassung an den Ball und der Zielgenauigkeit mit dem Ball und durch Simultankoordinationsaufgaben (z.B. Hampelmann) geprüft.

Die Leistungsfähigkeit der Füße wird durch Kontrolle der Längs- und Quergewölbe, der Stellung der Großzehen und des Verlaufs der Achillessehnen sowie durch Überprüfung der Halte- und Schnellkraft und der Dehnfähigkeit der Fußmuskulatur festgestellt.

Die Überprüfung der Haltungs- und Bewegungsleistung des Rumpfes erstreckt sich auf die Halte- und Schnellkraft der Bauchmuskulatur, die Haltekraft der Rückenmuskulatur, die Beweglichkeit der Wirbelsäule und auf die Dehnfähigkeit der Hüftbeugemuskulatur und der Brustmuskulatur.

Die Ausdauerleistung wird in einem Dauerlauf über sechs bis acht Minuten (Primarbereich) beziehungsweise zehn bis zwölf Minuten (Sekundarbereich) unter Berücksichtigung der Dauer der Erholungspause ermittelt.

Wenn ein Schüler die Leistungen für das Fundamentum der den Unterricht bestimmenden Sportbereiche und Sportarten nicht erbringt, so ist dies nach entsprechender Überprüfung ebenfalls ein Grund für eine zusätzliche Förderung im Schulsonderturnen. Die Prüfverfahren orientieren sich dabei an den Erfolgskontrollen in den jeweiligen Einheiten der Sportbereiche und Sportarten.

Durchführung

Inhalte des Schulsonderturnens können Bestandteil einer jeden Sportstunde sein. Zusätzliche Maßnahmen im Sinne des Schulsonderturnens lassen sich auf zweifache Weise realisieren.

Bei der äußeren Differenzierung nach sportmotorischer Leistungsfähigkeit ist es möglich, gesonderte Kurse für leistungsschwache Schüler einzurichten; diese Kurse können nach Bedarf über einen längeren oder kürzeren Zeitraum nach Entscheidung des Sport- und Sonderturnlehrers besucht werden.

Bei Zusatzstunden erhält der Schüler über die normale Pflichtstundenzahl hinaus pro Woche zwei Stunden Schulsonderturnen, die als Einzelstunden an verschiedenen Tagen erteilt werden sollen. Diese Form des Schulsonderturnens sollte möglichst Jahrgangswise durchgeführt werden. Die Gruppen umfassen mindestens zwölf Schüler/Innen; die Teilnehmerzahl soll aber 50% des Klassenfrequenzrichtwertes nicht übersteigen. Im Bereich der Sonderschulen können auch Gruppen gebildet werden, die von der vorgenannten Regelung abweichen. Mit der Auswahl für diesen zusätzlichen Unterricht ist die Teilnahme verpflichtend. Sie erstreckt sich zunächst über einen Zeitraum bis zu einem Schuljahr. Der Sonderturnlehrer überwacht die regelmäßige Teilnahme und führt Versäumnislisten. Im Laufe des Jahres sind regelmäßig Erfolgskontrollen durchzuführen; aufgrund der Ergebnisse wird über die weitere Teilnahme am Schulsonderturnen entschieden. Für die Aufsichts- und Sorgfaltspflicht des Sonderturnlehrers gelten die gleichen Grundsätze wie für den allgemeinen Sportunterricht.

Die Eltern werden über Ziele und Inhalte dieser Sondermaßnahmen in geeigneter Weise unterrichtet; ständige Kontakte zwischen Schule und Elternhaus sind erforderlich. Besonders das tägliche Üben zu Hause ist ohne die Mithilfe der Eltern kaum denkbar. Daher müssen die Eltern die Möglichkeit erhalten, während der Unterrichtsstunden zu hospitieren und sich Informationen und Anregungen zu beschaffen.

Die Lehrerstunden sind aus dem Deputat der Pflichtstunden zu nehmen oder als Mehrarbeit zu erteilen. Der Unterricht soll von Lehrern mit der Lehrbefähigung für das Fach Sport erteilt werden. Sie legen im Rahmen ihres Studiums oder nachträglich eine Prüfung für Schulsonderturnen ab.

Eine von der Schulaufsicht beauftragte Fachkraft für das Schulsonderturnen soll im jeweiligen Zuständigkeitsbereich die Belange dieser Fördermaßnahmen vertreten. Dazu gehören

- die organisatorische Durchführung (Einrichtung schul- und schulformübergreifender Gruppen, Kontakte mit den Schulträgern zur Bereitstellung der notwendigen Sportstätten, Beschaffung von Geräten)
- die Beratung von Sportlehrern und Sonderturnlehrern
- die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt (Schularzt)

Hinweise zur Erfolgskontrolle

Regelmäßige Erfolgskontrollen sollen dazu dienen, den Schülern ihre individuellen Fortschritte bewußt zu machen, sie weiter zu motivieren und die Entscheidung über ihre weitere Förderung zu treffen. Bei der Überprüfung sind Kriterien einerseits bezüglich des Schwächeausgleichs, andererseits bezüglich der sportmotorischen Leistung maßgebend. Die funktionelle Verbesserung und die Bewegungsqualität sind dabei von besonderem Aussagewert. Deshalb sollte bei Erfolgskontrollen in der Regel eine Überprüfung der motorisch-dynamischen Leistung erfolgen. Ausnahmen bilden einige Übungen zur Beurteilung der Gleichgewichtsleistung und der statischen Haltekraft. Die Beurteilung sportartspezifischer Leistungen geschieht unter Berücksichtigung der in den Einheiten der Sportbereiche und Sportarten genannten Kriterien. Erfolgskontrollen beziehen sich außerdem auch auf die Inhalte der einzelnen Kategorien, soweit sie Unterrichtsgegenstand im Schulsonderturnen gewesen sind.

Curriculumkommission „Schulsport“ des Landes Nordrhein-Westfalen

Der vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen im Jahre 1974 berufenen Curriculumkommission „Schulsport“ gehörten folgende Mitarbeiter an:

Leitung

Johannes Eulerling*, Düsseldorf
Dietmar Hiersemann*, Düsseldorf (stellvertretende Leitung bis März 1978)
Rolf-Peter Pack*, Düsseldorf (stellvertretende Leitung und Gesamtdirektion ab März 1978)

Hauptkommission

Prof. Dr. Hajo Bernett, Bonn
Hans-Helz Comanns*, Aachen
Margot Crummenerl*, Hagen
Prof. Liselott Diem, Köln
Prof. Dr. Ulrich Garske, Witten
Prof. Dr. Ommo Grupe, Tübingen
Prof. Dr. Gerhard Hecker, Köln
Roland Honrath*, Kreuzau
Prof. Dr. August Kirsch, Köln
Werner Könemann*, Detmold
Hans-Otto Krauel, Essen
Prof. Dr. Dietrich Kurz*, Blelefeld
Dr. med. Heinrich Liesen, Köln
Hans Günter Lubeley, Plettenberg
Ude Mayk*, Essen
Christa Mennicken*, Erfstadt
Dr. Wulf Preisling*, Köln
(bis Dezember 1977)
Prof. Dr. Dietrich R. Quanz, Köln
Karl Roth, Detmold
Josef Schulte*, Mönchengladbach
Prof. Dr. Marita Sommer*, Köln
Herbert Spartz*, Duisburg
Prof. Dr. Gerhard Stöcker, Dortmund
Helmut Weiß*, Düsseldorf
Siegfried Winter, Münster
Helmut Zimmermann*, Krefeld

* Mitglieder der „Zentralen Arbeitsgruppe“ der Hauptkommission

Kooptierte Arbeitsgruppen

Die nachfolgend aufgeführten kooptierten Arbeitsgruppen haben auf der Grundlage von Vorgaben der Hauptkommission im Auftrag des Kultusministers Entwürfe für die besonderen Hinweise zum Schulsport in den Schulstufen und Schulformen (Bd. I) erstellt. Die begleitende und abschließende Beratung dieser Vorlagen erfolgte durch die Mitglieder der Hauptkommission.

Primarstufe:

Leitung:
Margot Crummenerl, Hagen
Mitarbeiter:
Karl-Heinz Gagelmann, Iserlohn
Werner Könemann (Detmold)
Helga Meis, Troisdorf-Sieglar
Helga Wechsler, Dortmund
Gisela Wehl, Dortmund
Irene Wiegelmann, Hagen

Sekundarstufe I

Leitung:
Christa Mennicken, Erfstadt
Mitarbeiter:
Kurt Hoerster, Münster
Klaus Hofmann, Bochum
Walter Perlitius, Münster

Neigungsschwerpunkt Sport in der Realschule

Leitung:
Christa Mennicken, Erfstadt
Mitarbeiter:
Irmtraud, Alfens, Köln
Hannelore Bergmann, Münster
Helmut Kempken, Duisburg
Horst-Günter Kuschel, Recklinghausen
Marita Kyriasoglou, Monheim
Peter Röder, Bad Salzuflen
Hermann Schleifenbaum, Bonn
Diethard Schulz, Herford
Albert Teuber, Dortmund

Sport in der Gesamtschule

Leitung:
Karl Roth, Detmold

Moderator:

Dietmar Hiersemann, Düsseldorf

(bis März 1978)

Rolf-Peter Pack, Düsseldorf

(ab März 1978)

Mitarbeiter:

Karl-Josef Bergner, Köln

Albert Bruckwilder, Mülheim

Klaus Hofmann, Bochum

Jürgen Kissner, Köln

Joachim Lilienweiß, Gelsenkirchen

Hermann Marx, Gelsenkirchen

Marion Reckow-Memmert, Düsseldorf

Oda Stäritz, Gelsenkirchen

Heinz Wessel, Köln

Sport in der Sekundarstufe II – Gymnasiale Oberstufe

Leitung:

Helmut Weiß, Düsseldorf

Mitarbeiter:

Hubert Festring, Münster

Rolf Geßmann, Monheim

Horst Göhring, Bochum

Kurt Hoerster, Münster

Günter Kloos, Duisburg

Rudolf Köster, Bochum

Hans Günter Lubeley, Plettenberg

Prof. Dr. Dietrich R. Quanz, Köln

Ursula Reuther, Gelsenkirchen

Margot Wiese, Dortmund

Bettina Wurzel, Düren

Helmut Zimmermann, Krefeld

Sport in der Sekundarstufe II – Berufliche Schulen

Leitung:

Hanns-Heinz Comanns, Aachen

Mitarbeiter:

Agathe Fink, Remscheid

Rudolf Girards, Köln

Ernst Gruhn, Simmerath

Walfried A. König, Düsseldorf

Bruno Mäder, Stolberg

Peter Mews, Neuss

Margarete Morgner, Duisburg

Gertrud Naumann, Dortmund

Rolf-Peter Pack, Düsseldorf

Hans Pechtel, Dortmund

Günter Reiff, Aachen

Volker Rösener, Wuppertal

Eberhard Schrader, Köln

Sport in Sonderschulen

Leitung:

Prof. Dr. Marita Sommer, Köln

Mitarbeiter:

Wolfgang Anders, Köln

Johannes Gahlmann, Köln

Manfred Gerling, Hennef

Annemarie Hammelrath, Duisburg

Dr. Horst Kosel, Köln

Lothar Lax, Köln

Rolf-Peter Pack, Düsseldorf

Bernd Schleberger, Heinsberg

Helmut Schroer, Münster

Dr. Horst Strohkendl, Köln

Christian Weinert, Münster

Schulsonderturnen

Leitung:

Prof. Dr. Renate Scholtzmethner, Köln

Mitarbeiter:

Franz Claßen, Essen

Brigitte Flücken, Kreuzau

Wolfgang Gehnen, Bonn

Gunter Geils, Kreuzau

Winfried Heinen, Kreuzau

Willi Hofeditz, Sprockhövel

Roland Honrath, Kreuzau

Walter Perlitius, Münster

Prof. Ilsa-Maria Sabath, Münster

Dieter Schmitz, Bonn

Prof. Dr. Marita Sommer, Köln

Fritz Unger, Enger

Schuleigene Organisationspläne

Leitung:

Willi Hansmann, Bottrop

Mitarbeiter:

Hans-Jürgen Becker, Bottrop

Dieter Otterbeck, Laer

Günther Sporn, Gelsenkirchen

Wolfgang Zimmermann, Marl

Die nachfolgend aufgeführten kooptierten Arbeitsgruppen haben auf der Grundlage von Vorgaben der Hauptkommission im Auftrag des Kultusministers Entwürfe für die Darstellung der Sportbereiche und Sportarten (Bd. II, III, IV) erstellt. Die begleitende und abschließende Beratung dieser Vorlagen erfolgte durch die Hauptkommission.

Leichtathletik

Leitung:

Hans-Otto Krauel, Essen

Mitarbeiter:

Horst Gatermann, Detmold

Otto Klappert, Dortmund

Christoph Körner, Detmold

Irene Wiegelmann, Hagen

Gerhard Wolff, Lemgo

Helmut Zimmermann, Krefeld

Orientierungslauf

Leitung:

Ernst Gruhn, Simmerath

Mitarbeiter:

Prof. Dr. Herbert Hartmann, Darmstadt

Günter Jacobi, Dortmund

Wilfried Starke, Schlangen

Helmut Zimmermann, Krefeld

Turnen

Leitung:

Marita Bruckmann, Münster

Walter Meusel, Düsseldorf

Mitarbeiter:

Bernhard Berghoff, Meschede

Hans-Joachim Dörrer, Detmold

Wolfgang Höpfner, Bonn-Bad Godesberg

Brigitte Kirchner, Minden

Werner Könemann, Detmold

Dieter Rabe, Sennestadt

Fritz Vollriede, Halle

Helga Wechsler, Dortmund

Gymnastik/Tanz

Leitung:

Helma Drefke, Bonn

Helmi Vent, Neuss

Mitarbeiter:

Charlotte Bernards, Leverkusen

Dr. Walter Brehm, Bielefeld
Ursula Buchbinder, Münster
Marlies Buchner, Langenfeld
Marina Clausen, Krefeld
Margot Crummenerl, Hagen
Ulrike Davids, Hilden
Ulla Ellermann, Köln
Brigitte Flücken, Kreuzau
Karin von Gymnich, Hemer
Walter Meusel, Düsseldorf
Ute Schulz, Hamm
Maren Tayerle, Bochum
Wolfgang Tiedt, Köln
Gisela Weihl, Dortmund

Schwimmen

Leitung:

Dieter Buchbinder, Münster

Mitarbeiter:

Ingrid Afflerbach, Dortmund

Edmund Allmacher, Emmerich

Dieter Keuning, Dortmund

Gertrud Naumann, Dortmund

Doris Schmidt-Freier, Hamm

Günther Sennlaub, Witten

Spiele (vorbereitende Einheiten)

Leitung:

Margot Crummenerl, Hagen

Mitarbeiter:

Gisela Berlowitz, Köln

Henning Fürst, Dortmund

Karl-Heinz Gagelmann, Iserlohn

Anne Haupt, Hagen

Harald Heidrich, Mengen

Richard Marquardt, Bad Salzuflen

Helga Meis, Troisdorf-Sieglar

Wolfgang Möller, Meerbusch

Rita Rhefus, Solingen

Doris Schmidt-Freier, Hamm

Dieter Steffen, Hüllhorst

Badminton

Leitung:

Heidi Nölting, Köln

Mitarbeiter:

Rainer Grätsch, Köln

Hartmut Kreuels, Mönchengladbach
Gerd Kucki, Mülheim/Ruhr
Christa Mennicken, Erftstadt-Lechenich
Rita Rhefus, Solingen

Tennis

Leitung:
Klaus Dreibholz, Bad Honnef

Mitarbeiter:
Irmtraud Alfens, Köln
Rüdiger Bornemann, Bochum
Josef Cürvers, Arnsberg
Bert Guhen, Dortmund
Heinz Hengst, Soest
Dietmar Hiersemann, Düsseldorf
Michael Koderisch, Lemgo
Richard Marquardt, Bad Salzungen
Doris Schmidt-Freier, Hamm

Tischtennis

Leitung:
Konrad Schalley, Krefeld

Mitarbeiter:
Susanne Blöthe, Ibbenbüren
Manfred Deneke, Münster
Wolfgang Imberg, Essen
Werner Könemann, Detmold
Dr. Konrad Morsey, Münster
Walter Perlitius, Münster
Dieter Steffen, Hüllhorst
Dieter Verhoeven, Münster

Volleyball

Leitung:
Karl-Heinz Gagelmann, Iserlohn

Mitarbeiter:
Dagmar Berg, Schwerte
Dietmar Hiersemann, Düsseldorf
Dieter Jolk, Detmold
Uwe Kasten, Münster
Dieter Michels, Netphen-Dreistiefenbach
Herbert Müller, Iserlohn
Dr. Roland Naul, Münster
Helmut Seemann, Hamm
Christa Steckel, Menden
Bruno Steinberg, Geldern
Gerd Westphal, Münster
Uwe Zitanski, Münster

Basketball

Leitung:
Werner Bergmann, Münster

Mitarbeiter:
Wilhelm Beckmann, Gelsenkirchen
Henning Fürst, Dortmund
Heiko Klietsch, Bergisch Gladbach
Christoph Körner, Detmold
Klaus Molkenhuth, Bonn
Karsten Osterwald, Gladbeck
Engelbert Sanders, Dorsten
Alfred Schikorra, Münster
Helmut Weiß, Düsseldorf

Handball

Leitung:
Gustav Wilke, Bochum

Mitarbeiter:
Albert Bruckwilder, Mülheim/Ruhr
Reinhard Gottschling, Düsseldorf
Anne Haupt, Hagen
Harald Heidrich, Menden
Peter Schemm, Hagen
Hartmut Schmidt, Hattingen
Willi Sosna, Hamm
Helmut Weiß, Düsseldorf

Fußball

Leitung:
Peter Albrecht, Dormagen

Mitarbeiter:
Gero Bisanz, Köln
Ude Mayk, Essen
Wolfgang Möller, Mülheim/Ruhr
Wilhelm Rabe, Essen
Volker Scholz, Hille
Herbert Spartz, Duisburg
Heinz Wienhold, Duisburg
Heinrich Wilmsmeyer, Münster

Hockey

Leitung:
Dieter Ledwig, Leverkusen

Mitarbeiter:
Gisela Berlowik, Köln
Theo Hermann, Meinerzhagen

Wolfgang Hillmann, Köln
Christa Mennicken, Erftstadt-Lechenich

Kampfsport (vorbereitende Einheit)

Leitung:
Klaus Keßler, Düsseldorf
Werner Klug, Köln

Mitarbeiter:
Yildiz Öngören, Duisburg
Rolf-Peter Pack, Düsseldorf
Jürgen Theuerkauff, Bonn
Helmut Weiß, Düsseldorf

Fechten

Leitung:
Jürgen Theuerkauff, Bonn

Mitarbeiter:
Lajos Csire, Krefeld
Uwe Finken, Warendorf
Ghislain Flament, Steinfurt-Borghorst
Klaus Lorenz, Hilden
Günther Tanner, Bonn
Ute Steinfurt, Duisburg
Helmut Weiß, Düsseldorf

Judo

Leitung:
Klaus Keßler, Düsseldorf

Mitarbeiter:
Klaus Hebinck, Essen
Robert Nemesch, Düsseldorf
Hans-Georg Uhler, Köln

Kanu

Leitung:
Wolfgang Kolfenbach, Aachen

Mitarbeiter:
Hanns-Heinz Comanns, Aachen
Ulrike Deppe, Neuss
Jürgen Gerlach, Neuss
Karel Knap, Düsseldorf
Hermann Kösters, Münster
Prof. Dr. Hans Langenfeld, Münster
Franz Lohmar, Bonn
Ulrich Stevens, Köln
Franz-Peter Walkowski, Hamm

Lothar Wegener, Vlotho
Helmut Wolf, Bielefeld

Rudern

Leitung:
Friedhelm Kreiß, Duisburg

Mitarbeiter:
Marlies Buchner, Langenfeld
Hanns-Heinz Comanns, Aachen
Werner Konrad, Duisburg
Karl-Hanns Richartz, Mülheim/Ruhr
Hilde Sieverz, Dortmund

Rollstuhlfahren

Leitung:
Dr. Horst Strohkendl, Köln
Rolf-Peter Pack, Düsseldorf

Mitarbeiter:
Mitglieder der kooptierten Arbeitsgruppe „Sport in Sonderschulen“

Tor- und Rollball

Leitung:
Dr. Horst Kosel, Köln
Rolf-Peter Pack, Düsseldorf

Mitarbeiter:
Mitglieder der kooptierten Arbeitsgruppe „Sport in Sonderschulen“

Verlag
für die Schriftenreihen
des Kultusministers

Fordern Sie jetzt das
aktuelle Verlagsverzeichnis an!

vgr

Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH
Rudolf-Diesel-Straße 10-12
5020 Frechen 1
Telefon (0 22 34) 5 70 01

Schriftenreihe **Die Schule in Nordrhein-Westfalen**

- Grundlagen (Schulgesetze, Rechtsverordnungen, Verwaltungsvorschriften)
- Ausbildungs- und Prüfungsordnungen
- Richtlinien und Lehrpläne/sonstige Unterrichtsvorgaben

Heft-Nr.	Titel	Preis DM	Heft-Nr.	Titel	Preis DM
	Grundlagen				
1003	Schulpflichtgesetz mit Rechts- und Verwaltungsvorschriften	3,90	32041	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 9 Lernbereich Naturwissenschaften	7,95
1004	Schulverwaltungsgesetz	3,90	32042	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 10 Lernbereich Naturwissenschaften	8,50
1006	Lernmittelfreiheitsgesetz mit Rechts- und Verwaltungsvorschriften und Verzeichnis der genehmigten Lernmittel - Schuljahr 1989/90 -	4,00	32043 ¹⁾	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Naturwissenschaften	5,60
1008	Weiterbildungsgesetz	2,95	32051 ¹⁾	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Englisch	1,85
1009	Schulmitwirkungsgesetz mit Verwaltungsvorschriften, Wahlordnung und Rahmengeschäftsordnung	4,40	32061	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 9 Lernbereich Technik/Wirtschaft (Arbeitslehre)	7,45
1011	Allgemeine Schulordnung (ASchO) mit Verwaltungsvorschriften	5,60	32062	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 10 Lernbereich Technik/Wirtschaft (Arbeitslehre)	7,50
	Ausbildungs- und Prüfungsordnungen		32063 ¹⁾	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Technik/Wirtschaft (Arbeitslehre)	5,15
1101	Gymnasiale Oberstufe (Ausbildungs- und Prüfungsordnung) mit Verwaltungsvorschriften	9,80	32071 ¹⁾	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Kunst/Musik/Textilgestaltung	4,70
1102	Grundschule (Ausbildungsordnung) mit Verwaltungsvorschriften	3,90	3208	Richtlinien Evangelische Religionslehre	6,45
1103	Berufsaufbauschule (Ausbildungsordnung)	1,95	32081	Unterrichtssequenzen Evangelische Religionslehre	8,80
1104	Berufsbildende Schulen (Allgemeine Prüfungsordnung)	1,95	3209	Richtlinien Katholische Religionslehre	9,80
1105	Sekundarstufe I (Verordnung über die Abschlüsse und die Versetzung) mit Verwaltungsvorschriften	7,80		¹⁾ Die mit Sternchen versehenen Richtlinien und Empfehlungen für die Hauptschule treten am 1. 8. 1991 außer Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt gelten sie fort für die Klassen 6-10. Ab 1. 8. 1989 gelten für die Klasse 5 die unten genannten Richtlinien und Lehrpläne für die Hauptschule. Ab 1. 8. 1991 gelten sie für alle Klassen.	
	Richtlinien und Lehrpläne/sonstige Unterrichtsvorgaben				
	Sekundarstufe I				
	Hauptschule				
	Richtlinien und Lehrpläne für die Hauptschule	5,80	3201	Richtlinien Deutsch	13,50
32 a ¹⁾	Einzelausgabe Deutsch	vergr.	3202/1	Richtlinien Geschichte/Politik	11,80
32 b ¹⁾	Einzelausgabe Gesellschaftslehre	8,80	3202/2	Richtlinien Erdkunde	12,80
32 c ¹⁾	Einzelausgabe Mathematik	12,80	3203	Richtlinien Mathematik	10,50
32 d ¹⁾	Einzelausgabe Naturwissenschaften	3,80	3204/1	Richtlinien Biologie	12,90
32 e ¹⁾	Einzelausgabe Englisch	10,80	3204/2	Richtlinien Chemie	13,90
32 f ¹⁾	Einzelausgabe Technik/Wirtschaftslehre (Arbeitslehre)	vergr.	3204/3	Richtlinien Physik	15,80
32 g ¹⁾	Einzelausgabe Kunst/Musik/Textilgestaltung	12,50	3205	Richtlinien Englisch	11,80
32011 ¹⁾	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Deutsch	10,20	3206/1	Richtlinien Technik	12,50
32021 ¹⁾	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Gesellschaftslehre	12,50	3206/2	Richtlinien Wirtschaft	10,20
32022	Projektentwürfe für die Klassen 9 und 10 Gesellschaftslehre	12,50	3206/3	Richtlinien Kunst	12,50
32031 ¹⁾	Richtlinien für die Klassen 5 und 6 Mathematik	15,50	3207/1	Richtlinien Hauswirtschaft	7,00
32032 ¹⁾	Richtlinien für die Klassen 7 und 8 Mathematik	10,20	3207/2	Richtlinien Musik	15,50
32033 ¹⁾	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Mathematik	7,00	3207/3	Richtlinien Textildesign	10,20
				Realschule	
			3301	Richtlinien Erdkunde	4,30
			3302	Richtlinien Mathematik	8,40
			3303	Richtlinien Englisch	7,25
			3304	Richtlinien Evangelische Religionslehre	3,85
			3305	Richtlinien Französisch	7,25
			3306	Richtlinien Katholische Religionslehre	7,40
			3307	Richtlinien Physik	6,10

- Verfügbare Titel und Preise: Stand 1. 5. 1989 -

vgr Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH, Rudolf-Diesel-Straße 10-12, 5020 Frechen 1

Schriftenreihe „Sportförderung in Nordrhein-Westfalen“

Zuverlässige Informationen über den gegenwärtigen Stand, über Entwicklungstendenzen, Programme und Planungen in allen Bereichen des Sports – Schulsport, Leistungssport, Breiten- und Freizeitsport, Sportstättenbau, und v. a. – sind wichtig für jeden, der um die Weiterentwicklung des Sports in Nordrhein-Westfalen bemüht ist.

Die „Sportreihe“ richtet sich vor allem an

- Sportlehrer, Trainer, Übungsleiter
- Sportwissenschaftler
- Mitglieder der Sportausschüsse

- Mitarbeiter in den Sportorganisationen
- Fachleute im Bereich der Sportverwaltung

Heft-Nr.	Titel	Preis DM
	Sport in Nordrhein-Westfalen	
1	Aktionsprogramm Breitensport	7,50
2	Sportvereine in Nordrhein-Westfalen	9,80
3	Erster Sportbericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen	6,85
4	Talentsuche – Talenteförderung	5,75
5	Sport für Behinderte und mit Behinderten in Nordrhein-Westfalen	8,95
6	Sport mit Kindern und Jugendlichen in Heimen – Rahmenkonzept –	3,20
7	Aktionsprogramm Breitensport – Bestandsaufnahme	4,40
8	Sport mit Ausländern	4,00
9	Gesundheitserziehung in der Schule durch Sport	6,50
	Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen	
1	Sport mit geistig Behinderten	9,95
3	Sport-Mehrzweckhallen	14,90
4	Energieeinsparung im Sportstättenbau	12,60
5	Sozialarbeit im Sport	7,95
6	Arbeitssport – gestern und heute	9,60
7	Sportbodensysteme	9,60

Heft-Nr.	Titel	Preis DM
8	Sportstättenatlas	19,80
9	Sportentwicklung	8,40
10	Sport und Suchtgefahren	9,80
11	Unterhaltung von Sportplätzen	4,35
12	Wirtschaftlicher Betrieb von Hallen- und Freibädern	7,50
13	Pausensport	7,85
14	Sportvereine in der Gesellschaft von morgen	3,50
15	Sportplätze mit sandgefülltem Kunststoffrasen für Fußball, Hockey und Tennis	2,40
16	Sport und Gesundheit	12,80
17	Sport mit Diabetikern	16,80
18	Die sportgerechte Stadt?	19,50
19	Kommunale Sportstättenentwicklungskonzeption – Zwei Modellplanungen	24,80
20	Sport mit Kindern und Jugendlichen in Heimen – Auswertungsbericht	13,80
21	Sportstättenentwicklung und Förderung des Sportstättenbaus in Nordrhein-Westfalen	14,50
22	Sport in der Rehabilitation Alkoholkranker	16,80
23	Sport und Umwelt	18,50
24	Sport und Jugendarbeitslosigkeit	14,80
25	Talentsuche und Talenteförderung	22,50

– Verfügbare Titel und Preise: Stand 1. 5. 1989 –

Bitte fordern Sie das aktuelle Gesamtverzeichnis an.

vgr Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH

Rudolf-Diesel-Straße 10–12

5020 Frechen 1

Telefon (0 22 34) 5 70 01, Telefax (0 22 34) 5 70 05

ANEXO 1b.

CURRÍCULUM FRANCIA.

MINISTÈRE DE L'ÉDUCATION NATIONALE
DIRECTION DES ÉCOLES
COLLECTION
UNE ÉCOLE POUR L'ENFANT
DES OUTILS POUR LES MAÎTRES

Programmes de l'école primaire



SOMMAIRE

PRÉFACE	6	• Des instruments pour apprendre	32
PRÉSENTATION	8	L'activité graphique	32
HORAIRE ET PROGRAMMES DE L'ÉCOLE PRIMAIRE	11	Classifications, sériations, dénombrement, mesurage, reconnaissance des formes et relations spatiales	33
HORAIRE DES ÉCOLES MATERNELLES ET ÉLÉMENTAIRES	12	PROGRAMMES DE L'ÉCOLE ÉLÉMENTAIRE	37
PROGRAMME DE L'ÉCOLE MATERNELLE	15	L'organisation de la scolarité en cycles pluriannuels	38
Une école à l'ouverture maîtrisée	16	L'indispensable cohérence des apprentissages	39
Une école centrée sur l'enfant	18	Une organisation de l'école et de la classe adaptée à la diversité des élèves	39
Des apprentissages premiers aux apprentissages fondamentaux	21	La responsabilité du maître	40
• Domaines d'activités de l'école maternelle	21	Des programmes allégés et recentrés	41
Vivre ensemble	21	Le cycle des apprentissages fondamentaux	43
Apprendre à parler et à construire son langage, s'initier au monde de l'écrit	23	• Français	43
Agir dans le monde	25	Pratique orale de la langue	43
Découvrir le monde	27	Lecture	44
Imaginer, sentir, créer	29	Production d'écrits	46
		Usage poétique de la langue	46
		Connaissances nécessaires à la maîtrise de la langue orale, de la lecture et de l'expression écrite	47

• Mathématiques	48	Lecture	57
Nombres et calcul	48	Production d'écrits	58
Géométrie	49	Usage poétique de la langue	59
Mesure	49	Connaissances nécessaires à la maîtrise de la langue orale, de la lecture et de l'expression écrite	60
• Découverte du monde	49	• Mathématiques	62
L'espace et la diversité des paysages	49	Nombres et calcul	63
Le temps dans la vie des hommes	50	Géométrie	64
Le monde de la matière et des objets	50	Mesure	64
Le monde du vivant	50	• Sciences et technologie	65
• Éducation civique	51	Unité et diversité du monde vivant	65
La vie en commun : une pratique réfléchie	51	Le corps humain et l'éducation à la santé	65
La vie civique	51	Le ciel et la Terre	66
• Éducation artistique	52	La matière et l'énergie	66
L'éducation musicale	52	Objets et réalisations technologiques	66
Les arts plastiques	52	Informatique	66
Exemples d'ouverture à d'autres domaines artistiques	53	• Histoire et géographie	67
• Éducation physique et sportive	54	Histoire : Étude des grandes périodes de l'histoire de France situées dans l'évolution européenne et mondiale	67
Les activités	55	Géographie	69
Le cycle des approfondissements	57		
• Français	57		
Pratique orale de la langue	57		

• Éducation civique	70
De l'école à la société : vers une citoyenneté responsable	71
La vie civique dans la société	71
• Éducation artistique	72
L'éducation musicale	72
Les arts plastiques	73
Exemples d'ouverture à d'autres domaines artistiques	74
• Éducation physique et sportive	75
Les activités	75

COMPÉTENCES À ACQUÉRIR AU COURS DE CHAQUE CYCLE

	79
--	----

INTRODUCTION

	81
--	----

COMPÉTENCES TRANSVERSALES

Attitudes	83
Construction des concepts fondamentaux d'espace et de temps	84
Compétences méthodologiques	88
	89

COMPÉTENCES

DANS LE DOMAINE DE LA LANGUE

	93
Vivre ensemble : communiquer – Pratique orale de la langue	94
S'initier au monde de l'écrit – Lecture	96
Initiation à la production de textes – Production d'écrits	98
Construire son langage – Connaissances nécessaires à la maîtrise de la langue	100
Des instruments pour apprendre – Écriture	104

COMPÉTENCES RELATIVES

AUX DIFFÉRENTES DISCIPLINES

	105
Des instruments pour apprendre – Mathématiques	106
Découvrir le monde – Sciences et technologie	112
Découvrir le monde – Histoire et géographie	115
Vivre ensemble – Éducation civique	119
Imaginer, sentir, créer – Éducation artistique	120
Agir dans le monde – Éducation physique et sportive	122

PRÉFACE

La scolarité en France s'est progressivement allongée. Après l'école primaire, le collège a aujourd'hui vocation à accueillir tous les élèves, pour leur apporter les savoirs fondamentaux et les références communes indispensables à la réussite de chacun. Ainsi se forge la cohésion sociale et culturelle de la nation.

Dans ce contexte, la mission de l'école primaire s'est redessinée mais reste première et essentielle. Lieu d'expérience et d'apprentissage, lieu initial de l'intégration, elle a la responsabilité de préparer la totalité des enfants à accéder au collège dans des conditions favorables. Ils doivent y avoir acquis les comportements intellectuels et sociaux nécessaires pour trouver leurs repères dans une structure scolaire plus complexe où ils auront à gagner en autonomie.

C'est à l'école primaire que les élèves vont acquérir une première maîtrise des langages fondamentaux, langue française et mathématiques. Il faut aider les enfants à se situer dans le monde qui les entoure, à se constituer des méthodes de travail rigoureuses et efficaces, étayées par des connaissances simples mais solides, et les initier progressivement aux concepts propres aux disciplines qui structurent l'enseignement secondaire. Enfin, il faut permettre aux élèves de développer leurs goûts et leurs capacités artistiques et physiques, d'évoluer dans un groupe organisé, d'assimiler peu à peu les règles de vie qui régissent l'école et la société.

Ces missions de l'école, il fallait les rappeler simplement et clairement, conformément aux principes du Nouveau Contrat pour l'École, en mettant fermement

l'accent sur les apprentissages fondamentaux, au premier rang desquels figure celui de la langue française, orale et écrite : on sait que la maîtrise de la langue conditionne largement l'ensemble de la réussite scolaire. Il fallait aussi faire leur place à des enseignements nouveaux, comme l'initiation aux langues étrangères. Il fallait, enfin, établir une cohérence entre les programmes d'enseignement et les trois cycles pluriannuels qui organisent l'école, afin de prendre en compte souplement les rythmes et les spécificités des élèves sans perdre de vue les objectifs communs à tous.

Ces nouveaux programmes fixent donc le cadre de référence nécessaire à l'action de chaque enseignant. Mais

ils ne constituent pas seulement un outil pédagogique. J'ai voulu qu'ils soient simples, d'un maniement et d'un usage aisés, rédigés sans technicité inutile : destinés à tous les Français et non aux seuls spécialistes, ces programmes, je le souhaite, indiqueront clairement à chacun les missions que la nation assigne à son école.

Le ministre de l'Éducation nationale

François Bayrou

François BAYROU

PRÉSENTATION

Les contenus de l'enseignement et les compétences que les élèves doivent acquérir au cours de chacun des trois cycles de l'école primaire ont été définis nationalement après de multiples concertations. Ils s'imposent à tous.

Le présent ouvrage rassemble les programmes arrêtés en 1995 et les compétences à atteindre cycle par cycle. Il constitue, dans les perspectives tracées par le Conseil national des programmes, la synthèse de la réflexion conduite par l'Inspection générale de l'Éducation nationale, des spécialistes, des enseignants, des praticiens. Il a pour objectif de fournir aux maîtres un ensemble cohérent susceptible de les aider, dans leur action quotidienne, à penser leur enseignement non plus sur l'année – comme y incitaient les précédents programmes de 1985 qui étaient établis par cours (préparatoire, élémentaire, moyen) –,

mais à l'organiser par cycles pluriannuels de la maternelle à la fin de l'école élémentaire.

En première partie figurent les textes officiels des horaires et programmes de 1995 pour l'école primaire ; la seconde partie présente une mise à jour de la liste de compétences publiée en 1991 dans la même collection. Véritable tableau de bord, cette liste se devait de se référer aux nouveaux programmes applicables à partir de la rentrée scolaire de 1995. Elle ne s'y substitue pas, mais les précise dans l'organisation de l'école primaire en trois cycles. Les équipes pédagogiques ont la responsabilité de construire une progression cohérente et continue, d'adapter le rythme à la diversité des enfants, de définir des stratégies, de permettre l'évaluation.

La présentation synoptique invite les maîtres à prendre connaissance de l'ensemble du cursus, même s'ils sont davantage concernés par le cycle dans lequel ils enseignent. Elle leur offre une vision globale de l'école primaire et met en évidence les compétences à développer, leurs correspondances et progressions d'un cycle à l'autre, leur adéquation avec ce qu'eux-mêmes observent de l'évolution physiologique et psychologique de l'enfant.

Document de travail et de référence, complété, dans une deuxième publication (à paraître), par des documents

d'accompagnement pédagogique, cet ouvrage guidera la démarche des maîtres soucieux d'accorder leurs pratiques aux nouvelles exigences des programmes. Il constitue également un instrument de réflexion sur les évolutions pédagogiques engagées compte tenu de l'enjeu de société que représente l'école.

Le directeur des Écoles



Marcel DUHAMEL

Horaires et programmes de l'école primaire

**Arrêté du 22 février 1995 fixant les horaires
des écoles maternelles et élémentaires**

Le ministre de l'Éducation nationale

Vu la loi n° 75-620 du 11 juillet 1975 modifiée, relative à l'éducation ;

Vu la loi n° 89-486 du 10 juillet 1989 modifiée, d'orientation sur l'éducation ;

Vu le décret n° 74-763 du 3 septembre 1974 modifié, relatif à l'aménagement du statut scolaire local en vigueur dans les établissements du 1^{er} degré des départements du Haut-Rhin, du Bas-Rhin et de la Moselle ;

Vu le décret n° 90-788 du 6 septembre 1990 modifié par le décret n° 91-383 du 22 avril 1991, relatif à l'organisation et au fonctionnement des écoles maternelles et élémentaires ;

Vu l'avis du Conseil supérieur de l'éducation en date du 8 décembre 1994 ;

Arrête :

Art. 1 - La durée hebdomadaire moyenne de la scolarité des élèves à l'école maternelle et à l'école élémentaire est fixée à vingt-six heures. Les modifications d'horaires liées à l'aménagement de la semaine scolaire ne peuvent avoir pour effet de modifier ni l'équilibre entre les champs disciplinaires, excepté dans les conditions particulières définies à l'article 3, ni la durée totale annuelle des horaires d'enseignement.

Art. 2 - Sous réserve des dispositions prévues aux articles 3, 4 et 5, les horaires d'enseignement à l'école élémentaire sont répartis par champs disciplinaires comme suit :

Horaires de l'école élémentaire

Cycle 2

Champs disciplinaires	Semaine de 26 h
Français	9 h*
Mathématiques	5 h
Découverte du monde	} 4 h
Éducation civique	
Éducation artistique	} 6 h
EPS	
Études dirigées	2 h

* Une heure de langues vivantes peut être prise sur cet horaire au cours de la dernière année du cycle.

Cycle 3

Champs disciplinaires	Semaine de 26 h
Français et langues vivantes*	9 h
Mathématiques	5 h 30
Histoire-géographie	} 4 h
Éducation civique	
Sciences et technologie	
Éducation artistique	} 5 h 30
EPS	
Études dirigées	2 h

* L'enseignement des langues vivantes peut être assuré dans ce cadre, dans la limite d'une heure trente.

Art. 3 - La répartition des horaires par champs disciplinaires sur plusieurs semaines et selon des rythmes différents est possible, sous réserve qu'on puisse s'assurer périodiquement que l'horaire global par champ disciplinaire est respecté.

Art. 4 - L'horaire moyen consacré aux récréations est de 15 minutes par demi-journée. Cet horaire doit s'imputer de manière équilibrée dans la semaine sur l'ensemble des disciplines.

Art. 5 - L'enseignement de la langue et de la culture d'origine, quand il est prévu par des accords internationaux, ou celui de la langue et de la culture régionales, est dispensé dans le cadre de l'horaire, dont l'aménagement est décidé par l'inspecteur d'académie, après consultation du conseil d'école.

Art. 6 - L'arrêté du 1^{er} août 1990 est abrogé.

Art. 7 - Le présent arrêté sera publié au Journal officiel de la République française.

Arrêté du 22 février 1995 fixant les programmes pour chaque cycle de l'école primaire

Le ministre de l'Éducation nationale

Vu la loi n° 75-620 du 11 juillet 1975 modifiée, relative à l'éducation ;
Vu la loi n° 84-610 du 16 juillet 1984 relative à l'organisation et la promotion des activités physiques et sportives ;
Vu la loi n° 88-20 du 6 janvier 1988 relative aux enseignements artistiques ;
Vu la loi n° 89-486 du 10 juillet 1989 modifiée, d'orientation sur l'éducation ;

Vu le décret n° 90-788 du 6 septembre 1990, modifié par le décret n° 91-383 du 22 avril 1991, relatif à l'organisation et au fonctionnement des écoles maternelles et élémentaires ;

Vu l'arrêté du 15 mai 1985 fixant les programmes et instructions à l'école primaire ;

Vu l'avis du Conseil supérieur de l'éducation en date du 8 décembre 1994 ;

Arrête :

Art. 1 - Les programmes de l'école maternelle et de l'école élémentaire sont fixés conformément aux dispositions annexées au présent arrêté.

Art. 2 - L'arrêté du 15 mai 1985 est abrogé.

Art. 3 - Le présent arrêté prend effet selon le calendrier suivant :

- rentrée scolaire 1995 : école maternelle, première année de l'école élémentaire, première année du cycle des approfondissements ;
- rentrée scolaire 1996 : dernière année du cycle des apprentissages fondamentaux, deuxième année du cycle des approfondissements ;
- rentrée scolaire 1997 : troisième année du cycle des approfondissements.

Art. 4 - Le directeur des Écoles est chargé de l'exécution du présent arrêté.

Programmes de l'école élémentaire

L'ÉCOLE ÉLÉMENTAIRE

L'école élémentaire prend appui sur les acquisitions de l'école maternelle pour permettre à chaque élève de construire progressivement les apprentissages que requiert sa scolarité ultérieure. Il lui faut intégrer les savoirs, savoir-faire et méthodes de travail personnel indispensables au collège, commencer à s'appropriier les bases culturelles et les valeurs constitutives de notre société, acquérir les premiers éléments d'une autonomie intellectuelle et la capacité à se repérer dans une structure scolaire nouvelle.

L'organisation de la scolarité en cycles pluriannuels

L'organisation en cycles offre les souplesses indispensables pour respecter la diversité des élèves, leurs demandes, leurs attentes, leur rythme de développement, sans perdre de vue les objectifs communs à tous, les apprentissages nécessaires à tous. La conception pluriannuelle des programmes conduit les équipes enseignantes à déterminer en conseil des maîtres les continuités d'ensemble, les progressions à mettre en œuvre, et à défi-

nir les modalités de suivi et d'évaluation des élèves, les actions de prévention et de soutien pertinentes. Au cœur du projet d'école, ces éléments forment l'essentiel du projet de cycle.

Cette nouvelle organisation s'accompagne du renforcement des liaisons entre les cycles. Au sein de l'école élémentaire, entre le cycle des apprentissages fondamentaux et celui des approfondissements, ne doit se creuser aucun fossé. Cette organisation implique également le renforcement des liaisons entre les structures : les passages école maternelle-école élémentaire et école élémentaire-collège constituent pour chaque enfant des temps d'évolution forte que les maîtres doivent faciliter.

Les étapes, peut-être les ruptures, font normalement partie du développement de l'enfant, mais elles ne doivent pas nuire à la cohérence de l'apprentissage. Chaque enseignant doit connaître les démarches et objectifs des cycles qui encadrent celui où il exerce. Il lui faut à la fois prendre en compte les acquis des élèves et préparer les étapes de la scolarité ultérieure. Élément important des projets d'école et d'établissement, les liaisons entre les cycles doivent être intégrées à la démarche pédagogique et permettre d'assurer la continuité nécessaire.

L'indispensable cohérence des apprentissages

La polyvalence des maîtres donne sa spécificité à l'école primaire. Loin d'impliquer une simple juxtaposition d'enseignements disciplinaires, elle favorise la mise en œuvre de démarches faisant appel à plusieurs disciplines pour construire ou conforter un apprentissage. Elle crée les conditions pour mener des activités diversifiées, mais coordonnées, concourant au même objectif, pour mettre en place au travers des différentes disciplines des procédures intellectuelles, telles qu'apprendre à comparer et sélectionner des informations, à les mémoriser, les organiser, à analyser les contenus d'une illustration, d'un graphique, d'un schéma, à argumenter, à s'auto-évaluer et analyser et comprendre les causes d'un échec, à trouver les conditions de la réussite... Autant d'éléments qui conduisent à l'autonomie et s'acquièrent dans toutes les activités de la classe, en même temps qu'ils sont au service des différents contenus disciplinaires.

Clef d'accès à la vie, à la liberté de réflexion, moyen privilégié de la communication, la maîtrise de la langue est au cœur des apprentissages. Compétence transversale fondamentale, elle s'élabore progressivement, en s'appuyant sur des activités systématiques, mais également en se fondant sur l'ensemble des disciplines.

L'expression orale, la lecture, l'écriture, travaillées en étroite relation lors des activités de français, nourrissent les autres disciplines et s'enrichissent de leurs apports et de leurs exigences. Ainsi, en lecture, la capacité à s'adapter à des textes et à des contenus différents fait-elle le lecteur autonome.

Une organisation de l'école et de la classe adaptée à la diversité des élèves

L'indispensable cohérence des apprentissages met en évidence l'importance, dans le premier degré, du maître polyvalent, responsable de la progression globale des élèves. Parallèlement, la prise en compte de la diversité des élèves peut justifier la mise en œuvre de différents modes d'organisation de la classe.

Si le groupe classe demeure la structure souhaitable, car la plus sécurisante, le mode de répartition des élèves au sein de l'école peut varier en fonction des besoins. Les décroissements qui ne se justifient que par une meilleure prise en compte de la diversité des élèves, les échanges de compétences entre maîtres, ne sauraient mettre en cause la cohérence des apprentissages. Dans cette perspective, ils ne doivent pas excéder trois heures au cycle des apprentissages fondamentaux et six heures au cycle des approfondissements.

Quel que soit le mode de répartition des élèves au sein de l'école, classe à un ou plusieurs cours, il n'y a jamais, de fait, de réelle homogénéité. La classe à un seul cours ne gomme pas les différences et n'est pas en soi un gage d'efficacité. L'influence positive de la classe à plusieurs cours a été relevée. En tout état de cause, il appartient au maître de varier les situations d'apprentissages, de jouer entre les moments d'apprentissages collectifs, le travail individuel et le travail en petits groupes, homogènes ou non, selon l'objectif visé.

Il incombe à l'équipe des maîtres, sous la responsabilité du directeur, de concevoir au sein de l'école les formes d'organisation les mieux adaptées aux besoins des élèves.

La responsabilité du maître

Le travail d'équipe des maîtres, qui permet d'assurer les continuités dans le cycle, ne gomme nullement la responsabilité de chacun. Il incombe au maître de la classe de faire le choix des démarches pédagogiques liées à la diversité de ses élèves, à leurs acquisitions effectives, d'établir explicitement les liaisons entre les activités conduisant aux apprentissages essentiels :

- maîtrise des langages de base, langue française en priorité, mathématiques, mais également langues vivantes, langages artistiques, langages du geste et du corps ;

- éducation civique, s'appuyant sur une pratique réfléchie de la vie de l'école pour donner les repères sociaux indispensables ;

- méthodes de travail personnel (organisation du travail, capacité à se concentrer, à écouter, à mémoriser...), acquisition progressive de l'autonomie.

Il appartient au maître de créer les conditions de réussite des élèves. Les apprentissages réussis doivent beaucoup au climat de confiance créé par l'adulte et aux encouragements qu'il prodigue. Il convient d'éviter toute précipitation inutile, toute dramatisation, et de valoriser constamment les réussites. De la même façon, on veillera toujours à ne pas sous-estimer les capacités des enfants et à leur proposer des activités qui soient à la hauteur de leur appétit et de leurs possibilités. Cela est vrai pour l'ensemble des domaines et particulièrement pour ce qui concerne l'acquisition du langage et l'apprentissage de la lecture. Toutes les occasions seront saisies pour exploiter les motivations et pour valoriser les réussites, même modestes.

L'un des moyens privilégiés pour déterminer les meilleures stratégies d'apprentissage consiste à analyser collectivement les raisons d'une réussite, d'une difficulté ou d'un échec. L'erreur dédramatisée suscite chez l'élève une analyse constructive de son travail et la volonté de progresser. Elle fournit au maître des informations précieuses pour définir, lorsque c'est nécessaire, des actions de remédiation.

Dans cette perspective, le développement d'une pratique régulière de l'évaluation permet une connaissance plus objective de l'élève et un pilotage de classe mieux assuré. Cette pratique s'appuie notamment sur l'opération d'évaluation mise en place à l'entrée dans les cycles d'approfondissement et d'observation. Cette opération est conçue avec le souci de simplicité d'usage pour les maîtres et pour les parents.

Des programmes allégés et recentrés

La mise en cohérence des nouveaux programmes avec les cycles doit permettre une meilleure maîtrise des apprentissages de base. Le cycle des apprentissages fondamentaux met l'accent sur l'acquisition des langages, français et mathématiques, des repères que donnent l'éducation civique et le champ des disciplines relatives à la découverte du monde ; il fait une place importante au développement de la motricité et de la sensibilité. Le cycle des approfondissements poursuit les apprentissages précédents et introduit les premiers concepts et les démarches propres aux disciplines qui structureront la scolarité au collège.

Les programmes des différentes disciplines n'ont, en fait, ni le même statut, ni la même fonction. À titre d'exemple, les programmes de français visent des compétences à atteindre et définissent les connaissances indispensables à la maîtrise de la

langue. Les programmes d'histoire et de géographie déterminent un contenu à partir duquel le maître aide l'enfant à acquérir un vocabulaire de base, cherche à faire saisir quelques caractéristiques d'une époque donnée, à poser quelques jalons dans le temps, à faire comprendre les relations entre les milieux et les modes de vie. Le maître approfondit certains aspects du programme en s'appuyant sur des sujets d'étude. De la même façon, l'enseignement scientifique est une initiation à la démarche expérimentale au service d'une culture générale ouverte à la connaissance scientifique. On ne peut prétendre, sans perdre de vue l'essentiel, traiter tous les aspects du programme de manière identique, avec le même degré de précision et d'exigence. Ces programmes ne sauraient donc être enseignés de façon encyclopédique.

Des documents d'accompagnement, instructions officielles et outils d'aide aux enseignants précisent ces demandes. Ces documents font une place particulière à trois domaines qui prennent une importance croissante à l'école et dans la société :

la lecture et l'utilisation de ressources documentaires

La bibliothèque centre documentaire (BCD) est un lieu de lecture et d'activités. Elle favorise le travail personnel, ou en équipe, des élèves et apporte son concours aux diverses disciplines.

Simultanément, apprendre à se servir d'un centre de documentation constitue une finalité en soi : l'élève du secondaire est appelé à se repérer dans la structure plus vaste d'un centre de documentation et d'information.

l'image

Présente depuis longtemps dans les classes comme dans l'environnement de l'enfant, elle doit faire l'objet d'une utilisation raisonnée qui le conduit à analyser ce qui, dans l'image, produit du sens et permet la construction de savoirs.

l'informatique

Le maître familiarise l'élève avec l'utilisation de l'ordinateur qu'il met au service des disciplines et dont il fait comprendre les différentes possibilités.

Programmes et documents d'accompagnement sont au service des missions de l'école et tout particulièrement au service de la réussite de tous les enfants. Il importe que les enseignants se les approprient avec l'aide des corps d'inspection et, poursuivant le travail de mise en place des cycles, les mettent en œuvre dans cet esprit.

Le cycle des apprentissages fondamentaux

FRANÇAIS

La maîtrise de la langue conditionne toute la réussite scolaire et constitue le fondement de l'insertion sociale et de la liberté de réflexion. Ces enjeux essentiels, tant pour l'institution que pour chaque élève, requièrent de la part des enseignants une vigilance toute particulière à la diversité des rythmes et des modes d'acquisition, à la construction progressive de l'autonomie.

L'apprentissage de la langue exige des phases de travail systématique, mais s'enrichit également de toutes les situations de classe. Il trouve dans l'ensemble des activités son fondement culturel, en même temps qu'il sert l'ensemble des disciplines. Il s'inscrit en priorité dans une interaction constante entre parler, écouter, lire et écrire.

Le maître crée les situations nécessaires à la prise de parole de l'élève et à l'écoute des autres, à l'exercice raisonné de l'oral comme de l'écrit. Progressivement, l'enfant entrera ainsi de plain-pied dans les deux systèmes, comprendra les règles qui s'imposent

à la langue orale et à la langue écrite, s'appropriera leurs codes respectifs.

Pratique orale de la langue

Au cycle des apprentissages fondamentaux, les activités de pratique de la langue orale conduisent l'enfant à bien prononcer et à articuler clairement, à donner une intonation aux phrases. L'enseignement devra concourir, dans toutes les activités qu'offre la classe, à transmettre une information, à faire raconter, décrire, exposer un point de vue, questionner ou demander des explications et formuler des commentaires en organisant son propos.

Aussi le fonctionnement de la langue orale donnera-t-il lieu à des activités plus structurées qu'au cycle des apprentissages premiers et commencées dès la grande section de l'école maternelle, de façon à permettre une maîtrise progressive de l'oral.

Parmi ces activités :

- exercices conduisant à formuler une idée, relater des événements, décrire des situations, inventer et modifier des histoires, des contes... ;
- construction des énoncés (affirmatifs, négatifs, interrogatifs) ;

- utilisation appropriée des formes verbales simples et des mots de liaison usuels.

Le maître, particulièrement vigilant à la qualité et à la rigueur de la langue employée, conduit l'élève à prendre la parole, à écouter les autres, à formuler de façon simple et correcte ce qu'il veut dire. Il exige progressivement une plus grande clarté et une meilleure organisation du propos. L'ensemble des disciplines et toute situation de communication réelle concourent à cet apprentissage, qui requiert des activités spécifiques visant à une utilisation de plus en plus efficace de la langue orale.

L'apprentissage de la langue orale et celui de la langue écrite s'articulent étroitement.

Lecture

L'apprentissage de la lecture

L'apprentissage de la lecture et l'accès au sens procèdent essentiellement de trois démarches complémentaires et concomitantes qui associent constitution d'un premier capital de mots, déchiffrement et recours au contexte :

- les élèves poursuivent la constitution, amorcée à la maternelle, d'un premier capital de mots de grande fréquence, dont la graphie est rapidement mémorisée, la leçon de lecture étant aussi, en règle générale, une séance d'écriture ;

- la familiarisation avec le code conduit les élèves à saisir les relations entre l'oral et l'écrit, en identifiant de manière explicite les correspondances entre son et signe pour maîtriser la combinatoire, accéder ainsi au déchiffrement et à la reconnaissance des mots ;

- les élèves sont entraînés à saisir l'organisation générale des phrases et du texte et, pour cela, à repérer notamment les indices typographiques (majuscule, ponctuation), les lettres muettes à valeur lexicale ou syntaxique, les homonymies et les éléments qui donnent leur cohérence au texte.

Ces différents apprentissages se conjuguent pour donner accès au sens et ne trouvent leur pleine valeur qu'en associant l'intelligence du sens des mots, la perception de l'organisation des phrases et la compréhension des idées exprimées.

Le maître diversifie et combine les approches qui conduisent à la lecture¹ :

- la lecture à haute voix faite régulièrement par l'élève permet, dès le stade de l'apprentissage, de repérer les difficultés, de les identifier et de les traiter ; elle est aussi le moyen de prêter vie à un texte et de préparer à une lecture expressive de qualité, condition de toute communication réussie ; à cet égard, le jeu dramatique et le théâtre offrent des situations riches et significatives ;

1. L'ordre de présentation ci-dessous ne constitue pas une séquence d'enseignement.

- la lecture silencieuse pratiquée par l'élève constitue un moment et une modalité de l'apprentissage. Elle est, à terme, l'objectif à atteindre ;

- la lecture faite à haute voix par le maître est indispensable. Elle doit donc être fréquente pour jouer pleinement son rôle d'imprégnation, susciter le goût de la lecture et donner aux enfants l'idée de ce qu'on attend d'eux.

Il n'y a pas de méthode imposée d'apprentissage de la lecture. Toute méthode peut être utilisée à condition que son efficacité soit démontrée et qu'elle réponde aux besoins et aux possibilités des élèves. Il est de la responsabilité de chaque enseignant de déterminer les pratiques et les démarches pédagogiques les plus appropriées.

Les supports

Le monde de l'écrit est de plus en plus divers et les élèves y sont confrontés très tôt, hors de l'école comme dans la classe. Il convient de les habituer rapidement à discerner ses multiples aspects et fonctions pour mieux les identifier et accéder ainsi à leur compréhension.

Le maître recourt donc à des textes de tout type parmi lesquels les textes littéraires très simples, dont la pratique est essentielle, amorcent la constitution d'une anthologie. Il utilise des supports variés :

- le livre dont la découverte, la manipulation et l'utilisation sont indispensables ;

- le manuel scolaire ;

- des instruments et des documents divers : les dictionnaires, l'ordinateur, la presse, certains jeux éducatifs, les références élaborées en classe avec le concours des élèves (tableaux, répertoires, panneaux d'affichage...).

L'objectif est de conduire chacun à vouloir lire, à savoir lire, mais aussi à aimer lire. Le maître lit lui-même à haute voix de nombreux textes, contes, récits, poésies ; il incite à la lecture individuelle. Il suscite, encourage et développe ainsi le désir de lire.

La continuité et la progressivité nécessaires dans les apprentissages ne signifient pas dilution dans le temps. Pour la grande majorité des élèves, la première année de l'école élémentaire devra constituer un temps fort dans l'apprentissage de la lecture, même si pour certains la structuration des apprentissages peut s'amorcer dès la grande section de l'école maternelle et si, pour d'autres, *a contrario*, l'apprentissage systématique doit se poursuivre tout au long du cycle.

Production d'écrits

Écriture

Dès les premières années de la scolarité obligatoire, les élèves apprennent à écrire lisiblement et à respecter certaines normes. Les approches seront diversifiées mais toujours liées étroitement à l'apprentissage de la lecture :

- reproduction de lettres minuscules cursives et liaison entre elles de lettres constituant un mot ;
- reproduction progressive de majuscules de l'écriture cursive ;
- recours à l'imprimerie scolaire ou au traitement de texte constituant, dans certains cas, à certains moments, et pour certains élèves, un moyen de sensibiliser au rôle des différentes composantes de l'écriture.

Expression écrite

- Lire et écrire sont deux activités indissociables dès le niveau des apprentissages fondamentaux.
- Les productions d'écrits avec leurs différentes fonctions (expression, communication, mise en mémoire) sont donc constamment présentes sous une forme ou sous une autre

(trace écrite d'une leçon ou expression d'un message original), dans toutes les disciplines. Les textes, variés, sont d'abord dictés à l'adulte, puis produits de manière autonome.

- Les élèves sont conduits à produire des textes soignés, en s'appuyant sur un certain nombre de méthodes ou de techniques (mobilisation des idées, choix d'une progression, pertinence des termes choisis, qualité de l'expression et de la présentation).

Le maître veillera tout particulièrement à ce que les élèves portent une très grande attention à la tenue et à la présentation de leurs cahiers, à la qualité tant formelle qu'orthographique de leurs travaux.

Usage poétique de la langue

- Mémorisation et récitation de comptines et de poèmes.
- Jeux poétiques sur les mots, les structures et les images.
- Première constitution d'une anthologie.
- Correspondance avec les autres formes d'expression : la musique, la danse, les arts plastiques, le théâtre...

**Connaissances nécessaires à la maîtrise
de la langue orale, de la lecture
et de l'expression écrite**

Il convient d'apprendre à l'élève à repérer les principes de fonctionnement de sa propre langue ; le maître utilise pour cela un vocabulaire précis. La grammaire, le vocabulaire, l'orthographe sont des moyens de mieux parler, de mieux lire, de mieux écrire et d'accéder ainsi progressivement à la maîtrise de la langue.

Vocabulaire et orthographe lexicale

On veillera à ce que soient reconnus :

- les différents sens d'un mot ;
- les mots de même famille ;
- l'orthographe des mots d'usage courant ;
- les majuscules, les accents, la cédille.

Grammaire et orthographe grammaticale

Le maniement de la langue conduit l'élève à percevoir la signification des fonctions essentielles au sein du texte, de la phrase et à reconnaître les groupes syntaxiques.

Tout au long du cycle, les éléments suivants font l'objet d'un apprentissage progressivement structuré puis systématisé :

- le texte, le paragraphe, la phrase dans le texte, la ponctuation ;
- la phrase simple, la distinction du groupe nominal sujet et du groupe verbal ;
- le nom ;
- le verbe ;
- le remplacement d'un nom ou d'un groupe nominal par un pronom ;
- l'accord sujet/verbe dans les cas simples (lorsque le sujet est un nom, un groupe nominal ou un pronom personnel) ;
- les accords en genre et en nombre dans le groupe nominal ;
- les conjugaisons des verbes les plus usuels (indicatif présent, passé composé, futur) : un verbe en er (type chanter), être, avoir, aller.

L'orthographe s'acquiert par la pratique de divers exercices dont la copie, la copie différée et la dictée préparée.

MATHÉMATIQUES

La mise en place d'une bonne liaison entre le cycle des apprentissages premiers et celui des apprentissages fondamentaux doit permettre une prise en compte, un approfondissement et une structuration des connaissances précédemment acquises.

Dans le domaine numérique, l'élève renforce ses compétences, poursuit, jusqu'à 1000, la découverte des nombres et de la numération décimale ; en fin de cycle, il maîtrise la technique de l'addition et approche celles de la multiplication et de la soustraction.

L'élève s'initie à l'organisation de l'espace, reconnaît quelques figures géométriques simples et met au point des techniques de repérage, de reproduction et de construction, commence à maîtriser les mesures de longueur et de masse.

Par ces acquisitions, l'enseignement des mathématiques au cycle des apprentissages fondamentaux vise à développer l'aptitude à la recherche et au raisonnement.

La résolution de problèmes occupe une place importante dans l'apprentissage par les élèves des connaissances mathématiques.

Les activités relatives à la résolution de problèmes portent sur :

- des problèmes destinés à appliquer, à réutiliser et à consolider des acquis antérieurs ;

- des situations de recherche, amenant l'élève à explorer des démarches de résolution de problèmes et à approcher ainsi des notions et des outils nouveaux.

Nombres et calcul

- Le nombre.
- Dénombrement des éléments d'une collection, codage dans le système décimal.
- Connaissance des nombres entiers et de leurs désignations écrites (chiffres ou lettres) et parlée :
 - numération décimale ;
 - comparaison et rangement (puis utilisation des signes =, < et >) ;
 - relations arithmétiques entre les nombres : recherche du double, de la moitié...
- Élaboration progressive de différents procédés de calcul : calcul réfléchi (mentalement ou avec l'aide de l'écrit), technique opératoire de l'addition.
- Table d'addition : construction, utilisation, mémorisation.
- Approche des techniques opératoires de la soustraction et de la multiplication, de la table de multiplication.
- Utilisation de tableaux et de diagrammes.

- Problèmes simples relevant de l'addition, de la soustraction, de la multiplication.

Géométrie

- Vocabulaire lié aux positions relatives d'objets par rapport à soi, d'objets entre eux et vocabulaire lié aux déplacements.
- Quadrillages : repérage des nœuds ou des cases, déplacement.
- Lecture et réalisation de plans.
- Approche de quelques solides (cube, pavé) et de quelques figures planes usuelles (carré, rectangle, cercle) : reproduction, description.
- Tracés : utilisation des instruments et des techniques de reproduction et de construction ; puzzles, frises, pavages...
- Approche de la symétrie axiale (pliages).

Mesure

- Mesure de différentes grandeurs : longueur, masse, durée.
- Repérage du temps : calendriers, montres.
- Unités usuelles : m et cm ; g et kg ; l (litre) ; h et min.
- Choix de l'unité la mieux adaptée dans un mesurage.
- Utilisation de la monnaie : francs et centimes.

DÉCOUVERTE DU MONDE

Le monde environnant est l'objet d'un premier apprentissage méthodique. L'enfant approfondit la connaissance, amorcée à l'école maternelle, de l'espace, du temps et de l'environnement qui lui sont familiers. Il apprend à s'y repérer en prenant appui sur des images ou sur des situations qui lui sont proches.

Le maître aidera les élèves à appréhender le milieu dans lequel ils vivent et les matériaux disponibles autour d'eux, à développer leur goût de l'invention, leur sens de l'innovation. Il les amènera progressivement à élaborer de petits projets techniques.

L'élève manipule et construit ; il observe, compare et classe. Peu à peu, il acquiert et utilise un vocabulaire et une syntaxe mieux maîtrisés. Il apprend à connaître des espaces plus divers et éloignés, d'autres époques, des phénomènes du monde de la matière et du vivant. Ces connaissances préparent une structuration progressive en domaines disciplinaires distincts.

L'espace et la diversité des paysages

- Milieux familiers – paysages, activités – et contrastes avec d'autres milieux et espaces plus lointains.

- Observation du temps qu'il fait : données météorologiques et climatiques élémentaires.
- Première découverte de la carte, du globe, des grands éléments du cosmos (le Soleil, les planètes, le jour et la nuit...).

Le temps dans la vie des hommes

- L'heure, la journée, la semaine, le mois, l'année ; rythmes naturels et mesure sociale du temps.
- Éléments de la vie quotidienne : le cadre de vie, le patrimoine et sa conservation, les générations, événements et commémorations.
- Évocation de modes de vie plus anciens à partir d'images marquantes de l'histoire ou d'exemples significatifs (les châteaux forts, par exemple). Utilisation de diverses sources d'information et mise en ordre chronologique.

Le monde de la matière et des objets

La matière

- L'eau dans la vie quotidienne : la glace, l'eau liquide, la vapeur d'eau ; l'existence de l'air.
- Utilisation du thermomètre dans quelques situations de la vie courante.

) ~~~~~ Le cycle des apprentissages fondamentaux

Les objets et les matériaux

- Utilisation d'objets techniques usuels (jouets, objets ou appareils appartenant à l'environnement de l'enfant à la maison ou à l'école).
- Démontage et remontage d'objets techniques simples ; fabrications diverses et réalisations technologiques élémentaires à caractère utilitaire ou ludique ; maniement d'outils et d'ustensiles appropriés ; propriétés de quelques matériaux usuels.
- Utilisation d'appareils alimentés par des piles (lampe de poche, jouets, magnétophone...).

Le monde du vivant

Le corps de l'enfant et l'éducation à la santé

- Le corps de l'enfant (notions simples de physiologie et d'anatomie).
- Importance des règles de vie : hygiène (habitudes quotidiennes de propreté, d'alimentation, de sommeil, de rythme de vie...).

Les manifestations de la vie animale et de la vie végétale

- Les animaux et les végétaux sont vivants : animaux familiers,

élevages ; plantes typiques de la région ou connues des enfants (jardin de l'école, cultures en classe...).

Les êtres vivants dans leur milieu

- Les animaux et les végétaux dans leur milieu.
- Modification des milieux selon les saisons.

ÉDUCATION CIVIQUE _____

C'est à partir de la vie de la classe que l'enfant découvre les règles de la vie en société, les valeurs qui la fondent et fait l'apprentissage de sa propre responsabilité.

La vie en commun : une pratique réfléchie

Au cours des diverses activités de la classe et de l'école, on poursuivra trois objectifs.

Respect de la personne, de soi et des autres

- Mise en œuvre des règles d'hygiène, de sécurité, de tenue et justification de celles-ci ; éducation à la santé.
- Prise de conscience du devoir de respecter les autres et du

droit au respect pour soi-même, dans l'identité, la personnalité, l'intégrité physique, les biens et l'expression de la pensée de chacun.

Respect du bien commun et du cadre de vie

- Éducation à la consommation.
- Initiation à la gestion de l'environnement, cadre de vie des hommes et bien commun de tous.

Prise de conscience des règles de la vie en commun

- Prise de conscience des règles de la vie commune dans la classe et dans l'école (prise de parole, camaraderie, entraide, coopération).
- Sens des responsabilités : valeur de la parole donnée et de l'engagement réciproque.
- Sens de l'effort et du travail bien fait.

La vie civique

La République, ses symboles (le drapeau tricolore, *La Marseillaise*, le 14 Juillet), le président de la République.

ÉDUCATION ARTISTIQUE

Dans la continuité de l'action conduite à l'école maternelle, l'éducation artistique a pour but d'amener les élèves à développer leur sensibilité, leurs capacités de création, à découvrir des œuvres d'art, à saisir des démarches d'artistes.

Deux disciplines artistiques sont obligatoirement enseignées : la musique et les arts plastiques. En outre, sont présentés ici, à titre d'exemples d'ouverture à d'autres domaines artistiques : le théâtre et l'expression dramatique, la danse, les images.

L'éducation musicale

L'éducation musicale sollicite l'imagination créatrice des élèves. Elle les prépare à mieux maîtriser leur voix pour interpréter des chansons simples. Elle leur permet d'apprendre à écouter avec attention, à affiner leur perception auditive, à développer des moyens d'expression et d'interprétation, grâce à des activités vocales, gestuelles et instrumentales conduites collectivement et individuellement.

Activités vocales

- Pratique régulière du chant.
- Constitution d'un répertoire de chansons simples.

- Jeux vocaux à des fins expressives.
- Invention de chansons...

Activités corporelles et gestuelles

- Réalisation et invention de danses.
- Exercices corporels à partir de musiques et de rythmes divers ; respect des changements de mouvements (vif, lent...).
- Participation à des activités instrumentales.

Activités d'écoute

- Écoute et identification de sons divers, repérage de leurs caractéristiques (intensité, timbre, hauteur, durée), écoute de sons créés par les élèves (créations vocales, usage d'objets sonores et d'instruments...).
- Écoute de musiques (anciennes, classiques, contemporaines...).
- Passage d'une réalisation sonore à une représentation graphique (recherche de codages correspondants, individuellement ou en groupe) et inversement.

Les arts plastiques

Poursuivant l'action de l'école maternelle, il convient d'amener l'élève à agir avec des moyens divers – instruments, matériaux,

supports –, à combiner des éléments, à essayer des associations, à improviser, à expérimenter, à se documenter, à créer.

Pratique des arts plastiques

- Recherche dans l'environnement d'objets et d'images comme source et stimulation de la production. Reconnaissance de leur qualité esthétique. Constitution d'un musée de la classe. Enrichissement du « musée personnel ».
- Opérations plastiques simples avec divers instruments, sur des matériaux et supports variés : papier, carton, toile, bois, plâtre, terre...
- Pratique du dessin avec des moyens différents : crayon, fusain, craie d'art, pastel... Pratique de la peinture, du modelage, du collage, de la sculpture, de l'assemblage. Approche de l'écriture calligraphique.
- Formes, matières, couleurs, volumes : comparaisons, différenciations, associations...

Apport culturel

- Enrichissement de l'imaginaire.
- Familiarisation progressive avec l'œuvre d'art, connaissance d'œuvres d'art célèbres.
- Visites de musées et de galeries d'art.

Prise en compte des résultats

- Valorisation des réalisations : présentation, exposition.
- Analyse des effets produits, explicitation par les élèves de leurs jugements personnels.

Exemples d'ouverture à d'autres domaines artistiques

Le théâtre et l'expression dramatique

À partir des premières activités pratiquées à l'école maternelle, les élèves développent leurs capacités expressives, corporelles, relationnelles, verbales, sensibles et imaginatives au sein d'un groupe.

En liaison avec la maîtrise de la langue et en prenant appui sur la littérature pour l'enfance et la jeunesse, ils sont invités à pratiquer des lectures orales et expressives de textes ou de dialogues.

Pas à pas, ils sont amenés à inventer de courts canevas de jeu dramatique. Puis ils explorent et découvrent quelques règles et conventions du jeu théâtral : la scène, les personnages, le jeu pour le public... Enfin, chaque fois que possible, la relation au spectacle vivant sera développée ainsi qu'une approche de réflexion critique.

La danse

Au cycle des apprentissages fondamentaux, il est important que les activités de l'école maternelle soient poursuivies et développées. De plus, l'élève parvient à une réelle prise de conscience de la signification de la danse.

On lui offrira des situations l'amenant à explorer les différentes composantes du mouvement : espace, temps, énergie, qui lui permettront de donner une dimension esthétique à son geste.

Il peut composer des séquences de danse et participer à l'élaboration d'un projet collectif.

Son engagement affectif l'implique fortement.

Il apprend à prélever, dans les œuvres qui lui sont présentées, des éléments susceptibles de l'aider dans son jugement.

Les images

Vivant dans un monde foisonnant d'images, qu'elles soient graphiques, photographiques, télévisuelles, cinématographiques ou numériques, les enfants s'en montrent grands amateurs.

Prenant en compte cette situation de fait, l'école a pour rôle de les accompagner dans la découverte, l'exploration, la compréhension et la production d'images.

Au travers des pratiques qui sont les siennes, choisies, par le maître, pour leur diversité et pour le plaisir qu'elles procurent, l'éducation physique et sportive, discipline d'enseignement, doit permettre à l'élève au cycle des apprentissages fondamentaux :

- de s'approprier les habiletés caractéristiques de la motricité de l'enfant (courir, sauter, nager...);
- d'adapter ses efforts suivant la nature des actions motrices effectuées ;
- d'acquérir des règles de l'action motrice individuelle et collective ;
- de dominer ses appréhensions et d'exprimer ses sentiments.

À l'issue du cycle, l'élève doit être capable :

- de réaliser des actions plus complexes que celles de la vie quotidienne, telles que courir et sauter par-dessus un ou plusieurs obstacles, courir et lancer, ou d'autres combinaisons d'actions élémentaires ;
- d'appréhender, dans la réalisation de ces actions, les notions de déplacement, de durée, de vitesse ;
- d'apprécier l'intensité des efforts à fournir et leurs effets sur l'organisme, en prenant conscience de ses limites ;

- d'agir en fonction d'un risque, reconnu et apprécié, et de la difficulté de la tâche ;
- d'agir en fonction des autres, selon des règles, et de tenir divers rôles dans une équipe ;
- de s'engager dans une action individuelle ou collective visant à communiquer aux autres un sentiment ou une émotion.

Les activités

Le maître choisira, pour que l'élève accède à ces savoirs, des activités physiques et sportives ayant sens pour les enfants et relevant de domaines d'actions constitutifs de la motricité de l'enfant.

Ce sont :

- les activités athlétiques, les courses avec ou sans obstacles, les sauts et les lancers avec ou sans élan, les parcours variés, qui se prêtent à l'usage de la mesure pour l'appréciation des performances ;

- les activités de type gymnique en milieu aménagé incluant appuis, suspensions, déplacements et équilibres, qui facilitent l'appréhension et la gestion du risque dans un espace normalisé ;
- les activités de natation, dont l'enseignement sera privilégié partout où cela sera possible ;
- les jeux traditionnels, les jeux sportifs et les jeux collectifs, les jeux de raquette, qui facilitent l'approche des rôles de partenaire et d'adversaire ;
- les jeux de mime, les jeux dansés du patrimoine enfantin, les danses spontanées ou reproduites qui donnent accès à l'expression et à la communication ;
- les activités de pleine nature, randonnée, course d'orientation et toutes les activités qui s'exercent dans des milieux présentant une certaine incertitude.

Une pratique régulière et suffisante de l'éducation physique et sportive permet de développer les différentes conduites motrices visées au cycle des apprentissages fondamentaux et contribue à équilibrer l'activité des enfants.

Le cycle des approfondissements

FRANÇAIS

Les remarques d'ensemble formulées pour les apprentissages fondamentaux en français gardent toute leur valeur au cycle des approfondissements.

Ce cycle présente toutefois une spécificité affirmée dans la mesure où il s'inscrit dans une double continuité : avec le cycle des apprentissages fondamentaux d'une part, avec le collège d'autre part.

Cela conduit à :

- affiner l'apprentissage de la lecture et à en développer la pratique, y compris dans les disciplines autres que le français ;
- multiplier les occasions de manier avec rigueur et pertinence, pour faciliter les activités de communication, d'expression et de création, une langue dont le fonctionnement sera bien maîtrisé ;
- aider les élèves à exploiter efficacement l'information dont ils disposent pour accroître leurs connaissances et à se constituer

progressivement des méthodes de travail conduisant à l'autonomie.

Pratique orale de la langue

Le maître met en place des situations dans lesquelles les élèves s'exercent à raconter, décrire, expliquer, questionner et justifier, commencer à argumenter ou exprimer des sentiments. Ce travail d'expression orale visera à améliorer ainsi l'organisation, la cohérence et la clarté du propos de l'élève.

Il est donc nécessaire, dans la perspective de l'entrée au collège, d'entraîner les élèves à :

- utiliser différents types de discours (narration, description, argumentation...) ;
- utiliser à bon escient les registres de langue en fonction des situations ;
- dire de mémoire un texte en prose ou en vers ;
- exposer une idée (compte rendu, présentation d'un projet, discussion) et prendre part à un dialogue.

Lecture

La lecture demeure une activité à privilégier sous toutes ses formes, en n'oubliant jamais qu'elle est à la fois une nécessité,

un instrument de travail et une source de plaisir.

Il s'agit :

- de compléter les apprentissages du cycle précédent ;
- d'approfondir et d'élargir les compétences acquises ;
- de familiariser les élèves avec différents types de textes impliquant une double progression dans les exigences, d'une part quant à leur organisation interne (textes narratif, descriptif, informatif, argumentatif), d'autre part en fonction des connaissances auxquelles ils font référence ; sans négliger les écrits de la vie courante (journaux, revues...), les textes documentaires, on réservera, dans la perspective du collège, une part accrue à la lecture longue, à la littérature de jeunesse et aux textes littéraires accessibles aux élèves (œuvres complètes, extraits) ;
- de développer des attitudes différentes de lecture : sélection d'informations, lecture découverte, lecture intégrale, lecture critique... ;
- de conserver une place privilégiée à la lecture à haute voix, par le maître et par l'élève ; ce mode de lecture est important dans le processus de compréhension d'un texte et de ses articulations ;
- d'établir une liaison entre les lectures effectuées hors de l'école et les activités de lecture en classe ; le recours aux livres empruntés ou consultés à la bibliothèque municipale, à la BCD

ou à la bibliothèque de classe, doit être étroitement relié au déroulement de séquences pédagogiques.

Approfondissement de la découverte du sens

- Poursuite de l'acquisition d'un capital lexical qui s'enrichira notamment du vocabulaire propre aux autres disciplines ;
- renforcement des exigences en matière de compréhension pour permettre aux élèves d'entrer au collège en sachant :
 - saisir l'essentiel d'un texte,
 - prélever des informations ponctuelles,
 - accéder à une compréhension fine : bonne connaissance des enchaînements de l'écrit (enchaînements chronologique, logique et analogique, jeu de pronoms, ponctuation qui facilite l'interprétation du texte), mise en relation des informations prélevées dans le texte, découverte de l'implicite.

Production d'écrits

Présentation et écriture

Au cycle des approfondissements, l'élève écrit soigneusement, rapidement et lisiblement. Comme dans toutes les disciplines, l'élève porte une attention particulière à la présentation et à la mise en page de son travail écrit.

Dans le même esprit, pour la production d'écrits, le maître peut lui proposer la découverte d'un traitement de texte qui développe des qualités de méthode et de rigueur.

Expression écrite

L'interaction entre la lecture et l'écriture, préconisée au cycle des apprentissages fondamentaux, reste essentielle au cycle des approfondissements.

Les productions sont nombreuses et de plus en plus conformes aux exigences d'organisation et de présentation : articulation des idées, organisation en paragraphes.

La rédaction de textes dépasse progressivement le stade de la simple transcription ou relation pour faire appel aux facultés d'analyse et de jugement qui seront sollicitées au collège.

L'élève doit pouvoir s'exprimer et communiquer dans des situations variées :

- narration (terminer un récit, créer un récit avec ou sans support, modifier un récit...);
- comptes rendus ;
- correspondance ;
- élaboration d'un journal...

L'élève reprend, corrige, améliore ses productions antérieures avec le souci de la qualité, de la forme et de l'expression.

Usage poétique de la langue

- Mémorisation et récitation de textes d'auteurs (prose, poèmes, poèmes en prose).
- Créations poétiques, individuelles ou collectives.
- Poursuite de la constitution d'une anthologie.
- Correspondance avec d'autres formes d'expression : la musique, la danse, le théâtre, les arts plastiques...

**Connaissances nécessaires à la maîtrise
de la langue orale, de la lecture
et de l'expression écrite**

À la fin de sa scolarité à l'école élémentaire, le futur collégien doit avoir acquis des connaissances de base en vocabulaire, grammaire et orthographe. Ces connaissances permettent d'accéder à une compréhension progressive du fonctionnement de la langue.

Vocabulaire

- Mots et expressions de la langue courante ;
- familles de mots ;
- homonymes, synonymes, mots de sens proche ou contraire ;
- sens propre et sens figuré ;
- différents sens d'un mot.

Orthographe lexicale

- Constantes orthographiques d'ordre morphologique (ex. : terminaison des noms de métier), d'ordre graphique (ex. : *m*, devant *m*, *b*, *p*), d'ordre étymologique (ex. : dérivation) ;

- trait d'union, tréma, cédille.

Le maître insistera sur l'utilisation d'un dictionnaire adapté pour comprendre ou préciser le sens d'un mot ou pour en vérifier l'orthographe.

Grammaire et orthographe grammaticale

▼ L'organisation et la cohérence du texte

- Rôle du chapitre, du paragraphe, des mots permettant l'agencement des parties entre elles.

▼ La phrase

- Les phrases verbales et les phrases nominales ;
- la phrase verbale simple et ses éléments obligatoires (groupe nominal et groupe verbal) et facultatifs ;
- les phrases simples et les phrases construites par juxtaposition, coordination ou subordination ;
- les phrases de type déclaratif, interrogatif, exclamatif, impératif, de forme affirmative ou négative ;
- tournure active et tournure passive (passage de l'une à l'autre) ;
- consolidation de la ponctuation.

▼ Les classes de mots

- Le nom ;
- le verbe ;
- les principaux déterminants du nom (articles, déterminants possessifs et démonstratifs) ;
- l'adjectif qualificatif ;
- les pronoms personnels, indéfinis, relatifs, démonstratifs ;
- les prépositions ;
- les adverbes.

▼ Les principales fonctions

- Sujet ;
- attribut ;
- épithète ;
- compléments du verbe (d'objet direct, circonstanciels de temps et de lieu) ;
- complément du nom.

▼ La conjugaison

- Il s'agira, pour l'élève, moins d'enregistrer mécaniquement la morphologie des conjugaisons que de s'initier à l'usage des temps et des modes et d'en appréhender progressivement la signification :

– indicatif présent, passé composé, futur, passé simple, imparfait ; impératif présent ;

– conditionnel présent, subjonctif présent (en cours d'acquisition à l'issue du cycle).

- Auxiliaires avoir et être, quelques verbes en *er* (du type chanter et les particularités des verbes en *ger* et *cer*), quelques verbes en *ir* (du type finir) et les verbes faire, pouvoir, aller, venir, voir, prendre.

▼ Les accords

- Sujet et verbe ; article, adjectif et nom ; accord du participe passé employé avec les auxiliaires être et avoir (accord en cours d'acquisition à l'issue du cycle).

L'orthographe lexicale et grammaticale s'acquiert à l'occasion de diverses activités de classe (par exemple la copie d'un résumé, les travaux d'expression écrite). Dans toutes ces activités d'écriture, le maître incitera l'élève à relire ses productions, à détecter et à corriger ses erreurs en effectuant les travaux d'analyse nécessaires. L'acquisition de l'orthographe requiert également des exercices spécifiques d'analyse et de contrôle dont la dictée sous ses diverses formes (dictée préparée, dictée dirigée, dictée de contrôle).

MATHÉMATIQUES

Au cycle des approfondissements, l'élève consolide et prolonge ses acquis concernant les nombres entiers et découvre de nouveaux nombres : les nombres décimaux et les fractions. Il achève de construire les techniques opératoires de la multiplication et de la soustraction et découvre celle de la division. Il approche la notion de fonction numérique, en particulier dans le cadre de situations de proportionnalité.

2  Le cycle des approfondissements

Dans le domaine de la géométrie, l'élève complète ses connaissances sur les objets géométriques, s'exerce aux tracés et au maniement de différents outils. Dans le domaine de la mesure, il consolide et élargit ses compétences.

Le développement des capacités à chercher, abstraire, raisonner, prouver, se poursuit, tandis que se consolident les compétences nécessaires à la poursuite de la scolarité au collège, avec lequel il convient d'assurer une bonne liaison. Pour cela, il est nécessaire de conduire une initiation à la logique et à la rigueur et de porter une attention particulière aux procédures mises en œuvre et aux méthodes de travail.

La résolution de problèmes occupe une place centrale dans l'appropriation par les élèves des connaissances mathématiques. La plupart des notions, dans les domaines numérique, géométrique, ou encore dans celui de la mesure, peuvent être élaborées par les élèves comme outils pertinents pour résoudre des problèmes nouveaux, avant d'être étudiées pour elles-mêmes et réinvesties dans d'autres situations. Il ne faut jamais perdre de vue que toute nouvelle notion ou technique se construit sur des acquisitions antérieures et sur les expériences dont disposent les élèves.

Par ailleurs, des activités sont proposées pour mettre en place et développer des compétences spécifiques, d'ordre méthodologique, utiles pour résoudre des problèmes.

Les activités relatives à la résolution de problèmes portent sur :

- de véritables problèmes de recherche, pour lesquels l'élève ne dispose pas de démarche préalablement explorée ;
- des problèmes destinés à permettre l'utilisation des acquis antérieurs dans des situations d'application et de réinvestissement ;
- des problèmes destinés à permettre l'utilisation conjointe de plusieurs connaissances dans des situations plus complexes.

Un même problème, suivant le moment où on le propose, suivant les connaissances des élèves à qui on le destine et suivant la gestion qui en est faite, peut relever de l'une ou l'autre des catégories précédentes.

Nombres et calcul

▼ Nombres naturels :

- numération décimale (interprétation de l'écriture chiffrée d'un nombre) ;
- ordre sur les naturels (utilisation des signes $<$ et $>$) ;
- relations arithmétiques entre les nombres (double, moitié, tiers... pour des nombres simples ; multiples de 2, de 5 et de 10) ;
- techniques opératoires de la soustraction, de la multiplication, de la division euclidienne ;

● pratique du calcul exact ou approché en utilisant :

- les techniques opératoires,
 - le calcul réfléchi (mentalement ou avec l'aide de l'écrit),
 - la calculatrice dans les situations où son usage s'avère pertinent,
 - l'ordre de grandeur (encadrement, valeur approchée) ;
- problèmes relevant de l'addition, la soustraction, la multiplication, la division euclidienne.

▼ Fractions simples : écriture, comparaison de fractions de même dénominateur.

▼ Nombres décimaux :

- écriture à virgule, écriture fractionnaire, passage d'une écriture à l'autre ;
- ordre sur les décimaux (comparaison, encadrement) ;
- pratique du calcul exact ou approché en utilisant :
 - les techniques opératoires (addition, soustraction ; multiplication et division d'un décimal par un entier) ;
 - le calcul réfléchi (mentalement ou avec l'aide de l'écrit) ;
 - la calculatrice dans les situations où son usage s'avère pertinent ;
 - l'ordre de grandeur (encadrement, valeur approchée) ;
- problèmes relevant de l'addition et de la soustraction, de la multiplication et de la division d'un décimal par un entier, de la division décimale de deux entiers.

▼ Première approche de la proportionnalité :

- reconnaissance de situations de proportionnalité dans des cas simples (échelles, pourcentages) ;
- utilisation de tableaux, diagrammes, graphiques.

Géométrie

- À partir d'un travail sur des solides et des surfaces divers (reproduction, description, représentation, construction), notions de :
 - face, sommet, arête ;
 - côté, segment, milieu, ligne droite, angle ;
 - perpendiculaire, parallèle.
- Connaissance de quelques objets géométriques usuels (cube, parallélépipède rectangle, sphère, carré, rectangle, losange, triangle, cercle, disque).
- Actions sur des figures planes : mise au point de techniques de reproduction, construction et transformation (symétrie axiale, agrandissement, réduction).
- Tracés géométriques à l'aide d'instruments (papier calque, règle, équerre, compas, gabarit pour les angles), en particulier tracé de parallèles et de perpendiculaires.
- Représentation plane d'objets de l'espace ; patrons.
- Repérage dans le plan.

Mesure

- Mesure de diverses grandeurs : longueur, masse, durée, aire, volume (en litres).
- Distinction entre périmètre et aire.
- Comparaison de deux angles, reproduction d'un angle donné.
- Unité de mesure :
 - pour les longueurs et les masses, unités du système métrique ;
 - pour les aires et volumes : cm^2 , dm^2 , m^2 , km^2 ; cl, dl, l ;
 - pour les durées, unités usuelles et relations entre ces unités.
- Ordre de grandeur pour longueur, masse, aire, volume, durée ; choix de l'unité appropriée.
- Périmètre d'un polygone, d'un cercle.
- Aire d'un rectangle.
- Utilisation d'un recueil de formules simples.
- Conversions d'unités :
 - entre unités usuelles de longueur ; de masse ;
 - entre unités légales et usuelles (entre hectare et m^2).

L'analyse du monde met progressivement en œuvre des connaissances appartenant à des domaines relevant de disciplines scientifiques distinctes et portant sur des objets et des situations plus complexes.

L'élève, par la mise en œuvre de certains aspects de la démarche scientifique, apprend à formuler des questions, à proposer des solutions raisonnées à partir d'observations, de mesures, de mises en relation de données et d'exploitation de documents. De même, par la mise en œuvre de la démarche technologique, il apprend à concevoir, fabriquer et transformer selon une progression raisonnée. Il acquiert quelques compétences élémentaires en informatique.

Il utilise pour ces travaux divers modes de communication et de représentation (écrits, dessins, schémas, graphiques...).

Le maître veillera, chaque fois que cela est possible, à ce que ces activités soient aussi, dans les domaines de la langue et des mathématiques, le support de nouveaux apprentissages ou d'un réinvestissement des compétences acquises.

Ces activités aident l'élève à se donner les moyens d'organiser peu à peu, à partir de situations choisies dans son environnement immédiat, un ensemble de connaissances et de compétences qui lui permettront de comprendre progressivement le monde dans lequel il vit et d'agir sur lui.

Unité et diversité du monde vivant

- Le développement d'un être vivant (végétal ou animal) : naissance, croissance, âge adulte, vieillissement, mort.
- Les divers modes de reproduction animale ; la sexualité et la reproduction des humains.
- L'approche écologique à partir de l'environnement proche : rôle et place des êtres vivants, notions de chaînes et de réseaux alimentaires.
- Des traces de l'évolution des êtres vivants : quelques fossiles typiques.

Le corps humain et l'éducation à la santé

- Les mouvements corporels dans le sport et le travail.
- Les fonctions de nutrition.
- Conséquences à court et à long terme de notre hygiène (actions bénéfiques ou nocives de nos comportements).
- Principes simples de secourisme.

Le ciel et la Terre

- Le mouvement apparent du Soleil ; la rotation de la Terre sur elle-même ; les points cardinaux et l'utilisation de la boussole ; le système solaire et l'Univers : l'aventure spatiale.
- Lumière et ombre.
- Mesure du temps : unités de mesure, principe de quelques méthodes de mesure (clepsydre, cadran solaire, appareils mécaniques, utilisation d'appareils électroniques).
- Séismes et éruptions volcaniques.

La matière et l'énergie

- L'eau : ébullition et évaporation, congélation ; le cycle de l'eau dans la nature. État liquide, état gazeux, état solide.
- Exemples de mélanges et de solutions réalisables en classe.
- La qualité de l'air et de l'eau.
- Exemples simples de source et de production d'énergie ; consommation et économie d'énergie.

Objets et réalisations technologiques

- Montages électriques :
 - réalisation de circuits électriques simples alimentés unique-

ment à l'aide de piles ; rôle de la pile ; ses deux pôles ;
– principes élémentaires de sécurité des personnes et des biens dans l'utilisation de l'électricité.

- Mécanismes :
 - leviers et balances : réalisation de l'équilibre ;
 - objets mécaniques et électromécaniques ; transmission et transformation de mouvements.
- Objets et produits :
 - montage et démontage d'objets techniques simples ;
 - réalisations technologiques d'objets usuels ou de maquettes.

Informatique

- Quelques utilisations de l'informatique à l'école et dans l'environnement quotidien.
- Utilisation raisonnée d'un ordinateur et de quelques logiciels (traitement de texte, tableur et logiciels spécifiques à l'école primaire) dans le cadre de l'enseignement des champs disciplinaires ; approche des principales fonctions des micro-ordinateurs (mémorisation, traitement de l'information, communication).

Comprendre le monde contemporain et agir sur lui en personne libre et responsable, être présent et actif au sein de la cité, exigent la connaissance de ce monde dans sa diversité et son évolution. L'histoire et la géographie qui, évoquant la vie des hommes, écartent les relations de cause à effet simplistes, apportent cette compétence.

Après avoir, dans les deux premiers cycles de l'école, commencé à prendre des repères dans le temps et l'espace et tout en continuant de consolider ce qu'il a ainsi commencé à acquérir, l'élève aborde désormais les deux disciplines à partir de l'exemple français qu'il situe dans un ensemble européen et mondial.

Il le fait grâce à des démarches où se croisent des activités simples, mais réelles, de recherche et grâce à l'acquisition plus systématique de connaissances organisées. Sans prétendre à un vain encyclopédisme, il acquiert ainsi – et cela parfois en faisant appel à d'autres disciplines, mathématiques en particulier – les jalons et les repères qui permettent d'établir la succession chronologique et l'organisation de l'espace. Par la lecture et l'élaboration de textes courts, par l'utilisation d'une syntaxe correcte et d'un vocabulaire précis, il fait ainsi de cette étude un important moment d'expression écrite et orale.

Histoire

Étude des grandes périodes de l'histoire de France situées dans l'évolution européenne et mondiale

Tout au long du cycle, l'élève apprend à situer les grandes périodes de l'histoire et à les caractériser. On s'appuiera le plus souvent possible sur des personnages, des grandes dates, des lieux symboliques constitutifs d'une culture et d'une conscience nationale (ces éléments sont indiqués à la fin du programme de chaque période). On ne négligera pas les sources culturelles de notre civilisation, évoquées à travers quelques grandes fresques significatives : l'Égypte et les pyramides, la Grèce et ses temples, Rome et la légende de Romulus et Remus...

Un regard sur la durée et sur les signes du passé

À partir des repères dans le temps fixés dans le cycle précédent, des démarches adoptées pour les établir et de quelques documents accessibles, construction d'une chronologie simple destinée à faire percevoir les premiers jalons de l'histoire.

Des origines aux débuts du moyen âge

- Les temps préhistoriques.
- La Gaule et la romanisation.

- La christianisation.
- Les grandes invasions.

L'homme de Tautavel, il y a près de 500 000 ans ; Lascaux, il y a près de 20 000 ans ;

Jules César et Vercingétorix, Alésia : 52 avant Jésus-Christ ; Clovis (496).

Le moyen âge

- Charlemagne et l'empire carolingien.
- Le temps des châteaux et des cathédrales. La vie dans les campagnes et l'essor urbain.
- L'affirmation du pouvoir royal et la formation du royaume de France.

Couronnement de Charlemagne en l'an 800 ; Hugues Capet, roi de France : 987 ; Saint Louis ;

Jeanne d'Arc († 1431).

Les temps modernes et la Révolution

- Les grandes découvertes ; la Renaissance ; les guerres de religion.
- Louis XIV (1643-1715) et la monarchie absolue ; la société française et l'art classique.
- La Révolution française et l'Empire.

Le cycle des approfondissements

Christophe Colomb en Amérique : 1492 ; Jacques Cartier ; François 1^{er} ; Marignan : 1515 ; les châteaux de la Loire ; Léonard de Vinci ; Henri IV ;

Colbert ; Molière ; Versailles ;

Prise de la Bastille : 14 juillet 1789 ; proclamation de la République : 22 septembre 1792 ; Napoléon, empereur des Français : 1804.

Le XIX^e siècle (1815-1914) :

la France dans une Europe dominante

- Les progrès scientifiques, la révolution industrielle, les transformations sociales.
- La construction de la République et les difficiles progrès de la démocratie.
- La France dans le monde.

Exposition universelle de 1889 et la tour Eiffel ; Pasteur et Marie Curie ;

Victor Hugo ; Jules Ferry ; loi interdisant le travail des enfants de moins de 8 ans : 1841 ; le suffrage universel : 1848 ; l'école laïque, gratuite et obligatoire : 1882.

Le XX^e siècle (1914-19...) :

la France dans un monde bouleversé

- La France dans les deux guerres mondiales : 1914-1918 ;

1939-1945 (occupation et libération de la France, la Résistance).

- Les transformations technologiques et sociales au cours du XX^e siècle.
- La France dans le monde et la construction européenne.

Verdun ; l'armistice de la Grande Guerre : 11 novembre 1918 ; l'appel du 18 juin 1940 ; le général de Gaulle ; Jean Moulin ; fin de la Seconde Guerre mondiale en Europe : 8 mai 1945 ; la chute du mur de Berlin.

Géographie

Tout au long du cycle, l'élève apprend à connaître la France et à la situer dans l'ensemble européen et mondial. Par la carte, le croquis et l'usage d'un vocabulaire géographique simple et précis, il apprend à localiser les grands ensembles du monde, de l'Europe et de France métropolitaine et d'outre-mer, à lire les principaux paysages français et à décrire les activités des hommes qui les occupent.

Un regard sur le monde

Nommer les principaux ensembles du globe, de l'Europe et de la France et les localiser en utilisant des cartes à différentes échelles.

- Le globe :
 - continents et océans,
 - zones climatiques,
 - répartition de la population,
 - principaux États,
 - pays riches et pays pauvres.

- L'Europe :
 - dimensions,
 - grands ensembles régionaux,
 - principaux pays,
 - l'Union européenne.

- La France :
 - dimensions, grands ensembles naturels et régionaux,
 - les régions, les départements, les grandes villes.

Les paysages français

Lire des images et les décrire à l'aide d'un vocabulaire géographique approprié.

- Les grands types de paysages : montagnes, plaines, littoraux (éléments naturels, aménagements et équipements).
- Les lieux de vie : milieux ruraux et urbains.

Le travail des hommes et l'organisation de l'espace français

Poser la question de l'aménagement et de l'environnement dans une première démarche d'analyse géographique.

- Quelques grands aspects de l'activité des hommes : exemple d'une exploitation agricole, d'une usine, d'un centre commercial ou d'un centre de loisirs... (nature de l'activité, infrastructures, personnels, voies de communication, marchés, impact sur l'environnement).

La diversité des régions françaises et leur aménagement

Mettre en évidence les grands contrastes de l'occupation de l'espace.

- Les ensembles français et leur répartition : carte physique, carte de la population, cartes de l'industrie, de l'agriculture, du tourisme.
- Étude de la région où vit l'élève et comparaison avec d'autres régions.

La France en Europe

Situer la France en Europe, montrer son intégration dans l'Union européenne.

- La carte de l'Europe : l'Union européenne, les États européens.

- La population en France et en Europe : les grands foyers de peuplement.

- Les grandes voies de communication.

La place de la France dans le monde

Situer la France dans le monde, mettre en évidence les relations d'interdépendance.

- Position démographique ; rôle économique ; la francophonie.

ÉDUCATION CIVIQUE

L'éducation civique n'est pas une discipline à enseigner en tant que telle, isolément, mais ses principes fondamentaux, appréhendés à partir de l'analyse de faits de la vie quotidienne, doivent imprégner toutes les activités de l'école.

L'enfant prend conscience de la responsabilité de chacun dans la société. Il réfléchit sur les valeurs relatives à la personne et sur les normes de la vie en commun ; il acquiert peu à peu de celles-ci une pratique raisonnée. Il apprend comment chercher à se mettre en œuvre les principes et les institutions de la démocratie au sein de la République française, dans l'Europe qui se construit et dans l'ensemble du monde.

De l'école à la société : vers une citoyenneté responsable

Respect de soi

- Sens de la vérité, de l'honnêteté, du courage.
- Sens de la justice.
- Sens de l'effort et du travail bien fait, ordonné et réfléchi.

Respect de l'autre

- Sens de la dignité de la personne humaine, respect de l'intégrité physique.
- Respect de la liberté de conscience.
- Respect des règles de politesse.
- Accueil et respect des personnes malades et handicapées.

Le devoir de responsabilité

- Sens du débat démocratique : écoute et respect de la parole de l'autre.
- Sens du travail en équipe.
- Sens de la responsabilité personnelle et collective face aux problèmes liés :
 - aux droits de l'homme et aux atteintes qu'ils subissent (en particulier discrimination et violence) ;

- à l'environnement et aux atteintes qu'on lui porte ;
- aux ressources individuelles, collectives et sociales et à leur caractère limité ;
- à la santé et à la protection qu'on lui doit.

La vie civique dans la société

- Dignité et droits de la personne humaine :
 - la *Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen* (1789).
- Les institutions de la République :
 - la République, ses symboles et sa devise ;
 - le président de la République ; son élection au suffrage universel ;
 - les parlementaires ; l'élaboration et le rôle de la loi ;
 - la justice ;
 - les élus locaux, en particulier le maire de la commune ;
 - un exemple de service public.
- La vie démocratique :
 - la protection des personnes et leur sécurité : la police, la gendarmerie, les pompiers ;
 - la protection sociale et la solidarité ;
 - la sécurité routière ; la sécurité domestique ;

- la protection du patrimoine commun naturel et culturel ;
- la liberté d'expression et d'information (les médias, la publicité...).

ÉDUCATION ARTISTIQUE

Composante essentielle de la formation générale, l'éducation artistique a un rôle important au cycle des approfondissements où les disciplines s'affirment. Ainsi, les élèves peuvent montrer un goût ou une compétence particulière dans tel ou tel domaine artistique, qu'il est bon d'encourager sans toutefois négliger les autres domaines.

Parce qu'elle accueille des enfants de toute origine et de tout milieu social, l'école se doit de remplir pleinement son rôle de formation culturelle. C'est au maître qu'il appartient d'assurer la mise en cohérence des informations multiples que l'élève recueille dans l'école et hors de l'école.

Deux disciplines artistiques sont obligatoirement enseignées : la musique et les arts plastiques. En outre, sont proposés ici, à titre d'exemples d'ouverture à d'autres domaines artistiques : le théâtre et l'expression dramatique, la danse, les images.

L'éducation musicale

Par l'alternance et l'interaction entre écoute, production et invention, les élèves peuvent s'exprimer, développer leurs compé-

tences, améliorer leurs productions et les comparer avec celles des autres, émettre des avis argumentés, développer leur sensibilité musicale, leur imagination créatrice et vivre des démarches qui rejoignent celles du musicien.

Activités vocales

- Constitution d'un répertoire de chants à une et plusieurs voix : divers styles et époques, canons, chansons simples en langue étrangère..., avec accompagnement vocal ou instrumental ; invention d'un autre texte sur un air connu ou l'inverse.
- Travail de la voix : respiration, recherche de souplesse (dans toute l'étendue de la voix), timbre, jeux vocaux (d'imitation, de création).

Activités corporelles et instrumentales

- Activités dansées recherchant une plus grande aisance corporelle.
- Différenciation entre la régularité (pulsations) et les rythmes de base.
- Exploration de matériaux sonores actuels, jeux collectifs (accompagnement de chansons, création de séquences sonores).
- Affinement des gestes dans le jeu instrumental, travail rythmique précis.

- Invention de musiques, jeux instrumentaux (en dialogue, en petit groupe).

Activités d'écoute

- Écoute et reproduction de musiques ou fragments musicaux : affiner la perception auditive, développer l'écoute analytique, mémoriser.
- Passage d'une réalisation sonore à une représentation graphique et inversement (recherche de codages de plus en plus précis), approche de la notation usuelle, découverte de partitions avec des notations diverses (anciennes, contemporaines, inventées par des enfants), élaboration collective de partitions.

Les arts plastiques

Les arts plastiques impliquent à la fois invention et réalisation. L'observation d'œuvres d'art aidera l'élève à choisir sa propre conduite de création, qui se nourrira des apports d'une curiosité sollicitée en permanence.

Pratique des arts plastiques

- Enrichissement du musée de la classe et du « musée per-

sonnel ». Collection d'objets et d'images en fonction de leurs qualités esthétiques et de leur dimension affective.

- Expérimentation d'opérations plastiques simples sur des images, des objets, des matières, exploitation en fonction d'effets à produire...
- Utilisation d'un ensemble de moyens : dessin (crayon, craie d'art, fusain, feutre, pastel...), peinture, collage, photographie, modelage, sculpture, assemblage...
- Représentations diverses d'un objet, d'un personnage... Utilisation de séquences d'images ou de dessins pour raconter une histoire, un événement... Présentation et affichage de documents en fonction d'une recherche, d'un travail en cours...

Apport culturel

- Enrichissement de l'imaginaire.
- Mise en relation et comparaison d'œuvres de diverses époques.
- Approche de démarches d'artistes.
- Visites de musées et de galeries d'art, d'ateliers d'artistes.

Prise en compte des résultats

- Valorisation des réalisations : présentation, exposition.
- Définition de critères d'appréciation des productions.

Exemples d'ouverture à d'autres domaines artistiques

Le théâtre et l'expression dramatique

Les activités pratiquées au cours des cycles précédents seront développées.

Au cycle des approfondissements, les élèves peuvent utiliser les règles et conventions du jeu théâtral qu'ils ont découvertes. Ils peuvent prendre appui sur des récits ou sur de courts textes théâtraux, en inventer eux-mêmes pour s'engager dans des réalisations simples.

Pour bien prendre en compte la dimension de l'élève-spectateur, il convient de construire pour lui une culture théâtrale effective à partir de spectacles, de documents divers (livres, diapositives...), sans oublier que le théâtre n'existe que dans un échange vivant qu'aucun média ne saurait remplacer.

La danse

Au cycle des approfondissements, il convient de continuer les activités déjà pratiquées.

L'élève a plus d'aisance corporelle et maîtrise mieux l'expression de ses émotions. Il peut nuancer la qualité de son mouvement, moduler et combiner les paramètres espace, temps,

énergie, organiser et construire sa danse en relation avec une intention originale. Il devient capable d'y intégrer les propositions des autres, de choisir des musiques et des éléments de chorégraphie en relation avec un projet collectif.

On peut l'engager à proposer des moments de danse plus complexes, en veillant au maintien de sa motivation jusqu'à la réalisation du projet.

Il se constitue progressivement une culture chorégraphique incluant tous les genres de danses.

Les images

En poursuivant au cycle des approfondissements les objectifs indiqués précédemment, il s'agit de donner aux élèves la capacité de mieux comprendre la construction de l'espace et du temps, de développer des outils d'analyse, d'exercer leur esprit critique en liaison avec les autres domaines disciplinaires.

Le travail sur l'image sera enrichi d'une dimension historique et de la notion de patrimoine.

Au cycle des approfondissements, l'éducation physique et sportive contribue au développement des enfants et à l'équilibre de ses rythmes de vie. Elle conduit l'enfant, par une pratique régulière, à :

- acquérir des habiletés identifiables, donnant accès aux activités physiques, sportives et d'expression ;
- utiliser les ressources mises en œuvre pour organiser sa vie physique ;
- constituer des savoirs contribuant à mettre en œuvre des principes de sécurité individuelle et collective et, d'une façon générale, à préserver sa santé.

À la fin du cycle, l'élève sera capable :

- de manifester une plus grande aisance dans ses actions, par affinement des habiletés acquises antérieurement ;
- d'utiliser ses savoirs et connaissances de manière efficace dans la pratique d'activités physiques, sportives et d'expression ;
- de participer à des activités collectives en y tenant des rôles différents et en respectant les règles ;
- de s'inscrire dans un projet individuel ou collectif visant à la meilleure performance et d'apprécier son niveau de pratique.

Les activités

Les activités qui l'aideront à acquérir les compétences visées seront choisies dans différents domaines d'action.

- Les activités athlétiques où la performance est mesurable peuvent faire l'objet d'apprentissages de type technique ; elles se prêtent à l'utilisation des notions de vitesse, de rythme, d'accélération, de trajectoire, d'intensité, de durée...
- Les activités de type gymnique, au sol, aux agrès ou faisant appel à des matériels individuels (patins, planche à roulettes, etc.) permettent d'acquérir la maîtrise du risque et une certaine aisance corporelle.
- Les activités d'expression comme la danse, la gymnastique rythmique et sportive conduisent à un affinement des perceptions et des sensations par la maîtrise de l'espace, des déplacements et du rythme et permettent la communication avec autrui.
- Les activités d'opposition à deux, dans les actions de contact ou à distance par l'intermédiaire d'un engin, telles que les sports de combat, les sports de raquette (tennis, tennis de table, badminton) aident l'élève à développer des stratégies et à anticiper les réponses de l'adversaire.

• Les activités collectives avec balle ou ballon requièrent, au-delà de la construction d'habiletés spécifiques, la construction d'un projet commun et l'organisation d'actions selon des règles et des stratégies adaptées.

• Les activités de pleine nature selon les possibilités (ski, escalade, voile, vélo tout terrain) sollicitent la coordination des actions, l'anticipation, l'adaptation aux éléments de variation du milieu ; elles permettent d'apprécier le risque, d'utiliser des repères dans l'espace et dans le temps.

• Les pratiques liées à la natation sont poursuivies.

L'efficacité dans les comportements, la sécurité dans les pratiques, le contrôle de soi, la lucidité dans l'observation trouveront, dans les activités de tous ces domaines d'action, les

moyens de leur développement. L'élève apprendra, en toute occasion favorable organisée par le maître :

– à se maîtriser,

– à utiliser ses ressources et à gérer ses efforts,

– à contrôler les risques qu'il prend et ceux qu'il fait prendre,

– à aider les autres à résoudre les difficultés liées aux tâches d'apprentissage.

Le maître veillera, chaque fois que l'occasion s'en présentera, et plus particulièrement dans les explications qu'il est conduit à donner, à rapprocher les activités de l'éducation physique des notions acquises dans les autres disciplines (biologie, géographie, éducation artistique...), le mouvement pouvant constituer un support privilégié pour la construction de certaines notions.

Compétences à acquérir
au cours de chaque cycle

Ce texte est un outil à la disposition des équipes d'enseignants, destiné à faciliter la mise en œuvre de l'organisation en cycles de l'école primaire.

La liste de compétences ci-dessous ne se substitue pas aux programmes qui constituent la référence de base des maîtres, particulièrement pour ce qui concerne les contenus de l'enseignement que les enfants doivent acquérir. Elle les précise et les intègre dans l'organisation fonctionnelle de l'école primaire en cycles pédagogiques pluriannuels.

Même si des exemples précis d'activités ou de démarches sont parfois donnés pour illustrer le propos et mieux en définir le champ, il ne s'agit pas d'un guide pédagogique induisant une méthode ou des démarches particulières. Ces dernières restent de la responsabilité des maîtres qui doivent cependant veiller à assurer une véritable continuité des méthodes d'apprentissage.

Dans ce texte, trois types de compétences sont distingués :

- des compétences transversales, relatives aux attitudes de l'enfant, à la construction des concepts fondamentaux d'espace et de temps et aux acquisitions méthodologiques ;
- des compétences dans le domaine de la maîtrise de la langue ;
- des compétences relatives aux différentes disciplines qui recouvrent à la fois des savoirs et des méthodes propres à chacun des grands domaines.

Compétences transversales

Dans un milieu différent du milieu familial, l'enfant continue de construire sa personnalité et découvre la vie collective :

■ il affirme son autonomie dans l'espace par rapport aux objets, aux personnes ; il connaît son corps, adapte ses comportements à l'activité exercée et manifeste de l'aisance corporelle ;

■ il adapte son comportement dans une situation où il n'est pas seul ; il coopère, établit des relations de plus en plus nombreuses, reconnaît l'autre, l'écoute et le respecte ;

■ il comprend et respecte le rythme et les règles de la vie collective, y compris ses contraintes et il comprend des jeux à règle et y participe ;

L'enfant a découvert au cycle des apprentissages premiers un univers différent de celui du milieu familial ; la confrontation avec d'autres enfants et d'autres adultes l'a amené à acquérir un certain nombre de comportements qui ont fait l'objet de précisions antérieures. Il convient, au cycle des apprentissages fondamentaux, de renforcer ces comportements qui seront acquis à l'issue de ce cycle. C'est ainsi qu'il pourra :

■ écouter les autres et le maître ;

■ prendre la parole à bon escient ;

■ respecter les règles de vie au sein de la classe, y compris celles liées aux contraintes de certaines activités.

L'enfant identifie divers aspects de

L'horizon de l'enfant s'élargit à d'autres civilisations, d'autres cultures ; il découvre d'autres modes de vie ; il prend conscience de sa dimension de citoyen et des grands éléments de la vie démocratique.

Il connaît et exerce des responsabilités personnelles et peut énoncer des règles.

Il peut identifier quelques grands problèmes du monde (les guerres, la faim, la santé, la protection de l'environnement, les droits de l'homme, les droits des enfants...) et manifester une sensibilité à leur égard.

Il affirme ses choix et ses goûts esthétiques ; il peut les expliciter et les faire partager ; il développe sa créativité.

■ il imagine et crée des histoires, des situations, des jeux, des objets ; il commence à différencier le réel de l'imaginaire ;

■ il est sensible à des valeurs esthétiques et exprime ses préférences, y compris dans des productions.

L'élève sera capable de comprendre et respecter, à l'école et hors de l'école, les règles de vie qu'auront développées l'éducation à l'environnement, l'éducation à la santé ainsi que l'éducation à la consommation et à la sécurité.

son patrimoine ; il connaît l'existence d'autres civilisations et d'autres cultures.

Il enrichit ses références artistiques ; il développe son sens esthétique et manifeste son besoin de créer.

L'élève sera capable de comprendre et respecter, à l'école et hors de l'école, les règles de vie qu'auront développées l'éducation à l'environnement, l'éducation à la santé ainsi que l'éducation à la consommation et à la sécurité. Ces domaines, qui ne sauraient être érigés en disciplines, sont abordés dans le cadre de l'ensemble des activités de la classe.

Il se montre inventif, curieux de toutes formes d'arts, tels que le cinéma et la photographie, l'architecture, la danse, le théâtre et l'expression dramatique.

L'élève sera capable de comprendre et respecter, à l'école et hors de l'école, les règles de vie qu'auront développées l'éducation à l'environnement, l'éducation à la santé ainsi que l'éducation à la consommation et à la sécurité. Ces domaines, qui ne sauraient être érigés en disciplines, sont abordés dans le cadre de l'ensemble des champs disciplinaires.

L'enfant s'intéresse aux questions concernant les hommes, les animaux, les plantes, le cycle de la vie, les phénomènes naturels, des objets techniques (pourquoi, comment ça marche ?).

Il est capable, à l'occasion des activités qui lui sont propres, d'observer, d'interroger, de verbaliser ce qu'il comprend, ou de le traduire par un dessin, une ébauche de schéma ou de report de résultats.

Il prend conscience du pouvoir que donne le savoir et il a envie d'entrer dans les processus d'apprentissages correspondants (reconnaître le titre d'une émission de télévision dans un programme, reconnaître le numéro de son autobus...).

Dans le cycle des apprentissages premiers, l'enfant a découvert le pouvoir que confèrent les apprentissages et la satisfaction qui en découle.

Au cycle des apprentissages fondamentaux, des situations de recherche et de réflexion liées aux activités de la classe le conduiront à :

- émettre des suppositions ;
- faire des choix et les expliquer ;
- contrôler ses réponses par rapport au projet et aux données initiales.